Verirrungen aus Leidenschaft,

Besserung durch Willenskraft.

Vierter Band.

Digitized by Google

Verirrungen aus Leidenschaft,

Besserung durch Willenskraft.

Vierter Band.

Digitized by Google

Verirrungen aus Leidenschaft,

Besserung durch Willenskraft.

Vierter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verirrungen aus Leidenschaft,

Besserung durch Willenskraft.

Vierter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verirrungen aus Leidenschaft,

Besserung durch Willenskraft.

Ein Roman aus dem wirklichen Leben

von

Charles Reade,

Verfasser von: „Wer lieben will, muß leiden."

Deutsch von A. Kretzschmar.

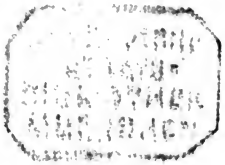
Vierter Band.

Pesth, Wien und Leipzig 1858.
C. A. Hartleben's Verlags-Expedition.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google



Achtunddreißigstes Capitel.

Beinahe eine Stunde lang saß Jacky mit von seinem kranken Freunde abgewendeten Gesicht und weinte. Dann stand er plötzlich auf und ging, ohne ihn noch einmal anzusehen zur Thür hinaus und wendete sein Gesicht nach den großen Wäldern, die östlich in einer Entfernung von ungefähr vierzig Meilen lagen. Er lief die ganze Nacht, und lange zuvor, ehe es Tag ward, lag er versteckt in den pfadlosen Wäldern.

Ein civilisirter Mensch fühlt, daß der Kummer, dafern er nicht in Egoismus beruht, ehrenwerth ist und hegt unbewußt einen solchen Kummer mehr oder weniger. Für den Naturmenschen Jacky dagegen war der Kummer blos ein empfindlicher Schmerz, dessen man sich wie jedes andern Schmerzes so schnell als möglich zu entledigen suchen mußte.

Er rannte nach den fernen unermeßlichen Wäldern, in der Hoffnung, Georgs Tod recht weit hinter sich zu lassen und nicht zu sehen, was ihn so bekümmerte. Man darf nicht vergessen, daß er Georg als todt betrachtete. Das Herbeiholen des Buches seiner Religion, der freundliche Abschied, die Bitte, die Thür zu öffnen, ohne Zweifel, damit der vom Körper be-

Digitized by Google

freite Geist hinauskönne — aus allen diesen Formalitäten schloß Jacky, daß Georgs letztes Stündlein geschlagen habe.

Warum sollte er noch seinem fernern Todeskampfe beiwohnen? Das hätte ihn noch mehr bekümmert. Deshalb lief er fort und schaute sich nicht ein einziges Mal um, sondern stürzte sich in das undurchdringliche Dunkel des Waldes.

Der weiße Mann hatte Fielding verlassen, um einen reichern Herrn zu bekommen. Der halb denkende Wilde verließ ihn, um seinen eigenen Kummer über seinen Verlust zu heilen. Da lag nun Georg, in Noth und Krankheit, verlassen von allen Menschen.

Ein einziger Freund aber rührte sich nicht von der Stelle — ein Freund, der noch weniger Verstand besaß als der Wilde.

Und wer war dieser Freund?

Ein Hund.

Carlo liebte Georg. Sie waren mit einander aufgewachsen, sie waren zusammen auf die Jagd gegangen, sie hatten neben einander auf dem kalten harten Deck des Phönix geschlafen und oft einander warm gehalten, wenn sie zusammengeduckt hinter einem kleinen Hügel oder einem umgestürzten Baume saßen, während der Wind pfiff und der Regen auf sie herabströmte.

Als ein Tag nach dem andern verging, ohne daß Georg aus dem Hause kam, ward Carlo sehr unruhig. Er lief den ganzen Tag hinein und heraus und oft blieb er in dem Zimmer, wo Georg lag, sitzen, sah ihn an und winselte. Als aber jetzt sein Herr ganz allein war, stieg seine Unruhe und Angst noch viel höher, und er ging nicht zehn Schritte weit von ihm hinweg. Stöhnend und winselnd lief er hinein und heraus, und endlich setzte er sich vor die Hausthür und erhob seine

Digitized by Google

Stimme und heulte Tag und Nacht ununterbrochen. Seine unedleren Instinkte blieben vernachlässigt. Er fraß nicht und trank nicht, und Tag und Nacht drang sein Jammergeheul zum Himmel empor.

Somit müssen wir den armen, ehrlichen, unglücklichen, fieberkranken Georg zehn Meilen von der nächsten Hütte entfernt liegen lassen.

Digitized by Google

Neununddreißigstes Capitel.

Wir verließen Thomas Robinson mit dem Niederschreiben seiner Lebensgeschichte beschäftigt. Er ist nun fertig damit. Sie ist von Gefangenen gedruckt worden und wird von Gefangenen gelesen. Ein Exemplar davon lag in Robinsons Zelle, bis er das Gefängniß verließ, und diesem Exemplar waren handschriftliche Bemerkungen von Mr. Eden beigegeben. Diese Autobiographie ist ein selbstgezeichnetes Portrait eines echten Vagabunden und seines Gemüthes von seiner Kindheit an bis zu dem Tage, wo er uns in die Hände fiel.

Unglücklicherweise erlaubt der beschränkte Rahmen unserer Geschichte nicht, diese Biographie hier mit aufzunehmen, und sie muß deshalb in den Anhang verwiesen oder anderwärts gedruckt werden.

Der Leser hat gesehen, wie Robinson durch Grausamkeit in einen Teufel verwandelt und durch Humanität wieder zum Menschen gemacht ward.

Hierauf folgten viele fromme, bessernde Lehren, und da er Mr. Eden liebte, so war sein Herz diesen Lehren stets geöffnet.

Digitized by Google

Eines Tages sagte Mr. Eden, welcher so eben in die Zelle getreten war, zu Robinson:

„Reich mir einmal Deine Hand. Ja, es ist wie ich fürchtete. Du leidest an Nervenschwäche."

„Glauben Sie das wirklich?" fragte Robinson.

„Nun bemerkst Du nicht selbst, daß Du anfängst zu zittern?"

„Allerdings bemerke ich, daß, wenn meine Thür plötzlich geöffnet wird, ich ein wenig zusammenfahre und dann fühle ich zuweilen auch Stiche in der Seite."

„Das fürchtete ich. Nicht jeder Mensch kann die Einzelhaft zwölf Monate lang aushalten. Auch Du kannst es nicht."

„Aber ich muß ja — mag ich es nun können oder nicht."

„Meinst Du?"

Drei Tage später kam Mr. Eden wieder in Robinsons Zelle und sagte mit wehmüthigem Lächeln: „Ich bringe Dir eine frohe Nachricht — Du wirst mich nächstens verlassen."

„O ehrwürdiger Herr, ist das wirklich eine frohe Nachricht?"

„Die hohen Beamten beginnen einzusehen, daß jede Strafe mit Ausnahme der Todesstrafe auf das Wohlergehen und die Besserung des Verbrechers abzielen muß, ihm aber niemals zum Schaden und Nachtheil gerathen darf. Strutt ist schon seit vierzehn Tagen fort und Du wirst nächste Woche die Reise über's Wasser antreten. Gern hätte ich es in anderer Beziehung gesehen, wenn Du noch länger meinen Lehren zugänglich geblieben wärest, um in Deinen guten Vorsätzen noch fester zu werden."

„Wie, ehrwürdiger Herr," rief Robinson, „Sie glauben

Digitized by Google

doch nicht etwa, daß ich jemals wieder ein Verbrechen begehen werde?"

„Wenn Du dieses Haus hinter Dir hast, bist Du wieder von tausend Versuchungen umringt."

„Wie? Sie glauben wirklich, Ihre Güte sei an mich umsonst verschwendet? Ich versichere Ihnen, Sir, wenn tausend Geldstücke hier lägen, so würde ich doch meine Hand nicht ausstrecken, um eins zu nehmen, welches mir nicht gehörte. Für wie undankbar müssen Sie mich halten!"

Robinson fühlte sich durch den Mangel an Vertrauen, welchen Mr. Eden durch seine Zweifel zu erkennen gegeben, förmlich verletzt und Mr. Eden that dies Leid, „denn," sagte er bei sich selbst, „es ist doch wol möglich, daß dieser Mensch künftig standhaft die Bahn des Rechten wandelt."

Noch denselben Tag schrieb er an Susanne Merton. Der Brief enthielt unter anderm Folgendes:

„Thomas Robinson geht nächste Woche nach Australien. Er wird wahrscheinlich gleich nach seiner Ankunft die Erlaubniß erhalten, sich als freier Arbeiter seinen Erwerb zu suchen. Ich bin in großer Sorge um ihn. Er ist erfüllt von guten Entschlüssen, aber sein Charakter ist unbeständig. Gleichwohl würde ich ihm nur Gutes zutrauen, wenn ich seine Umgebung für ihn wählen könnte. Ich habe deshalb an Georg Fielding gedacht. Sie wissen, daß ich Charaktere zu lesen verstehe, und obschon Sie mir niemals eine vollständige Schilderung von Georgs Charakter gemacht haben, so kann ich mir doch ein Urtheil über ihn bilden. Er ist ein Mann von der strengsten Rechtschaffenheit. Hätte der arme Robinson einen solchen Gefährten, so wäre er gewiß ehrlich wie der Tag und ein nützlicher Freund; denn er ist ein kluger und erfinderischer Kopf. Deshalb, theure Freundin, bitte ich Sie, ein christliches

Digitized by Google

Werk zu verrichten und mir beizustehen. Ich bitte Sie, einen Brief an Mr. Fielding zu schreiben und ihn von Robinson bestellen zu lassen. Damit versehen wird der arme Verurtheilte sich nicht scheuen, sich dem ehrlichen Mann zu nähern und der Verbannte wird mich um dieser List willen nicht hassen. Hier beigeschlossen sende ich Ihnen Robinsons von ihm selbst niedergeschriebene und von andern Gefangenen gedruckte Lebensgeschichte. Lesen Sie dieselbe und sagen Sie mir dann selbst, ob wir Unrecht thun, wenn wir jede Anstrengung machen, um einen solchen Menschen zu retten ꝛc. ꝛc."

Mit umgehender Post kam eine Antwort von Susanne Merton. Sie erklärte sich bereit, jedes gute Werk ihres würdigen Freundes nach Kräften fördern zu helfen. Eingeschlossen war ein Brief an Georg Fielding mit unversiegeltem Couvert. Mr. Eden schob eine Banknote und ein sehr kleines Couvert hinein und versiegelte es, dann schloß er das Ganze in ein größeres Couvert, versiegelte dieses und schrieb wieder die erste Adresse darauf.

Nun widmete er Robinson einen größern Theil seiner Zeit als je und schien sich mit fast mütterlicher Besorgniß ihm zuzuwenden. Robinson bemerkte dies und fühlte es sehr, und seine Freude über seine Entlassung aus dem Gefängniß schwand mit jedem Tage mehr, so wie die Stunde näher rückte.

Endlich schlug diese. Robinson ward von Evans in das Zimmer des Kaplans geführt, um ihm Lebewohl zu sagen. Er fand ihn nachdenklich auf und ab wandelnd.

„Robinson," sagte Mr. Eden, „wenn Du Tausende von Meilen von mir entfernt bist, so vergiß nicht, daß Du, wenn Du wieder fällst, mir das Herz brichst."

„Das weiß ich, Sir, ich weiß es denn Sie würden sagen: Wenn ich ihn nicht retten konnte, wer könnte es sonst thun?"

Digitized by Google

„Du wirſt nicht beabſichtigen, mir das Herz zu brechen, Deinen Freund in ſeinem guten Werke, dem ſchwierigen Werke zu entmuthigen.“

„Lieber wollte ich ſterben und wenn es in dieſem Augenblicke wäre.“

„Sage das nicht, lebe, um Deine Fehler wieder gut zu machen und ich werde dann ſtolzer auf Dich ſein, als eine Mutter auf ihren Erſtgeborenen.“

Er ſchwieg und ging wieder einige Mal in dem Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Robinſon ſtehen.

„Du haſt oft geſagt, Du verdankteſt mir etwas.“

„Mein Leben und die Rettung meiner Seele,“ lautete die ſofortige Antwort.

„Ich verlange, daß Du dieſe Schuld gegen mich abträgſt.“

„Das kann ich niemals.“

„O ja, Du kannſt es. Du ſollſt mir für Alles, was ich, wie Du ſagſt, für Dich gethan habe, zwei Gefälligkeiten thun. Entgegne mir nicht mit eitlen Worten, ſondern ein einfaches Ja oder Nein.“

„Was verlangen Sie von mir?“

„Erſtens, daß Du ſehr oft beteſt, nicht blos früh und Abends, ſondern auch bei Sonnenuntergang, zu der für Dich ſo gefährlichen Stunde, wo üble Gedanken auftauchen, zu dieſer Stunde, wo rechtſchaffene Menſchen unſichtbar werden und Böſewichter ſich aus ihrem Verſteck hervorſchleichen wie Ungeziefer und wilde Thiere. Am meiſten aber bete zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht, wo eine Verſuchung an Dich herantritt. Warte nicht erſt, um zu ſehen, wie ſtark die Verſuchung iſt und ob Du ſie ohne Hülfe von oben überwinden kannſt. Bei dem Anblick eines Feindes lege das Rüſt-

Digitized by Google

zeug des Himmels an und bete. Du brauchst nicht erst nieder zu knien oder beiseite zu gehen. Zwei Worte still himmelwärts geworfen sind genügend. „Herr, hilf mir!“ Dies ist Gebet genug. Willst Du so beten?“

„Ja!“

„Dann gieb mir Deine Hand darauf. Hier ist ein schlichter goldner Ring, der Dich an dieses heilige Versprechen erinnern wird. Steck ihn an, trag ihn, und sieh ihn an, um Dich dadurch fortwährend an Dein Versprechen zu erinnern.“

„Wer mir ihn nehmen wollte, müßte mir zugleich mit ihm die Hand abhacken.“

„Gut, gut, ich habe Dein Versprechen. Mein zweites Verlangen ist, daß Du in dem Augenblick, wo Du frei bist, Dich in die Nähe eines ehrlichen Mannes begiebst, um bei ihm zu bleiben.“

„Ich verlange nichts Besseres, Sir, wenn mich nur einer wird haben wollen!“

„Georg Fielding besitzt eine Farm in der Nähe von Bathurst.“

„Georg Fielding, Sir? Dieser beleidigte mich, als ich in Noth war. Er that jedoch nicht mehr als ich verdiente. Ich verzeihe ihm, aber Sie kennen ihn nicht, Sir. Er würde nicht mit mir sprechen, ja er würde nicht einmal mich ansehen wollen. Er würde mir den Rücken kehren und wenn wir in einer Wüste gegen einander rennten.“

„Hier ist ein Talisman, der Dir einen willkommenen Empfang bei ihm sichert — ein Brief, von dem Mädchen, welches er liebt.“

„Dann will ich ihn aufsuchen,“ sagte Robinson.

Mr. Eden fügte noch einige ernste Mahnungen hinzu und dann schieden die Beiden:

Digitized by Google

Vierzigstes Capitel.

Das Schiff sollte in einer Woche abgehen und Robinson befand sich mittlerweile in den sogenannten Hulks zu Portsmouth. Sobald er Erlaubniß bekommen konnte, schrieb er an Mr. Eden. Er bedauerte in diesem Briefe seine stille Zelle, wo seine Ohren niemals wie hier auf diesen Verbrecherschiffen durch Lästerungen und Rohheiten beleidigt wurden.

Fünf Monate lang sah sich Robinson mit dem Abschaum der Menschheit in ein hölzernes Gefängniß eingepfercht. Hier gab es keine Zelle, in welche er sich vor übler Gesellschaft hätte flüchten können. Diese fünf Monate blieben nicht ohne Einwirkung auf ihn. Seine guten Entschlüsse blieben unerschüttert, sein Widerwille gegen schlechte Gesellschaft aber stumpfte sich allmälig ab.

Endlich landeten sie in Sydney. Hier wurden sie ungefähr vierzehn Tage lang an einigen öffentlichen Arbeiten eine Meile von der Stadt beschäftigt und nach Verlauf dieser Zeit engagirte ihn ein Herr, der einen Diener brauchte. Robinsons Aufgabe war, ihn nicht allzuzeitig zu wecken, seine Stiefel zu putzen, Gänge zu laufen und bis fünf Uhr immer

Digitized by Google

bei der Hand zu sein. Die Zeit von dieser Stunde an bis ungefähr zwei Uhr Morgens widmete Mr. Miles seinem Vergnügen; denn er war, wie man zu sagen pflegt, ein lockerer Zeisig, unverheirathet und hatte kürzlich einen reichen Onkel beerbt, was ihn in den Stand setzte, mit Pferden, Weibern, Hunden, Karten ꝛc. eine Menge Geld todtzuschlagen. Dabei besaß er jedoch ein sehr gutes, wiewohl etwas hitziges Gemüth, und eines Morgens, als Robinson ihm sein heißes Wasser und sein Sodawasser brachte, wagte dieser zugleich ihm einige freundschaftliche Vorstellungen zu machen. Mr. Miles warf ihm ein halbes Dutzend Schimpfreden und einen Stiefel an den Kopf und wollte eben auch noch eine Glasflasche folgen lassen, als sein Mentor sich schleunigst wieder ins Vorzimmer flüchtete.

Robinson hätte keinen schlimmern Herrn finden können als diesen, dessen Unregelmäßigkeiten so regelmäßig waren, daß sein Diener fortwährend sieben Stunden des Tages nach seinem Gutdünken verbringen konnte. Oft ward er, wenn er sich so müßig in der Stadt herumtrieb, aufgefordert, an Betrügereien und Diebereien theilzunehmen; denn er fand, daß durch die Magie des Gesetzes die Hälfte seiner alten Bekannten in diesem fernen Lande wieder versammelt waren. Robinson setzte einen eigenthümlichen Stolz darein, diesen Herren zu sagen, daß er durchaus nichts dagegen habe, ein freundschaftliches Glas mit ihnen zu trinken und von alten Zeiten sich zu unterhalten, daß es ihm aber nie wieder einfallen werde, etwas zu nehmen, was ihm nicht gehöre. Mit einem Worte, er that noch mehr, als Mr. Eden von ihm verlangt. Anstatt vor der Versuchung wie ein seiner Schwäche bewußter Feigling zu fliehen, ging er ihr kühn entgegen und wandelte kaltblütig und besonnen über den schmalen Steig der Gefahr.

Digitized by Google

Eine gute Folge hiervon war, daß er seinen Lohn jeden Monat schneller verthat, als er ihn bekam. Eben so verthat er auch die Kleider, welche sein Herr ihm gab, und diese waren mehr werth als sein Lohn; denn Mr. Miles war ein Elegant, der keinen Rock trug, wenn er nicht mehr wie ganz neu aussah. Robinson hatte außerhalb des Gefängnisses nie weniger als fünfhundert Pfund jährlich gebraucht, und der Abend ist eine gute Zeit des Tages, um Geld in einer Stadt zu verthun, und er konnte frei über seine Abende disponiren.

Es dauerte nicht lange, so machte er die Bekanntschaft eines hübschen Mädchens, bei welcher er sich für einen Kaufmannsdiener ausgab, der wegen überhäufter Beschäftigung am Tage nur des Abends ausgehen könnte. Schon oft hatte er dieses Mädchen ersucht, mit ihm ins Theater zu gehen, und endlich willigte sie ein.

„Morgen kann ich mitgehen," sagte sie, „und meine Schwester wird uns auch begleiten." Robinson gab seine Freude darüber zu erkennen, als er aber seine Taschen zu Rathe zog, fand er, daß er nicht genug Geld besaß, um die Billets bezahlen zu können und Kleider konnte er auch nicht versetzen, denn er hatte nur noch zwei Anzüge — einen gelblichen, den die Regierung ihn zwang bei Tage zu tragen, und einen schwarzen, den sein Herr ihm geschenkt. Dieser nebst einem angeklebten Schnurrbart verschaffte ihm Abends Zutritt in die Kreise der Gesellschaft. Was war zu thun? Die Damen konnte er unmöglich auffordern, selbst zu bezahlen, und seinen Herrn konnte er auch nicht um einen Vorschuß angehen, weil er auf die Känguruhjagd gegangen war und erst nach drei Tagen wieder erwartet ward. Einige von den Kleidern seines Herrn heimlich wegzunehmen und zu verpfänden, wäre einem Diebstahl zu ähnlich gewesen. Endlich entschloß er sich,

Digitized by Google

seinen Ring zu versetzen. Nur auf ein paar Tage sollte es geschehen und er wollte keinen Heller verthun, bis er ihn wieder eingelöst hätte.

Und er versetzte Mr. Edens Ring. Er bekam dafür gerade so viel, als er zur Bezahlung der Plätze in dem Theater brauchte, wo sich die lebenden Marionetten der Kolonie breit machten und für Künstler angesehen sein wollten. Dies war so interessant, daß Robinson den ganzen Abend an weiter nichts dachte, als an seinen Ring und wie er ihn wiederbekommen sollte. Die Mädchen erklärten beide, daß ihnen noch niemals ein so langweiliger Cavalier beschieden gewesen sei.

Den nächstfolgenden Tag erhielt er ein Billet von Mr. Miles, der ihm mittheilte, daß er erst in acht Tagen wiederkommen würde. Es stand somit von dieser Seite her so bald kein Geld zu erwarten. Deshalb verpfändete Robinson seinen schwarzen Rock und holte seinen Ring wieder, und da die Beinkleider und die Weste ihm jetzt nichts nützten, so verpfändete er sie ebenfalls, um sich Taschengeld zu verschaffen, welches bald verthan war.

Mr. Robinson war nun sehr unmuthig. „Herrendienst paßt nicht für mich," sagte er bei sich selbst. „Ich bin ein zu großer Freund von Thätigkeit — ich wünsche mir eine Beschäftigung, bei der ich den ganzen Tag zu thun habe, eine Beschäftigung, zu welcher Nachdenken gehört. Selbst der ehrwürdige Mr. Eden, der erste Mann im Lande, erkannte meine Talente an, und wodurch kann ich sie hier bethätigen? — Durch Kleiderausklopfen und Stiefelputzen!"

Digitized by Google

Einundvierzigstes Capitel.

In einem gemeinen Wirthshaus vor der Stadt — in einem Hinterzimmer — die Arme auf den Tisch gestemmt und mit den niedrigen Stirnen einander beinahe berührend, saßen zwei Männer mit einander flüsternd. Die Physiognomien Beider waren im höchsten Grad unheimlich und frappant. Der eine hatte tiefliegende, farblose Augen, hervorragende Backenknochen, einen unförmlich großen Mund und ein breites Kinn. Das Gesicht des andern war spitz wie das eines Fuchses und die dämonischen Augenbrauen senkten sich in zwei scharfen Bogen bis auf die Nase herab.

Ein kleines auf der Nordseite befindliches Fenster erleuchtete düster das Gemach und dessen dürftiges Geräth — vier Stühle, die zum Aufheben zu schwer und zum Zerbrechen zu dick waren und einen Tisch mit tausend von Branntwein und Tabacksasche herrührenden Schmutzflecken.

In diesem ganz für sie passenden Rahmen steckten diese zwei Strolche die Köpfe zusammen und neben jedem dampfte in einem Glase der Feind des Menschen — Branntwein.

Digitized by Google

Es würde sehr schwierig sein, ihr Zwiegespräch wiederzugeben, denn sie unterredeten sich in einem für Uneingeweihete unverständlichen Kauderwälsch. Der Inhalt desselben war folgender.

Sie hatten eine Beute in einem Hause erwittert, welches drei Meilen von der Stadt ganz allein stand. Die Diener aber waren unbestechlich und die Diebe konnten keinen Zugang zu der ziemlich verwickelten Lokalität gewinnen. Ein Dieb von Profession aber wagt sich eben so wenig in eine noch nicht untersuchte Lokalität, als ein guter Seemann ohne Pilot oder Seekarte in ein unbekanntes Fahrwasser. Aus dem Gespräch ging hervor, daß die Beiden einen Dritten kannten, der in dieser Lokalität Bescheid wußte, weil er mit seinem Herrn mehr als einmal darin gewesen war.

„Er wird uns nichts nützen," sagte der eine der beiden Diebe, „es ist nichts mehr mit ihm anzufangen, er ist fromm geworden. Uebrigens ist ihm auch nicht zu trauen, denn er wäre am Ende im Stande, uns zu verrathen."

„Ach, Du weißt ihn blos nicht zu fassen," entgegnete der mit dem Fuchsgesicht. „Mir wird er es nicht abschlagen."

„Warum nicht?"

„O, er ist ein sehr guter Freund von mir und ich habe nie gefunden, daß es etwas gäbe, wozu ich ihn nicht bereden könnte. Er ist nicht im Stande, mir etwas abzuschlagen. Drohen kannst Du ihm so viel als Du willst, deswegen rührt er sich nicht von der Stelle, und auf diese Weise hast Du es gewöhnlich zu erzwingen gesucht. Ich dagegen werde ein langes scheinheiliges Gesicht machen, eine Geschichte aussinnen und ihm sagen, daß ich ihn nicht entbehren kann. Dann lassen wir eine Fiedel und eine gehörige Quantität Whisky kommen und wenn wir ein Tänzchen gemacht und einige Glas

Digitized by Google

hinter die Binde gegossen haben, dann wirst Du sehen, wie er aufthaut. Dann aber überlasse ihn mir und mische Dich nicht darein, denn Du würdest Alles wieder verderben. Wenn wir ihn für uns gewinnen, so ist uns geholfen. Er leistet Außerordentliches und sein kleiner Finger hat mehr gesehen, als unsere beiden Leichname zusammengenommen."

Digitized by Google

Zweiunddvierzigstes Capitel.

Vier Tage ſpäter ſaßen die beiden Strolche, die wir Mephiſtopheles und Brutus nennen wollen, wieder in dem ſchmuzigen kleinen Trinkzimmer, diesmal aber ſchien die Conferenz eine weit munterere und hoffnungsvollere zu ſein.

„Na, ſagte ich es Dir nicht?“

„Nun, leicht iſt es Dir auf keinen Fall geworden.“

„Das allerdings nicht — ich bin faſt vor ihm niedergekniet.“

„Das iſt er kaum werth.“

„O, er iſt noch zehnmal mehr werth. Schau nur her,“ und der Sprecher brachte einen Grundriß von der Lokalität zum Vorſchein, auf welche ſie es abgeſehen hatten. „Hätteſt Du ſo etwas machen können?“

„Nein, das will ich gerade nicht behaupten.“

„Und hätte es wol irgend ein Anderer, den Du kennſt, machen können? Sieh, hier iſt jedes Zimmer und jede Thür, jedes Fenſter und jeder Gang verzeichnet und was für Schlüſſel, Riegel, ſonſtige Befeſtigungen an jeder Thür ſich befinden.“

„Wie hat er nur dies Alles erfahren? Er iſt doch ſelbſt nur zweimal in dem Hauſe geweſen!“

Digitized by Google

„Ein ausgefeimter Kerl, wie dieser, sieht sich Alles mit geschäftsmäßigem Auge an. Ich glaube, er wäre im Stande, in der Kirche die Leuchter vom Altare zu stehlen, während der Pfaffe auf der Kanzel steht — er kann einmal nicht anders."

„Na, ein ausgefeimter Kerl mag er sein, aber ich kann ihn nicht leiden. Wie lange weigerte er sich und als er sich endlich dazu verstand, fing er auf einmal an zu trinken, als wenn er sich erst Muth saufen müßte, ehe er zu etwas fähig wäre."

„Na warte nur, bis Dú ihn arbeiten siehest."

Wir müssen einige Tage in unserer Geschichte zurückgehen. Mr. Miles kam zu dem bestimmten Tage immer noch nicht nach Hause und Robinson, der nichts zu thun hatte und sich ohne Geld nicht amüsiren konnte, versetzte Mr. Edens Ring nochmals. Er empfand Scham und Kummer, aber nicht so sehr als das erste Mal.

Als er diesen Abend mißmuthig in den Vorstädten herumschlenderte, rief ihn eine Stimme im Tone der größten Vertraulichkeit an. Er blickte auf und sah einen alten Kameraden, mit welchem er manchen glücklichen Diebstahl und lustigen Streich ausgeführt. Er hatte ihn seit zwei Jahren nicht gesehen. Ein freundschaftliches Glas ward angeboten und angenommen, bald gesellten sich auch zwei Frauenzimmer zu ihnen und diesen zu Gefallen ließ Robinsons alter Bekannter den blinden Bill, den Geiger, holen und es dauerte nicht lange, so tanzte und jubelte Robinson mit den Mädchen wie toll.

Erst drei Uhr Morgens verließ er das Wirthshaus und zwar, nachdem er das Versprechen gegeben, dieselbe kleine Gesellschaft den nächsten Abend wieder zu treffen, um wieder zu tanzen und zu trinken und die Langweile zu vertreiben.

Digitized by Google

Dreiundvierzigſtes Capitel.

An einem gewiſſen Abend, einige Tage ſpäter, ſaßen die beiden Männer, deren Geſichter Definitionen waren, auf einer Bank vor jenem kleinen Wirthshaus in der Vorſtadt — der eine am Ende einer Thonpfeife, der andere hinter einer Zinnkanne. Es war bereits dämmerig geworden.

„Er muß nun bald kommen," ſagte der mit den tiefliegenden Augen. „Nun Kamerad," rief er lauter, „was wünſcht Ihr, daß Ihr Euch ſo dicht an uns macht?"

Dieſe Worte waren an einen Hauſirer gerichtet, welcher ſich den Beiden gegenüber geſtellt und den Inhalt ſeines Kaſtens mit ſtummer Beredtſamkeit zur Schau auslegte. Die rauhe Frage bewog den Hauſirer bei ſich ſelbſt zu ſagen: „Der wünſcht, daß ich ihm aus dem Wege gehe — vielleicht kauft er mich aus."

Deshalb blieb er wo er war und brachte ſeine Waaren eine nach der andern zum Vorſchein.

„Wir kaufen nichts von Euerm Schnickſchnack," ſagte Mephiſtopheles ruhig.

Digitized by Google

Der Mann betrachtete seine Kunden und verzweifelte noch nicht.

„Aber lieben Leutchen," sagte er, „ich habe auch noch andere Dinge außer Schnickschnack — etwas, was Euch zusagen wird, wenn Ihr lesen könnt."

„Versteht sich, können wir lesen," entgegnete der Hohläugige stolz; und in der That waren sie auch zu oft im Gefängnisse gewesen, als daß sie sich diese Kunst nicht hätten aneignen sollen.

Der Hausirer schaute sich verstohlen nach allen Richtungen hin um. Und nachdem er diese Vorsicht gebraucht, drückte er auf eine Feder und öffnete auf diese Weise ein kleines verborgenes Schubfach in seinem Waarenkasten.

Die beiden Strolche blinzelten einander zu.

Aus dem Schubfach nahm der Hausirer ein versiegeltes Packet.

„Was ist das?" fragte Mephistopheles, der sich nun allmälig zu interessiren begann.

„Eben erst aus England importirt," sagte der Hausirer, indem sich ein gewisser Dünkel mit seinem verstohlenen, geheimnißvollen Wesen mischte.

„Aus England?"

„Und aus dem Französischen übersetzt."

„Das laß ich mir eher gefallen, aber was ist es denn?"

„Wer es kauft, der wird es sehn."

„Etwas Pikantes?"

„Das wollte ich meinen."

„Kommen viele Frauenzimmergeschichten darin vor?"

Der Handelsmann antwortete ausweichend.

„Na," sagte der Hohläugige mit erheuchelter Gleichgültigkeit, „wie viel wollt Ihr dafür? Einen Sixpence?"

Digitized by Google

„Das letzte habe ich für drei Schillinge und sechs Pence verkauft, da dieses aber das allerletzte ist, was ich habe, so kann ich es unter einer halben Krone nicht ablassen.“

„Wie!“ rief der Hohläugige mit einem Fluche, „eine halbe Krone für ein Buch, welches nicht dicker ist als mein Daumen?“

„Ja, eine halbe Krone für eine Sache, wegen deren Verkauf ich in's Gefängniß gesetzt werden kann. Muß ich mir mein Risiko nicht eben so gut bezahlen, als mein Papier?“

Diese Logik war schlagend, und nach einigem Hin- und Herreden wurden zwei Schillinge geboten und angenommen, aber noch im Augenblick, wo der Handel abgeschlossen ward, schien dem Handelsmann eine Befürchtung beizugehen.

„Ich kann es Euch nur dann geben, wenn Ihr mir aufrichtig versprecht, keinem Menschen zu sagen, daß Ihr es von mir habt. Ich habe einen guten Namen zu verlieren und möchte um Alles in der Welt nicht, daß es hieße, James Walker hätte solch unmoralisches —“

„O, dann ist es also etwas sehr Pikantes? Na, gebt es her, hier sind die zwei Schillinge.“

„Meine Armuth zwingt mich wider meinen Willen dazu,“ seufzte der Handelsmann.

„Na, nun packt Euch aber Eurer Wege, damit sich nicht noch eine Menge Publikum um uns versammelt.“

Der Hausirer folgte dieser Weisung und zeigte sich so bereitwillig, seinen Kunden gefällig zu sein, daß er, sobald er um die Ecke war, seinen Kasten auf die Schulter warf und mit großer Behendigkeit die Straße hinabrannte, bis er ein Netz von kleinen Gäßchen erreichte, in welchem seine Spur sich sehr bald verlor.

Digitized by Google

Mittlerweile hatte der Hohläugige den Umschlag des kleinen Packets geöffnet und den Inhalt herausgenommen.

„Ich will damit an's Licht gehen und sehen, was es eigentlich ist."

Mephistopheles hatte kaum zwei Züge aus seiner Pfeife gethan, als Brutus ganz schwarz vor Wuth und schnaubend wie ein Wallfisch zurückkam.

„Nun, was giebt es?"

„Was es giebt? Verkaufte der Kerl uns dieses Packet nicht für einen pikanten Roman?"

„Gesagt hat er das nicht gerade, ganz gewiß aber ließ er ein Wort über verbotene Bücher fallen."

„Allerdings."

„Nun sind es denn keine?"

„Ob es welche sind?" rief der Andere wüthend. „Heda, Kellner, bringt einmal das Licht her! Nein, es sind keine. Da, schau selbst. ‚Bessert Euch. Eine Abhandlung,'" las Mephistopheles.

„Ich werde ihm dafür den Schädel einschlagen."

„‚Erzählung von Mr. James, dem Missionair.'"

„Dieser heuchlerische Schurke — uns so anzuführen!"

„Doch, da scheint doch noch etwas zu kommen. Hier ist noch eine kleine Broschüre: ‚Memoiren einer Haushälterin.'"

„Ah, die habe ich gar nicht gesehen."

„Du bist immer gleich so hitzig. Die Sache ist doch vielleicht nicht so ganz übel. Die andern Schriften sind vielleicht blos beigelegt, um das Packet voll zu machen. Halte einmal das Licht näher."

„Ja, laß uns die Geschichte von der Haushälterin lesen."

Die beiden Männer lasen begierig die „Haushälterin,"

Digitized by Google

aber ſo wie ſie damit weiter kamen, verſchwand die augenblickliche Aufregung der Hoffnung aus ihren Zügen. Nicht ein Funke war hier von dem Erz, welches ſie ſuchten — Alles war Spreu. Die Haushälterin war eine von denen, welche Speiſen bereiten, aber nicht heimlich ſelbſt davon naſchen — die ſchlicht und ſauber das Geld ihres Herrn vor den Krallen der Köchin und des Lakaien bewahren und nicht ſuchen, ihn zu ihrem eigenen Nutzen darum zu bringen.

Die armen Teufel fanden für ihre zwei Schillinge nicht die mindeſte Zweideutigkeit und nicht den mindeſten unſittlichen Ausdruck. Der Betrug war vollſtändig, und Brutus ſchwur, dem elenden Hauſirer, ſobald er ihm wieder begegnete, ſein Meſſer in den Leib zu rennen.

„Na," ſagte Mephiſtopheles begütigend, „was iſt weiter dabei? Wir verdienen das Geld leicht, und deshalb geht es auch leicht wieder fort. Es ſind ja nur zwei Schillinge, die wir auf dieſe Weiſe weggeworfen haben. Das Geſchäft, welches wir heute Nacht vorhaben, wird uns den Schaden ſchon wieder erſetzen."

Damit nahm er eine friſche Oblate zur Hand und ſiegelte die Broſchüren wieder ein.

„Da," ſagte er, „nun ſchweig, und dem erſten Pinſel, der uns in den Weg kommt, verkaufen wir die Wiſche auf dieſelbe Weiſe, wie dieſer Kerl ſie uns verkaufte."

Brutus war damit einverſtanden und tröſtete ſich mit dieſer Ausſicht, ſeinem Schaden wieder beizukommen.

Es dauerte nicht lange, ſo geſellte ſich ein Dritter zu ihnen, und zwei Stunden lang hätte man die ſämmtlichen drei Köpfe mit einem einzigen Scheffelkorbe bedecken können, ſo eifrig und heimlich ſprachen ſie zuſammen.

Endlich gab Mephiſtopheles ſeinem Genoſſen Brutus

Digitized by Google

ein Zeichen, und sie standen auf, um dem Trinken des zuletzt Gekommenen, der ein Glas Grog nach dem andern hinunterstürzte, ein Ende zu machen.

„Wir wollen nicht alle zusammen gehen," sagte Mephistopheles. „Ihr beiden trefft mich in einer Stunde bei Jonathan."

Während Brutus und der Dritte mit einander fortgingen, fiel dem erstern etwas ein.

„Dieser Kerl da gilt für sehr schlau," sagte er bei sich selbst. „Wir wäre es, wenn ich die Broschüren an ihn verkaufte und ihn dann tüchtig auslachen könnte! — Kamerad," sagte er laut, „hier ist ein pikantes Buch, welches der Sicherheit wegen nur versiegelt verkauft wird. Was willst Du mir dafür geben?"

„Ach, ich mache mir aus solcher Lectüre nicht viel."

„Aber ich kann es Dir wohlfeil lassen, denn ich habe es billig eingehandelt. Einen Schilling kannst Du schon daran wenden. Es ist übrigens auch mehr als ein Buch in dem Packet, wie Du selbst fühlen kannst."

Der Andere hatte so viel getrunken, daß er sich in dem Zustande befand, in welchem ein gutmüthiger Mensch Niemandem etwas abschlagen kann. Deshalb ging er auch sofort in die Falle.

„Gut, gieb das Packet her," sagte er, „ich will es behalten. Ich bin Dir einen Schilling schuldig." Und das versiegelte Packet fuhr in seine Tasche. „Ihr könnt mir den Schilling an meinem Antheil abziehen," setzte er hinzu, als er bemerkte, daß Brutus mit dieser Art, das Geschäft abzumachen, nicht einverstanden war, sondern auf baar Geld gerechnet hatte.

Digitized by Google

Vierundvierzigstes Capitel.

Eine schneeweiße Villa stand allein mit ihren Trabanten, welche fünfmal so viel Raum einnahmen als sie selbst — Wagenschuppen, Ställe, Treibhäuser und andere Nebengebäude hingen daran, wie Thau an einer Lilie. Eine Mauer von bedeutender Höhe umschloß das Ganze.

Alles sah so sicher, friedlich und unschuldig in dem wechselnden Lichte, welches der junge Mond jedesmal darauf warf, wo die vorüberziehenden Wolken ihn einen Augenblick lang hindurchschimmern ließen.

Und dennoch lauerte in dieser ruhigen, gedankenvollen Stunde das Verbrechen, um diesen kleinen, traulichen Ort zu überfallen.

Unter dem Fenster des Küchenhauses standen Brutus und Mephistopheles mit geschwärzten Gesichtern und ihren Werkzeugen in der Hand, bereit, eine Scheibe des erwähnten Fensters einzudrücken, dann in die Küche hineinzusteigen und aus der Küche in die Speisekammer zu gelangen. Hier wollten sie einige Löffel wegnehmen und dann die Hintertreppe hinauf

Digitized by Google

nach dem Schranke gehen, in welchem das Tafelgeschirr verwahrt ward.

Sie wären auch sehr bald dahin gekommen, wenn nicht ein Umstand sie aufgehalten hätte. Es brannte nämlich ein Licht in der zweiten Etage. Nun war es ihrem Gebrauche durchaus zuwider, ein Haus zu betreten, in welchem ein Licht brannte, vor allen Dingen, wenn es sich auch nur im Mindesten vermuthen ließ, daß dieses Licht sich in einem Wohnzimmer befand. Sie hatten das Haus schon seit einigen Stunden belauert, und das Licht war immer an derselben Stelle geblieben, „folglich," meinte Mephistopheles, „ist es kein Nachtlicht, denn sonst hätten wir es anzünden sehen. Es ist noch Jemand wach. Wir müssen warten, bis Alles zu Bett ist."

Sie warteten und warteten und warteten. Das Licht brannte immer noch.

Sie verwünschten das Licht.

Dies war auch kein Wunder. Das Licht scheint der natürliche Feind böser Thaten zu sein. Sie wurden immer ärgerlicher und fingen auch überdies an zu frieren.

Selbst ein Einbruch wird etwas Langweiliges, wenn man zu lange müßig in der Kälte stehen und warten muß.

Endlich gegen halb drei Uhr verlöschte das Licht. Die beiden Söhne der Finsterniß lauschten und hörten eine Bewegung im Hause und mehr als eine Thür öffnen und schließen und dann den Schall von Fußtritten, welche sich rasch auf der Straße nach Sydney zu entfernten.

„Da geht erst eine Gesellschaft fort! Welch ein Glück, daß ich nicht eher an die Arbeit gehen wollte, als bis das Licht weg war."

„Aber Bill — er steckt dort hinter der Ecke — die Leute

Digitized by Google

müſſen dicht an ihm vorübergekommen ſein — wie, wenn ſie ihn nun geſehen hätten!"

„O, er iſt nicht ſo dumm, ſich ſehen zu laſſen."

Die nächſte Frage war, wie lange ſie nun noch warten ſollten, um die Bewohner erſt einſchlafen zu laſſen.

Seit länger als einer halben Stunde war Alles ſtill, als die beiden anfingen zu arbeiten. Mephiſto nahm ein großes Stück Glaſerkitt heraus und klebte es auf die Mitte der Scheibe, hielt es mit der linken Hand feſt und nahm mit der rechten einen Glaſerdiamanten heraus, mit welchem er die Scheibe ringsherum durchſchnitt. Durch den aus dem Kitt gebildeten Griff verhinderte er die Scheibe, nach innen zu fallen und Lärm zu machen.

Einige Augenblicke ſpäter befanden die Strolche ſich in der Küche, welche zwei Thüren hatte. Sie verſuchten die eine und fanden, daß ſie in eine Speiſekammer führte. Brutus leuchtete hier mit ſeiner Blendlaterne rings umher und entdeckte einiges kalte Geflügel und einen Schinken. Dies trugen ſie in die Küche, nahmen kaltblütig ihre Meſſer zur Hand und genoſſen eine haſtige aber tüchtige Mahlzeit. Dann zogen ſie ihre Schuhe aus und ließen ſie vorſichtig zu dem eingedrückten Fenſter hinausfallen.

Nun begann der ernſte Theil des Geſchäfts. Wie Katzen kriechend erreichten Sie ein anderes Behältniß und fanden hier mehr als ein Dutzend ſilberne Löffel und Gabeln von verſchiedenen Größen, welche kürzlich noch im Gebrauche geweſen waren. Dieſe ſteckten ſie in einen kleinen Sack und Mephiſto kroch wieder zum Fenſter hinaus in den Hintergarten und verſteckte die Löffel in einem Gebüſch.

„Wenn wir vielleicht geſtört werden ſollten, ſo können wir ſie ſpäter holen."

Digitized by Google

Und nun ward das Unternehmen immer schwieriger und gewagter. Die beiden Banditen zogen ihre Einschlagmesser und steckten sie für den Nothfall in ihre Brusttaschen. Dann schlichen sie behutsam und nach jedem Schritt stehen bleibend und horchend die Hintertreppe hinauf, welche zu einer Thür führte. Diese Thür aber war nicht befestigt und einen Augenblick später passirten sie dieselbe und befanden sich nun in der ersten Etage.

Der in jeder Einzelnheit vollkommen richtige Plan deutete an, daß der Schrank mit dem Tafelgeschirr rechter Hand stand. Ein Schimmer der Laterne zeigte ihn, das Schlüsselloch war, wie ebenfalls angedeutet, ein altmodisches und im nächsten Augenblicke hatte Brutus das Schloß geöffnet. Nun zog Mephisto einen grünen flanellnen Sack mit mehreren Abtheilungen heraus und ehe eine Minute verging, waren Tassen, Terrinen, Vorlegelöffel ꝛc. am Werthe von dreihundert Pfund eingepackt, ohne daß man auch nur ein einziges leises Klirren während der ganzen Operation vernommen hätte.

Es war geschehen. Die Diebe sahen einander mit einem Blick an, welcher zu sagen schien: „Nun ist's genug!" und dann schlichen sie leise und katzenartig wieder fort wie sie gekommen waren, Brutus mit dem Sack voran.

Gerade aber als er die Hand auf die Thür legte, durch welche sie heraufgekommen waren, hörten sie ein Schnappen, als wenn unten im Parterre irgendwo eine Thür zugeschlossen würde.

Brutus sah sich um und setzte den Sack behutsam nieder.

„Wo war das?" flüsterte er.

„Nicht weit von der Küche," lautete die kaum hörbare Antwort.

Digitized by Google

„Es ſchien mir aus der Hausflur zu kommen, flüſterte der Andere.

Beide wechſelten die Farbe, ihre Geiſtesgegenwart aber und Schlauheit blieb ihm treu. Brutus kehrte zurück nach dem Geſchirrſchranke, ſtellte den Sack hinein und machte die Thür zu, aber ohne ſie zu verſchließen.

„Bleib hier," flüſterte er; „wenn ich pfeife, ſo mach ſchnell und mit leeren Händen, daß Du fortkommſt — wieder zum Küchenfenſter hinaus. Miaue ich dagegen, ſo hole ſchnell den Sack und geh zur Vorderthür heraus, denn dieſe iſt inwendig blos verriegelt, wie der Plan beſagt."

Sie horchten einen Augenblick — Alles war wieder ſtille. Dann glitt Brutus geräuſchlos und ſchnell die Vordertreppe hinab. Er fand die Hausthür nicht verriegelt. Er verſtand dies nicht recht, zog daher einen kurzen Knüppel aus der Rocktaſche und öffnete die Thür ganz vorſichtig.

Dieſe Vorſicht war nicht überflüſſig, denn in dem Augenblicke, wo die Thür ſich öffnete, ſtürzten von draußen zwei Männer ſich auf den Dieb. Der Kopf des einen krachte wie eine zerbrochene Flaſche unter dem Hiebe, den der gewandte Bandit ihm mit ſeinem Knüppel verſetzte, und er ſank nieder wie von einem Schuſſe getroffen. Gleichzeitig aber kam noch Jemand mit einem blanken Säbel über den Raſenplatz herangeeilt und Brutus, der ſich nun übermannt ſah, that einen einzigen lauten Pfiff und eilte zurück durch die Hausflur nach der Küche. So ſchnell er auch rannte, ſo war Mephiſto doch noch einen Augenblick eher hier, als er. Was den Mann an der Thür betraf, ſo hatte er mit ſeinem verwundeten Freund zu thun, welcher ihm, während er ſich auf den Banditen ſtürzen wollte, quer über die Knie hinwegfiel. Brutus erhielt auf dieſe Weiſe einen Vorſprung von einigen Secunden und

Digitized by Google

rannte in die Küche nach der einzigen Thür, welche ihn noch von dem eingedrückten Fenster trennte.

Diese Thür aber war verschlossen!

Die Augen des Banditen funkelten in ihren tiefen Höhlen.

„Zurück, Will — wir müssen uns durchschlagen," rief er und hervor blitzte sein langes blankes Messer.

Digitized by Google

Fünfundvierzigstes Capitel.

Während die beiden Räuber unter dem Küchenfenster standen und das Licht in der obern Etage beobachteten, stand ein dritter Mann auf der entgegengesetzten Seite des Hauses Schildwache. Er war nur wenige Schritte von der Landstraße entfernt und doch hätten Hunderte vorbeigehen können, ohne ihn zu sehen; denn er hatte sich in den dunkelsten Schatten dicht an die Gartenmauer gestellt. Seine Aufgabe war, jede Gefahr zu signalisiren, wenn sich von dieser Seite eine solche zeigte. Das Licht, welches seine Kameraden bewog, sich unthätig zu verhalten, befand sich nicht auf der Seite, wo er stand, und er erwartete daher jeden Augenblick, das Signal zu hören, daß der Streich ausgeführt sei. Dann sollte er verabredetermaßen sich ruhig fortschleichen und alle Drei sollten auf verschiedenen Wegen sich nach dem früher erwähnten Wirthshause begeben, wo die Theilung der Beute vor sich gehen sollte.

Der Mann wartete und wartete und wartete auf dieses Signal, aber es kam nicht. Wir wissen weshalb. Dann ward er ungeduldig. Er befand sich hier nicht in seinem Element — er wollte etwas zu thun haben.

Digitized by Google

Endlich ward ihm dieses langweilige Warten unerträglich. Weil er zu dem ganzen Unternehmen gleich von Anfang an keine große Lust gehabt hatte, so hatte er den thätigen Antheil an demselben seinen Kameraden überlassen, was er nun aus zwei Gründen bedauerte.

Erstens stand er hier still und empfand Langeweile und zweitens mußten seine Kameraden ein paar große Stümper sein, denn er hätte in weit kürzerer Zeit ein ganzes Kirchspiel ausgeplündert. Deshalb gedachte er sich eine Cigarre anzuzünden. Der Tabak stumpft alle Uebel ab, selbst die Langweile. Er fuhr mit der Hand in die Tasche, um eine Cigarre herauszuholen und stieß dabei auf einen harten viereckigen Gegenstand. Was war das? — Ach, es war das Buch, welches Mephisto an ihn verkauft. Nun wollte er nicht rauchen, sondern lieber sehen, was in dem Buch stünde. Deshalb kniete er nieder, nahm seinen Hut ab und setzte seine Blendlaterne hinein, ehe er den Schieber derselben zu öffnen wagte. Dann entfernte er den Umschlag, legte diesen in den Hut und ließ die concentrirten Strahlen auf das geöffnete Packet fallen.

Nun waren die verschiedenen kleinen Broschüren durch Mephisto in einer besonderen Reihe zusammengepackt worden und die ersten Worte, welche der Dieb in großen Buchstaben auf der Hinterseite einer Broschüre in die Augen fielen, lauteten: „Der Sünde Sold ist der Tod!"

Thomas Robinson betrachtete diese Worte mit starrem Blick. Anfangs begriff er nicht sogleich Alles, was darin lag. Er öffnete die Broschüre nicht; er sah wie betäubt den Titel an und dieser kam ihm vor, wie die grünfeurigen Augen, wenn wir im Finstern auf eine in ihrem Versteck lauernde Tigerkatze stoßen.

Digitized by Google

Seine Betäubung ging allmälig in Erſtaunen und geheime Scheu über.

„Wie kommt das?“ flüſterte er. „Hat denn der Teufel hier ſeine Hand im Spiele? Nein, nein, ich will es leſen — meine Hände zittern ſo, daß ich kaum das Blatt halten kann. Ja, das Buch iſt von ihm — meinem beſten Freunde — ja, da ſtehen die Buchſtaben F. E. — Gott ſei mir gnädig — dies geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Er las die kleine Schrift, noch fortwährend an allen Gliedern zitternd. Die Abhandlung war ſehr einfach geſchrieben. Sie begann mit einer Erzählung von Beiſpielen, von welchen einige aus den Geſchichten der Gefangenen entnommen waren und endete mit einer ernſten eindringlichen Warnung und Mahnung.

Als der Verbrecher ſo weit kam, begann ſein Herz heftig zu klopfen; denn es war ihm, als hörte er die beredte Stimme, als ſähe er das innig liebevoll blickende Auge und die gewinnenden Züge, welche Robinſon früher ſo oft geſchauet, während gerade ſolche Worte, wie dieſe, dem goldenen Munde entfielen. Er las weiter, aber nicht bis an's Ende, denn während er las, ſtieß er auf eine Stelle, welche ihn ſo mächtig ergriff, daß er glaubte, Mr. Eden ſtünde dicht neben ihm:

„Du, in deſſen Hände die Worte der Wahrheit fallen, während Du mit der Abſicht umgehſt, morgen oder heute oder noch dieſe Stunde eine thörichte oder böſe That auszuführen — halte ein! — begehe nicht dieſe Sünde! Ich beſchwöre Dich, thue ſie nicht! Falle vielmehr auf Deine Knie nieder und bereue den böſen Gedanken, den Du gehabt. Beſſer iſt dieſe Reue, als die Strafe, die Dich dafür ſo gewiß treffen würde als der Himmel über uns iſt, ſo gewiß als Gott heilig und der Tod der Sünde Sold iſt!“

Digitized by Google

Bei dieſen Worten ſank der Leſende, als ob die Hand des Prieſters ſich über Land und Meer herübergeſtreckt und auf das Haupt des Diebes gelegt hätte, auf ſeine Knie nieder, mit dem Rücken dem Schauplatz des beabſichtigten Verbrechens und dem Geſicht England zugewendet und rief: „Ich will es, ehrwürdiger Herr, Gott ſtehe mir bei!“ denn jetzt erſt fiel ihm ein, wie ihm gelehrt worden, in der Stunde der Verſuchung zu beten.

Den nächſten Augenblick ſprang er auf ſeine Füße empor, ſchmetterte ſeine Laterne auf die Erde nieder, ſprang über einen Zaun, der ihm im Wege ſtand und floh die Straße hinab nach Sidney zurück.

So rannte er eine volle halbe Meile, ehe er ſtehen blieb. Seine Gedanken gingen wild im Kreiſe herum. Er war eine Schildwache, dachte er, und er hatte ſeinen Poſten verlaſſen. Wie wenn nun ſeine Kameraden dadurch, daß ſie ſich auf ihn verließen, in Gefahr geriethen! war es wol recht von ihm, ſie zu verlaſſen, ohne ſie vorher zu benachrichtigen? Konnte er nicht vielleicht umkehren und das verabredete Alarmzeichen geben und ſpäter ſagen, er habe Jemanden lauern ſehen. Konnte er nicht auf dieſe Weiſe das beabſichtigte Verbrechen verhindern? „Aber,“ dachte er auch, „wenn ich nun auch umkehre, was ſoll dann aus mir werden?“

Während er noch ſo unſchlüſſig daſtand, ward die Frage für ihn entſchieden. Als er ſich unentſchloſſen umſah, bemerkte ſein ſcharfes Auge einen Schatten, der ſich längs des Heckenzauns zu ſeiner Linken hin bewegte.

„Sie ſind ebenfalls fortgegangen,“ war ſein erſter Gedanke. Als er aber nach der andern Seite hinblickte, die noch finſterer war, ſah er einen zweiten geräuſchlos ſich bewegenden Schatten.

Digitized by Google

„Warum gehen ſie auf verſchiedenen Seiten der Straße und halten ſich beide im Schatten?“ dachte der Verſchmitzte und die ganze Sache gefiel ihm ſo wenig, daß er ſich ſofort herumdrehte und noch weiter Sidney zurannte.

Sofort kamen die beiden Geſtalten mit einem Satz auf die Mitte der Straße und rannten mit lautem Halloh ſchnell wie der Wind hinter ihm her.

Robinſon wagte, als er fortlief und ehe er noch die Schnelligkeit ſeiner Verfolger kannte, einen Augenblick lang ſeitwärts zu laufen, um zu ſehen, wer oder was ſie wären. Er erhaſchte einen Schimmer von weißen Weſten und funkelnden Hemdknöpfen und errieth das Uebrige.

Er hatte einen Vorſprung von nicht mehr als dreißig Schritten, aber er war ein guter Läufer und es war zu ſeinen Gunſten, daß ſeine Verfolger gleich mit einer gewiſſen Schnelligkeit herbeigekommen waren, während er ausgeruht hatte und deshalb mit friſchen Kräften aufbrach. Er öffnete daher den Mund weit wie zu einem langen Athemzuge und lief und rannte, als ob es Leben und Tod gälte.

In der ſtillen Nacht hätte man Robinſons ſchwere Stiefel, wie ſie auf der harten Straße hinklapperten, eine halbe Meile weit hören können. „Tipp tapp!“ kamen zwei Paar feine Stiefel hinter ihm her. Robinſon hörte es.

„Meine Verfolger in Tanzſchuhen und ich in Stiefeln!“ dachte er und ſeine Verfolger hörten den Gehetzten ſtöhnen und verdoppelten ihre Bemühungen, wie die Hunde zu thun pflegen, wenn der Hirſch zu ſchluchzen beginnt.

Kaum war er hundertfünfzig Schritt weit, fortwährend die Ohren ſpitzend, gerannt, als er nicht umhin konnte zu glauben, daß das furchtbare „Tipp tapp“ ihm näher käme. Er horchte immer aufmerkſamer und die Gefahr ſchärfte ſein

Digitized by Google

Gehör so, daß er sich über die Entfernung seiner Verfolger aufs Genauste klar ward.

Ein kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, als er fühlte, daß sein Vorsprung sich um die Hälfte vermindert hatte. Dann hörte er, daß der eine Verfolger sich dem andern näherte und das Trappeln dieses ersten kam immer näher und näher, alle drei oder vier Schritt einen Zoll. Der andere blieb ganz bei derselben Geschwindigkeit, die er bisher entwickelt, ohne sie zu steigern oder zu vermindern.

Endlich kam No. 1 so nahe, daß Robinson den heißen Athem des Verfolgers an seinem Ohr fühlte. Er biß die Zähne zusammen, that einige verzweifelte Sätze, so daß er wieder sechs bis acht Schritt Vorsprung gewann. Der Verfolger machte aber gleich darauf eine ähnliche Anstrengung und verminderte die Entfernung um die Hälfte.

„Es wird wol am gerathensten sein, wenn ich mich ergebe," dachte der Gehetzte, aber in diesem Augenblick zeigte sich ein Schimmer von Hoffnung. Der Verfolger begann plötzlich sehr laut zu keuchen. Er hatte die Zähne zusammengebissen, um die zwanzig Schritt zu gewinnen, er hatte sie auch gewonnen, aber war nun außer Athem. Robinson hörte dies und fürchtete ihn nicht länger, und in der That blieb No. 1 plötzlich still stehen.

Als No. 2 an ihm vorüberkam, keuchte er:

„Wir fangen ihn nicht."

„Wirklich nicht?" rief No. 2, die Worte mehr hervorstoßend als sprechend.

„Sie scheinen sich in die Arbeit theilen zu wollen," dachte der arme Robinson. „Einem allein hätte ich entrinnen können, aber Zweien ist es kaum möglich. Vielleicht kann ich

Digitized by Google

mich der Verfolgung entziehen, wenn ich mich zur Wehre ſetze, aber dann begehe ich wieder ein Verbrechen."

Robinſon begann jetzt hörbar zu keuchen und als er fand, daß er dieſen Verfolger nicht abſchütteln konnte, machte er ſich, obſchon mit einigem Widerwillen, auf ein anderes Mittel gefaßt.

Er begann zu thun, als könne er nun bald nicht mehr fort und fing allmälig an langſamer zu laufen. Der Verfolger war nun natürlich bald hinter ihm. Kaum war er noch vier Schritt entfernt, ſo drehte ſich Robinſon plötzlich herum, warf ſich auf ein Knie nieder und ſtreckte die Hände aus wie eine Katze ihre Krallen. Der Verfolger kam in vollem Schuſſe heran. Robinſon packte ihn mit beiden Händen am nächſten Knöchel, hob ihn von ſeinem eigenen Impuls unterſtützt hoch in die Luft empor und ſchleuderte ihn dann von ſich. Der Mann beſchrieb einen Bogen in der Luft und ſtürzte mit furchtbarer Wucht kopfüber nieder. Und während er ſo mit dem Kopfe in den Hut vergraben ſtrampelnd dalag, ſprang Robinſon ohne einen Augenblick zu verlieren, über ihn hinweg und rannte weiter die Straße hinab.

Der muthige Verfolger arbeitete ſich mit unendlicher Mühe aus ſeinem Hute heraus, der ihm auf den Schultern ſaß, während die Naſe durch einen von der Krämpe bis zum Deckel reichenden Riß hervorragte, ſchüttelte ſich und rannte in wilder Aufregung noch einige Schritte. Als er aber fand, daß er in ſeiner Verwirrung von Robinſon hinweggelaufen war, eben ſo wie Robinſon von ihm, und deshalb nicht hoffen konnte, das nun verlorene Terrain wieder zu gewinnen, lachte er, wie ſich ſelbſt verhöhnend, laut auf, machte gute Miene zum böſen Spiel, ſteckte die Hände in die Taſchen und ging langſam zurück, Nr. 1 entgegen.

Digitized by Google

Mittlerweile verminderte Robinson, welcher fürchtete, daß man ihn nun zu Pferde verfolgen werde, seine Geschwindigkeit nur wenig und legte die drei Meilen bis Sidney vollends im Trabe zurück. Mit keuchender Brust, einer klebrigen Feuchtigkeit auf der Lippe und mit verstörtem Blick kam er nach Hause. Er kroch ins Bett, verbrachte aber die Nacht nicht mit Schlafen, sondern mit Nachdenken und Beten.

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Capitel.

Thomas Robinson erhob sich von seinem schlaflosen Lager als ein anderer Mensch. Ganz anders war er vorzüglich darin geworden, daß sein Selbstvertrauen rund und rein entschwunden war.

„Wie wenig kenne ich mich selbst," sagte er, „und wie gut kannte mich jener würdige Mann. Ich bin der schwächste Thor auf Erden — er sah dies wohl und sagte mir, was ich thun sollte. Er sorgte für Hülfe für mich und ich undankbarer Narr dachte nicht daran, ihm zu gehorchen. Von dieser Stunde an aber sehe ich mich wie ich bin und wie er mich zu nennen pflegte — als einen klugen Narren. Ich kann nicht auf dem geraden Wege bleiben, wenn ich nicht einen ehrlichen Freund habe, an den ich mich halten kann. Ja, ich muß einen haben und wenn ich auch alles Andere in der Welt dafür hingeben sollte."

Mit diesen Worten ging er nach seinem kleinen Koffer und nahm den Brief an Georg Fielding heraus. Er sah ihn an und machte sich Vorwürfe darüber, daß er ihn so lange vergessen.

Digitized by Google

„Noch dazu ein Brief von dem Liebchen des armen Schelms! Ich hätte ihn mit der Post absenden sollen, wenn ich ihn nicht selbst bestellen wollte, aber ich will ihn bestellen. Sobald Mr. Miles nach Hause kommt, will ich ihn um Urlaub bitten und mich noch denselben Tag auf den Weg machen."

Dann setzte er sich nieder und las noch einmal die kleine Schrift, die ihn im entscheidenden Augenblicke gerettet, und so wie er sie las, fühlte er sich immer mehr erfüllt von Scham und Zerknirschung.

Dann betete er und gelobte auf seinen Knien Demuth und ein neues Leben.

Mit diesem Gebet und diesem Entschlusse zog zugleich süße Ruhe in sein Herz ein. Er steckte Mr. Edens Schrift und Georgs Brief in seine Brusttasche und ging hinunter in die Küche.

Die erste Person, der er begegnete, war das Hausmädchen Jenny.

„Ah, da kommt Ihr ja!" rief sie. „Wo habt Ihr denn vorige Nacht gesteckt?"

„Wo soll ich denn gesteckt haben?" stammelte Robinson. „Weshalb fragt Ihr?"

„Nun, blos weil der Herr nach Euch fragte und Ihr nirgends zu finden waret."

„Was, ist er denn wieder da?"

„Ja wol, vorigen Abend kam er zurück."

„Dann will ich ihm gleich sein heißes Wasser hinauftragen."

„O, er ist nicht mehr da. In dem Augenblick, wo er nach Hause kam, machte er Toilette und ging wieder aus in

Digitized by Google

Geſellſchaft. Er war ſehr ungehalten, daß Ihr nicht bei der Hand waret, um ihm beim Ankleiden zu helfen."

„Was ſagte er denn?" fragte Robinſon, ein wenig unruhig.

Jenny blinzelte ſchelmiſch. „Er ſagte: wie ſoll ich mich nun einſchnüren, wenn der Burſche nicht da iſt?"

„Ach ſchwatzt doch keinen Unſinn, Jenny."

„Na, Ihr wißt ſelbſt, daß Ihr ihn ſchnürt und zwar gehörig."

„Nein, das thue ich nicht."

„O, natürlich, kein Mann verräth den andern. Mir aber macht nicht weiß, daß unſer Herr keinen Schnürleib trägt. Wie könnte er ſonſt ſo breitſchultrig ausſehen und dabei eine Taille haben wie eine Weſpe?"

„Nun, wenn Ihr es Euch einmal nicht ausreden laſſen wollt, ſo glaubt es meinetwegen, Jenny. Wollt Ihr mir nicht einen Biſſen zum Frühſtück geben?"

„O ja, Tom, aber ich glaube nicht, daß Ihr etwas werdet genießen können."

„Warum nicht?"

„Na, Leute, welche die ganze Nacht nicht nach Hauſe kommen, bringen in der Regel früh Kopfſchmerzen mit anſtatt Appetit."

„Aber ich bin nicht die ganze Nacht außer dem Hauſe geweſen. Es war nicht lange nach zwölf Uhr als ich kam."

„Wirklich?"

„Ja, wirklich."

„Tom!"

„Nun, was giebt's, Jenny?"

„Wer nicht klug genug iſt, um Geheimniſſe zu verbergen, ſollte ſie den Leuten anvertrauen, welche dieſe Klugheit beſitzen."

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt, Jenny.“

„O gar nichts. Ich saß bis halb zwei Uhr in der Küche und dann habe ich noch in meinem Zimmer bis um drei Uhr gewartet.“

„Dann habt Ihr Euch meinetwegen viel Mühe gemacht.“

„O, es geschah mehr aus Neugier, als aus Rücksicht,“ lautete die schnippische Antwort.

„Das glaube ich auch.“

Das Mädchen erröthete und schien sich über diese Antwort ein wenig zu ärgern.

„Na,“ hob sie nach einer kurzen Pause in vertraulichem Tone wieder an, „sagt mir, was Ihr die ganze Nacht gemacht habt und weshalb Ihr in das Haus hereingestürzt kamt wie ein — wie ein — anstatt wie ein Mensch. Dadurch erspart Ihr mir die Mühe, es selbst auszukundschaften, es mag Euch nun gefallen oder nicht.“

Diese Worte erschreckten Robinson nicht wenig. Wie, hatte ein Spion ihn belauert — vielleicht tagelang — und noch dazu ein weiblicher Spion — ein Geschöpf mit einer Sammetpfote, geräuschlosem Tritt, unergründlichem Gesicht und mikroskopischen Augen?

Er neigte sich schweigend über seine Tasse. Jennys Auge sah ihn scharf an. Er fühlte dies, ohne es zu sehen. Es machte ihn befangen, aber seine Selbstvorwürfe waren größer als seine Unruhe.

In diesem Augenblicke ward die Hausthür von außen geöffnet.

„Da kommt der Herr,“ sagte Jenny, indem sie Robinson immer noch scharf fixirte.

Im nächsten Augenblick ward heftig geklingelt. Robinson erhob sich.

Digitized by Google

„Frühstückt nur erst," sagte Jenny, „ich will gehen und sehen, was er will," und damit verließ sie die Küche. Nach ungefähr zehn Minuten kam sie mit einem Schlafrock über dem Arm und einem Brenneisen in der Hand wieder.

„Da," sagte sie, „Ihr sollt hinaufkommen und dem Herrn Haare und Bart kräuseln. Ich wollte nur, ich könnte es thun, ich wollte ihn dabei tüchtig an den Ohren zausen."

„Wie, Jenny, Ihr habt Euch die Mühe genommen, mir das Eisen mit herunterzubringen?"

„Es sieht auch darnach aus," entgegnete Jenny schnell, als ob sie die Gefälligkeit bereute.

Robinson begab sich zu seinem Herrn. Er erwartete einen Verweis, weil er nicht gleich bei der Hand gewesen, fand aber den jungen Herrn auf der besten Laune.

„Hilf mir einmal diesen Rock ausziehen, Tom."

„Ja, Sir."

„Na, nicht so hastig — au!"

„Der Rock ist ein wenig zu eng, Sir."

„Nein, das ist er nicht — er paßt mir auf den Leib wie ein Handschuh, aber ich bin steif und wund. So, nun hole mir ein Hemd."

Robinson kam mit dem Hemd zurück und wärmte es dicht am Feuer. Da diese Stellung für ihn günstig war, um etwas zu sagen, was ihn verlegen machte, so hob er an:

„Mr. Miles — Sir —"

„Was giebt's?"

„Ich möchte Sie um eine Gunst bitten."

„Heraus damit."

„Sie sind immer ein gütiger Herr gegen mich gewesen."

„Das glaube ich selbst. Du wirst nicht gleich wieder einen solchen finden."

Digitized by Google

„Nein, Sir, ich bin überzeugt, daß ich keinen finden würde, aber es bietet sich mir jetzt eine Gelegenheit von ganz anderer Art dar. Ich habe einen Freund, einen Ansiedler in der Nähe von Bathurst, und ich möchte mich zu ihm begeben, wenn Sie die Güte haben wollen, mich zu ihm gehen zu lassen."

„Es ist doch nichtswürdig!" rief der junge Herr, der wie die meisten jungen Leute gutmüthig, aber auch egoistisch war. „In dem Augenblicke, wo ich endlich einmal einen Diener bekomme, der mir gefällt, will er auch schon wieder zum Teufel laufen."

„Nein, blos nach Bathurst, Sir," sagte Robinson lächelnd, um ihn wieder auf gute Laune zu bringen.

„Und wo soll ich denn einen andern herbekommen?"

In diesem Augenblick trat Jenny mit dem Frühstück herein.

„Höre nur, Jenny," rief Mr. Miles, „dieser Robinson will uns verlassen, der dumme Mensch!"

Jenny blieb mit dem Präsentirbret in den Händen wie angewurzelt stehen.

„Wann hat er denn das gesagt?" fragte sie ihren Herrn, sah aber dabei Robinson an.

„Diesen Augenblick. Der treue Diener begrüßte meine Rückkehr mit diesem Antrage."

„Wohlan, Sir, ein Diener ist kein Sklave, und wahrscheinlich hat er seinen guten Grund."

„O, Gründe hat ein solcher Mensch immer, aber sie sind auch darnach. Er will nach Bathurst und sich dort ansiedeln. Wohlan, Tom — Du bist ein Narr, daß Du uns verlassen willst; natürlich aber werden wir Dir nicht die Liebe anthun,

Digitized by Google

Dich gegen Deinen Willen dazubehalten, nicht wahr nicht?" entgegnete Mr. Miles, indem er Jenny anſah.

„Was habe ich damit zu thun?" entgegnete ſie und öffnete ihre grauen Augen. „Was geht es mich an, ob er da bleibt oder fort geht?"

„So iſt's recht! Du biſt das Hausmädchen und er iſt der Lakai, und dieſe Beiden ſind bekanntlich ſtets" — und der junge Herr gab das, was er ſagen wollte durch das Pfeifen einer Melodie zu verſtehen.

„Mr. Miles," ſagte Jenny ſehr ernſt, wie eine ältere Perſon, die einer jüngern einen Verweis giebt, „Sie nehmen es mir nicht übel, aber ich muß Ihnen rathen, ſich gegen Ihre Diener nicht ſolche Freiheiten herauszunehmen. Dienſtboten maßen ſich leicht etwas an und werden dann gegen Sie ſich ebenfalls Freiheiten herausnehmen und" — hier ward ſie plötzlich roth und zornig — „wenn Sie ſo mit mir ſprechen, dann verlaſſe ich das Zimmer."

„Sehr ſchön! Eben wollte ich Dich darum erſuchen. Bleib aber nicht lange aus und bring den Theekeſſel mit, wenn Du wiederkommſt."

Jenny konnte nicht umhin, zu lachen, ging und holte den Theekeſſel.

Als ſie wiederkam, machte ihr Robinſon über den Kopf ſeines Herrn hinweg, den er zu friſiren begonnen, allerlei bedeutſame Geberden. Anfangs wußte ſie nicht gleich, was er damit wollte, als ſie aber der Richtung ſeines Auges folgte, ſah ſie, daß die rechte Hand ihres Herrn furchtbar zerſchlagen und geſchwollen war.

„Ach, mein Himmel!" rief das Mädchen.

„Nun, was giebt's?" rief Mr. Miles.

„Sehen Sie doch Ihre Hand an, Sir!"

Digitized by Google

„Ja, ist das nicht abscheulich? Ich habe einen Unfall gehabt. Es wird wol bald wieder besser werden.“

„Von selbst wahrscheinlich nicht, aber ich habe ein ganz vortreffliches Wundwasser und werde es Ihnen holen.“

Jenny holte ein großes Becken voll warmes Wasser und begann, die Hand zart und behutsam damit zu benetzen.

„Diese arme Hand, die so weiß war wie die einer Dame,“ sagte Jenny mitleidig; „armer Herr!“

Dieser mitleidige Ausdruck war ihr nicht so bald entschlüpft, als sie erröthete und den Kopf über das Becken neigte, in der Hoffnung, daß ihre Worte weiter keine Beachtung finden würden.

„Jenny,“ sagte Mr. Miles mit väterlicher Ernsthaftigkeit, „Dienstboten ist anzurathen, daß sie sich keine Freiheiten gegen ihre Herren herausnehmen, sonst vergessen sie sich am Ende, und thun dasselbe mit ihnen. Hi, hi, hi!“

Jenny legte seine Hand ruhig in das Wasser hinein, stand auf und eilte über das Zimmer nach der Thür. Ein Geheul von dem lustigen, jungen Mann bewog sie, stehen zu bleiben.

„Befreie mich von diesem Menschen, Jenny,“ rief er. „Der Kerl lacht und frisirt gleichzeitig. Verwünschter Bengel, kannst Du das Brenneisen nicht weglegen, wenn ich einen Witz mache? Ha, ha, ha!“

Das seltsame Kleeblatt lachte eine ganze Weile — Miles am lautesten.

„Tom, schenke mir Thee ein und Du, Jenny, wenn Du wieder herkommen willst, so will ich Dir sagen, wie ich zu dieser Wunde gekommen bin.“

Dieses Versprechen führte die neugierige Jenny sofort an das Becken zurück.

„Kennst Du Hazeltine?“

Digitized by Google

„Ja, Sir. Es iſt ein langer Herr, welcher zuweilen hierherkommt. Es iſt der, mit welchem Sie auf der öffentlichen Rennbahn um die Wette laufen wollten," warf Jenny ein, indem ſie mit vorwurfsvoller Miene emporblickte.

„Ganz recht, das iſt er; aber wo zum Teufel weißt Du denn das her?"

„Solche feine Herren wollen um die Wette laufen wie Pferde," fuhr Jenny fort, „während eine Menge ſchmuzige Buben zuſehen! Es iſt eine Schande!"

„Ja wol — beſonders für den, welcher geſchlagen wird. Alſo, ich ſollte Hazeltine außerhalb der Stadt zum Abendbrod beſuchen. Apropos, Tom Yates kennſt Du wohl nicht?"

„O," ſagte Jenny, „von dem habe ich auch gehört."

„Das bezweifle ich. Es giebt ſehr Viele ſeines Namens."

„Ich meine den flotten, jungen Mann, der ein paar Meilen weit von Sydney wohnt."

„Daſſelbe iſt noch mit einem ganzen halben Dutzend der Fall."

„Der, den ich meine, iſt der größte Spieler und Gauner, welcher noch ungehängt herumläuft."

„Ganz recht, das iſt mein Freund! Alſo, dieſer gab uns ein herrliches Souper — Thee, Kaffee und Gerſtenwaſſer — Ihr verſteht mich ſchon. Na, kannſt Du denn das verdammte Eiſen nicht weglegen, wenn ich einen Witz mache? Ich glaube, ich darf gar nicht mehr witzig ſein — die Strafe iſt eine zu harte."

Ich brauche wol kaum erſt zu ſagen, daß es nicht Mr. Miles' Späße waren, welche Robinſon jetzt in Aufregung verſetzten. Im Gegentheil erſchienen ſie ihm in ſeiner Neugier und immer höher ſteigenden Spannung wie entſetzliche Unmöglichkeiten.

Digitized by Google

„Also, um zehn Uhr begaben wir uns die Treppe hinauf in ein gemüthliches kleines Zimmer und setzten uns alle Vier an einen netten, kleinen, grünen Tisch.“

„Um zu spielen!“

„Nein, um eine Partie Whist zu machen. Wir hatten ungefähr vier Stunden lang gespielt, und das Zimmer war heiß, und Yates war fortgegangen, um ein neues Spiel Karten zu holen, und der alte Hazeltine war in das Gesellschafts-zimmer gegangen, um sich ein wenig abzukühlen. Gleich darauf kam er wieder und sagte leise: ‚Kommt einmal mit, Jungens.‘ Wir gingen mit ihm in das Gesellschaftszimmer und sahen anfangs nichts, doch dauerte es nicht lange, so blitzte uns ein Licht gerade in die Augen. Es schien von etwas Schimmerndem im Freien zu kommen. Diese Blitze wieder-holten sich fortwährend. Endlich holten wir den Alten und er dachte eine Weile darüber nach. ‚Ich weiß, was es ist,‘ rief er plötzlich, ‚es ist mein Gurkenfenster.‘“

Jenny blickte auf.

„Glas kann allerdings schimmern,“ sagte sie, „aber ich begreife nicht, wie es blitzen konnte.“

„Wir begriffen es auch nicht und lachten dem Alten in's Gesicht — dennoch aber hatten wir unrecht.“

„Es ist Jemand mit einer Blendlaterne dort an der Mauer,“ sagte Tom Yates, „und dann und wann fängt das Fenster den Schein auf und spiegelt ihn hierher zurück.“

„Weiser Salomon,“ riefen wir Andern alle.

„Du mußt nämlich wissen, Jenny, daß Tom Yates, wenn er halb betrunken ist, einen mehr als menschlichen Scharfsinn entwickelt.“ (Robinson konnte ein leises Stöhnen nicht unter-drücken). „Aha!“ rief Miles, „jetzt hat der Ungeschickte sich

Digitized by Google

die Finger verbrannt! Warum ſoll ich auch der Einzige ſein, der von ſeinem verdammten Eiſen leidet.“

„Hier giebt es einen Streich auszuführen,“ ſagte ich. „Wir wollen dieſe Blendlaterne abfangen — wollen wir es nicht, Hazy?“

„‚Ja, verſteht ſich,‘ ſagte Hazy. ‚Warte bis ich meine Piſtolen geholt habe, und Dir, Georg, will ich einen Säbel geben,‘ ſagte Tom Yates. Ich weiß nicht gleich mehr, wer Georg war, aber er ſagte, er ſtamme aus edlem Blute, und ich glaube, er war mit dem Trumpfkönig verwandt; denn die ganze Familie ſchien ihm ſehr zugethan zu ſein — nimm jetzt mein Haar in Acht.“

„‚Ach, ſchade doch auf Eure Artillerie,‘ ſagte ich. ‚Dreimal gewappnet iſt Der, welcher gerechte Sache hat.‘ Wenn ich einen kleinen Hieb habe, ſo könnt Ihr es daran merken, daß ich Shakeſpeare citire. Wenn ich nüchtern bin, fällt mir kein Wort von ihm ein — auch iſt es gar nicht nöthig.“

„Ich weiß ſchon; Bücher über Pferde und Karten ſind Ihre Bibel, Sir,“ bemerkte Jenny.

„Ja, und laß mich ſie leſen ohne Deinen Commentar. — Nimm jetzt mein Haar in Acht! Wo war ich doch ſtehen geblieben? Ja, jetzt weiß ich's. Hazeltine und ich öffneten leiſe die Thür und ſchlüpften hinaus, aber der Kerl war uns doch zu ſchlau. Ohne Zweifel hörte er die Thür gehen. Jedenfalls war er fort, ehe wir durch das Gartengebüſch kamen, und wir hörten ihn die Straße hinuntertraben. Wir folgten ihm in aller Stille auf dem Graſe zu beiden Seiten der Straße, und was glaubt Ihr? Unſer Mann machte mitten auf der Straße Halt und ſtand ſtockſtill.“

„Was ſoll das heißen? dachte ich. Ehe wir aber vollends

Digitized by Google

zur Stelle kamen, ſah oder hörte er uns und rannte ſofort wieder ſo ſchnell er konnte weiter.“

„Tally ho! rief ich. Hazy kam aus dem Schatten der andern Hecke heraus, und nun ging die Jagd los — der Fuchs voran, Kartouche und Phylax kaum zwanzig Schritt hinter ihm her. Natürlich waren wir überzeugt, daß wir ihn nach ungefähr zweihundert Schritten einholen würden — zwei Läufer wie Hazy und ich —“

„Nun, holten Sie ihn denn nicht ein?“

„Ich werde es Euch gleich ſagen. Anfangs kamen wir ihm allerdings um einige Schritt näher, aber es dauerte nicht lange, ſo war ich nicht im Stande, meine Geſchwindigkeit noch höher zu ſteigern. Hazy dagegen bot alle ſeine Kräfte auf und ließ mich im Hintertreffen. Das iſt nicht übel, dachte ich bei mir ſelbſt, und ich habe hundert Pfund gegen dieſen Kerl gewettet! Alſo ich blieb zurück, und Hazy und der Fuchs ſchienen mir ſchon beinahe neben einander her zu laufen, als mit einem Male Hazy der Wind ausging und er ſtehen bleiben mußte. Das freute mich nicht wenig, ‚Lebt wol, Hazy,‘ ſagte ich, während ich an ihm vorüberſchoß und die Hatz weiter fortſetzte. Ich bot alles Mögliche auf. Meine Kehle und mein ganzes Innere war wie ein glühender Ofen, und ich dachte ſchon daran, die Sache aufzugeben, als ich hörte, wie der Fuchs keuchte und ſchnaufte und ich daran merkte, daß ich ihn binnen Kurzem einholen müßte.“

„Und holten Sie ihn denn wirklich ein, Sir?“ fragte Jenny in großer Aufregung.

„Ja,“ ſagte Mr. Miles, „ich überholte ihn ſogar.“

„Aber fingen Sie ihn denn auch?“

„Nun ja — ich fing ihn — wie der Chineſe den Tartaren fing. Es war einer von jenen durchtriebenen Geſellen,

Digitized by Google

die mit allen Hunden gehetzt sind. Als er fand, daß er mir nicht mehr entrinnen konnte, drehte er sich plötzlich gegen mich herum und bückte sich, so daß ich im vollen Schusse über ihn hinwegstürzte. Zugleich aber packt er mich, hebt mich hoch empor und ich stürze wie aus den Wolken kopfüber wieder auf die Erde herab. Ich gäbe gleich zwanzig Pfund, wenn ich wüßte, wie das gemacht wird, und fünfzig, wenn ich es sehen könnte — mit einem Freunde. So aber weiß ich weiter nichts, als daß ich mir den Schädel zerschlagen hätte, wenn nicht mein Hut und meine Hand gemeinschaftlich den Stoß ausgehalten hätten, wie Ihr sehet."

„Und was wurde denn aus dem armen Mann?" fragte Jenny.

„Nun, der arme Mann rannte, als er mich über seinen Kopf hinweggeschleudert hatte, schneller als je, und ehe ich mich wieder ein wenig besonnen und Nord von Süd unterscheiden gelernt hatte, hörte ich die mit Nägeln beschlagenen Stiefeln des armen Mannes weit unten die Straße hinabklappern. Wieder hundert Schritt weit hinter einem armen Manne herlaufen, der so rennen konnte, wäre vergebliche Mühe gewesen, und deshalb machte ich Kehrt und ging Hazy entgegen."

„Na, ich freue mich, daß er davon gekommen ist — freut Ihr Euch nicht auch, Tom?"

„Ja — nein. Ein Schurke, der den Herrn auf diese Weise gemishandelt hat? Wirklich Jenny, Ihr müßt den Verstand verloren haben."

„Na, spare nur Deine tugendhafte Entrüstung," sagte Mr. Miles gleichgültig. „Vergiß nicht, daß ich ihn gehetzt hatte wie ein wildes Thier, bis ihm beinahe das Herz brach, und als ich auf dem Boden lag, wäre es ihm ein Leichtes ge-

Digitized by Google

weſen, ſich zu rächen und mir mit ſeinen ſchweren Stiefeln einen Tritt auf den Kopf oder die Lenden zu geben, der mich auf ein halbes Jahr lang zu jedem Wettlaufe unfähig gemacht hätte. Was ſagſt Du dazu?"

Robinſon erröthete. „Ich ſage, es iſt ſehr freundlich von Ihnen, einen Unglücklichen auf dieſe Weiſe zu entſchuldigen, denn ein ſolcher Schurke — das heißt ein nächtlicher Dieb —"

„Und woher wißt Ihr denn, daß er dies war?" fragte Jenny mit Nachdruck.

„Nun, warum lief er denn davon, wenn er nicht etwas Böſes im Schilde geführt hätte?" fragte Robinſon ſchlau zurück.

„Was denn für Böſes?" fragte Jenny.

„Das iſt mehr als ich Euch ſagen kann," entgegnete Robinſon.

„Wahrſcheinlich," ſagte Jenny, „war es ein ganz friedfertiger Mann, welcher nicht wenig erſchrak, zwei wilde junge Herren wie tollgewordene Stiere hinter ſich her kommen zu ſehen."

„Wenn ich meine Geſchichte bis zu Ende erzählt habe, wirſt Du beſſer im Stande ſein, die Sache zu beurtheilen."

„Wie, iſt denn die Geſchichte noch nicht zu Ende?"

„Zu Ende? lieber gar! — das Beſte kommt noch."

„O Sir," rief Jenny, „erzählen Sie nicht weiter, bis ich wieder da bin. Ich will jetzt das kalte Wundwaſſer holen — das warme Bad hat nun genug gewirkt."

„Nun, ſo halte Dich dazu — denn Tom ſteht auch da und ſtirbt faſt vor Neugier."

„Ich, Sir? Nein — ja. Natürlich intereſſirt mich die Sache."

Digitized by Google

„Na, Jenny, Du biſt nicht lange geweſen. Ich glaube nicht, daß ich noch weiter kaltes Wundwaſſer brauche. Das warme Bad hat ſehr gut gethan.“

„Und dieſes wird noch beſſer thun.“

„Aber weißt Du, daß es ziemlich langweilig iſt, Brod und Butter mit einer Hand ſchneiden zu müſſen.“

„Ich will es Ihnen ſchneiden, Sir,“ ſagte Robinſon, indem er ſein Brenneiſen auf einen Augenblick weglegte.

„Wie lange wirſt Du zubringen, Jenny?“ fragte Mr. Miles.

„Wenn Sie mit Ihrer Geſchichte fertig ſind, Sir, werde ich auch fertig ſein,“ entgegnete ſie.

Mr. Miles lachte.

„Wohlan, Jenny,“ ſagte er, „ich war nicht weit gegangen, ſo traf ich mit Hazeltine zuſammen.“

„Nun, haſt Du ihn?“ fragte er.

„Sehe ich wol ſo aus? entgegnete ich ziemlich mürriſch.“

„Man denke ſich einen ſolchen Narren, der mich fragen konnte, ob ich ihn hätte! Ich erzählte ihm die ganze Geſchichte und wir gingen mit einander wieder zurück. Als wir das Haus erreichten, trafen wir die andern Beiden dicht vor dem Thore, und eben als wir hineingehen wollten, ſagte Tom Yates: Wie wäre es, wenn wir einmal die Runde um das Haus machten, ehe wir zu Bett gehen?“

„Wir gingen langſam um das Haus herum und fanden zu unſerm Erſtaunen, daß an dem Küchenfenſter eine Glasſcheibe herausgeſchnitten war. Wir ſahen uns weiter um und fanden ein Paar Schuhe. Da iſt Jemand ins Haus geſtiegen, ſagt Tom Yates.“

„Wir hielten einen Kriegsrath. Tom ſollte in die Küche gehen, die aus derſelben gehende Thür verſchließen und ſich

Digitized by Google

mit ſeinen Piſtolen in die Speiſekammer auf die Lauer legen, und wir Drei ſollten zur Vorderthür hineingehen und das Haus durchſuchen. Hazeltine und ich hatten uns der Thür ſchon bis auf einen oder zwei Schritt genähert und der Trumpfkönig kam mit einem Säbel oder ſo etwas dergleichen hinterher, als plötzlich die Thür ſich zu öffnen begann und ein Kerl herausſchlüpfte. Der lange Hazy und ich ſtürzten uns auf ihn, Hazy voran. Puff! hieb er Hazy mit einem Knüppel über den Kopf, daß er ſogleich zuſammen und ich beinahe über ihn hinwegſtürzte, während der Räuber wie der Wind nach der Küche rannte. Vorwärts! ſchrie ich dem Trumpfkönig zu und riß Hazy in die Höhe, konnte aber nicht auf ihn warten und ſetzte wie toll dem Räuber nach. Als ich in die Nähe der Küchenthür kam, hörte ich ein Gerammel und plötzlich kam der Räuber zurück mit dem Knüppel in der einen und dem Meſſer in der andern Hand, beides über dem Kopfe wirbelnd wie eine Windmühle. Ich blieb ganz kaltblütig, ballte meine rechte Fauſt — Du verſtehſt mich ſchon, Tom, und verſetzte ihm eins gerade unter das Kinn, daß man ſeine Kinnbacken eine Meile weit konnte krachen hören. Er ſtürzte wie vom Blitz getroffen auf den Rücken und ſein Knüppel kollerte rechts und ſein Meſſer links — Au, au! Was machſt Du denn, Robinſon! Du thuſt mir ja verdammt wehe — ich werde Euch gar nichts mehr erzählen — Alſo gut — ſobald der Räuber am Boden lag, kam der Trumpfkönig ebenfalls herbeigeſtürzt und fiel über ihn her und Hazy kam auch hinterher getaumelt und knuffte ihn nicht wenig und wir machten ihn feſt."

„Und der andere, Sir?" fragte Tom, indem er einen gleichgültigen Ton affektirte, „der kam hoffentlich auch nicht davon?"

Digitized by Google

„Welcher andere denn?“ fragte Jenny.

„Nun der andere Ungl — der andere Dieb — der andere Räuber.“

„Mr. Miles hat ja noch gar nicht gesagt, daß ihrer zwei gewesen wären!“

„O — o — o ja! — Er sagte, er hätte ihre Schuhe gefunden.“

„Nein, er sagte, er hätte ein Paar Schuhe gefunden.“

„Und dennoch hast Du Unrecht, Jenny, und er hat Recht — es waren ihrer zwei und was noch mehr ist, Tom Yates hatte den andern gepackt und drohte, ihm den Schädel einzuschlagen, wenn er sich rührte. Deshalb setzte er sich ganz ruhig auf den Küchentisch und pfiff ein Liedchen, während wir den andern mit seinem eigenen Knüppel bearbeiteten. Tom Yates sagte, der zweite Räuber sei eben als wir unsern in das Haus hineintrieben die Treppe heruntergekommen. Tom ließ sie die Thür probiren, ehe er herausprallte, dann warf der meine Tom einen Stuhl an den Kopf und eilte zurück, Tom packte den andern und ich erlegte den meinen.“

Während dieser ganzen Erzählung mußte Robinson ruhig und bedächtig mit pochendem Herzen lebendiges Haar kräuseln und zwar das Haar des Mannes, welcher erzählte, wie er ihn gehetzt und seine Kameraden festgenommen hatte. Mittlerweile horchte ein verschmitztes Mädchen mit gespitzten Ohren, ein Mädchen, welches ohnedies einen unbestimmten Verdacht gegen ihn zu haben schien und der es nicht wenig aufgefallen war, als er einmal unbedachter Weise dem Erzähler vorgriff und annahm, daß zwei Räuber in dem Hause gewesen wären.

Tom schloß daher, obschon er höchst neugierig und gespannt war, sein Visir und war auf seiner Hut, während er

Digitized by Google

mit einer bewundernswürdigen Nachahmung von blos geſelliger Neugier fragte: „Nun, und womit ſuchten die Schurken ſich denn herauszureden?“

„Wie hätten ſie ſich denn herausreden können?“ rief Jenny. „Sie ſind ja auf friſcher That ertappt worden?“

„Ich muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren laſſen zu ſagen, daß ſie nicht von ſich ſelbſt ſprachen — ſie ſagten drei oder vier Worte, womit ſie auch in der That das Richtige zu treffen ſchienen.“

„Wie intereſſant!“ rief Jenny. „Wovon ſprachen ſie denn?“

„Nun von Deinem Freund.“

„Von meinem Freund?“

„Nun ja, von dem friedlichen Mann, den die beiden jungen Böſewichter die Straße hinab gehetzt hatten.“

„O der gehörte alſo auch mit dazu!“ rief Jenny. „Ja, nun iſt dies allerdings klar. Was ſagten Sie denn von ihm?“

„Verrathen hat er uns! ſagte mein Räuber zu Toms.“

„Ohne Zweifel, ſagte Toms Räuber. Dabei ſchienen ſie von uns vier nicht mehr Notiz zu nehmen, als ob wir gar keine Ohren hätten.

„Hierauf ſagte meiner: Nun, was denkſt Du jetzt von Deinem Kameraden? und was glaubſt Du wol, was Toms Räuber antwortete? — ich muß geſtehen, es war eine ziemlich ſeltſame Antwort — multum in parvo, wie die Lateiner ſagen — eine Antwort, die mich fürchten läßt, daß ein Gewitter über unſerm beiderſeitigen Freunde, dem friedlichen Manne und trefflichen Läufer, ſich aufthürmt.“

„Nun, was ſagte er denn?“

Digitized by Google

„Er ſagte: Ich glaube, heut über acht Tage lebt er nicht mehr.“

„Die Elenden!“

„Nein, ſo kannſt Du ſie nicht nennen. Begreifſt Du denn nicht, daß ſie glaubten, er hätte ſie verrathen?“

„Aber Sie riſſen ſie wahrſcheinlich aus ihrem Irrthum. Nicht wahr, Sir?“ ſagte Robinſon.

„O bewahre! Was ging uns das an?“

„Wohlan, Sir,“ rief Robinſon in heiterem Tone, „auf jeden Fall war es ein ſchönes Stück Arbeit, was Sie in dieſer Nacht ausgeführt haben. Das Einzige, was mich ärgert,“ ſetzte er im Tone aufrichtigen Bedauerns hinzu, „iſt, daß der ſchlechteſte Hallunke von allen dreien frei ausgegangen iſt — das iſt ſchade, wirklich ſehr ſchade.“

„O, in dieſer Beziehung beruhige Dich,“ entgegnete Mr. Miles ruhig. „Er wird nicht entrinnen. Wir werden ihn haben, ehe noch der Tag zu Ende iſt.“

„Wirklich, Sir? Das iſt recht — aber wie?“

„Der ehrenwerthe Trumpfkönig, Tom Yates' Freund, half uns auf die Sprünge. Wir ließen die beiden Kerle nach Sidney transportiren und gaben ihnen Yates' Diener — einen beurlaubten Sträfling — und eine Flaſche Branntwein mit auf den Weg, und er ſoll ihnen zureden und eine Guinee bekommen, wenn ſie ihm den Namen des dritten verrathen und ſie werden es thun — denn ſie waren wüthend aufgebracht gegen ihn.“

Robinſon ſeufzte.

„Was giebt es?“ fragte ſein Herr und verſuchte den Kopf herumzudrehen.

„Nichts — ich fürchte blos, daß ſie nichts verrathen wer-

Digitized by Google

den. Kerle dieser Art verrathen einen Kameraden nicht, wenn sie nichts dadurch gewinnen können."

„Na, wenn sie ihn auch nicht verrathen, so werden wir ihn dennoch herauskriegen. Einer von uns hat sein Gesicht gesehen."

„Ah!"

„Es war der ehrenwerthe Trumpfkönig. Während Yates die Waffen holte, schlüpfte der Trumpfkönig zum Gartenthore hinaus und sah unsern Freund, wenn auch nur auf einen Augenblick. Er sah, wie er die Laterne aufhob, sie niederwarf, und dann davon lief. Das Licht fiel voll auf sein Gesicht und er schwört, daß er es unter Tausenden wieder heraus finden könnte. Somit steckt unser Freund im Netze und wir werden ihn haben, ehe noch der Tag um ist."

Klinglingling! ging es.

„Bist Du fertig, Tom?"

„Nur noch eine Locke, Sir."

„Nun dann geh' Du, Jenny, und sieh, wer es ist."

Jenny ging und kam gleich darauf mit einer satinirten Karte zurück.

„Es ist ein junger Herr — Schnurrbart und lavendelfarbene Handschuhe, o welch ein Elegant!"

„Wer kann das sein? Ah der ehrenwerthe Georg Lascelles! Da ist er ja gleich! Ich besinne mich, daß er sagte, er werde sich die Ehre geben, mich zu besuchen. Das ist eben der Trumpfkönig. Geh' gleich hinunter, Robinson, und sag' ihm, ich wäre zu Hause, und führe ihn herauf."

„Ja, Sir."

„Ja, Sir! Warum gehst Du denn nicht?"

„Vielleicht geht Jenny, während ich hier diese Sachen wegräume."

Digitized by Google

Und ohne auf eine Antwort zu warten, eilte Robinson sich mit dem Theebret zu belasten und warf das Brod und das Brenneisen mit darauf und entwickelte einen plötzlichen Eifer, daß dieses Garçonzimmer nicht liederlich aussehen möchte, und während Jenny von dem vornehmen jungen Herrn gefolgt die Vordertreppe heraufkam, eilte er schwer beladen die Hintertreppe hinab in die Küche, zog den Rock aus und putzte Messer wie toll.

„O wenn ich nur ein Pfund in meiner Tasche hätte," dachte er, „so bliebe ich auch keine Stunde länger in Sidney. Ich holte meinen Ring und eilte nach Bathurst, ohne ein einziges Mal hinter mich zu blicken. Wie glücklich und froh war ich, bis ich wieder auf meine alten Wege verfiel, und was für ein Leben habe ich seitdem führen müssen. Gehetzt wie ein wildes Thier, von meiner Mitdienerin beargwohnt und belauert und gezwungen, meine Gedanken vor diesem und mein Gesicht vor jenem zu verbergen! Aber ich verdiene es und wünsche, es wäre noch zehnmal schlimmer. O Du Narr — Du Blödsinniger — es ist nicht die Hälfte von dem, was Du verdienst. Ich bitte den Himmel nur um Eins — daß es der ehrwürdige Herr nicht erfahre. Es würde dem guten Manne das Herz brechen, und lieber wollte ich heute noch sterben."

In diesem Augenblick trat Jenny ein. Robinson putzte die armen Messer noch viel schärfer und sprach nicht. Er wollte erst wissen, was in den Gedanken des Mädchens vorginge. Sie wusch aber ihre Tassen und Teller, ohne ein Wort zu sprechen. Es dauerte nicht lange, so klingelte es.

„Tom!" sagte Jenny ruhig.

„Wollt Ihr nicht einmal gehen, Jenny?"

„Ich! Es ist ja gar nicht meine Sache."

Digitized by Google

„Das weiß ich wol, Jenny, aber ein Mal könnt Ihr mir ſchon den Gefallen thun.“

„Einmal! Ich bin heute ſchon zweimal für Euch nach der Thür gegangen. Verſeht Ihr Euern Dienſt und ich den meinen. Ich gehe nicht.“

„Aber ſeht mich nur an — in Hemdärmeln und mit Ziegelſtaub bedeckt.“

„Zieht Euern Rock an und kehrt den Staub ab.“

„O, Jenny! Wie könnt Ihr mir eine ſolche Kleinigkeit abſchlagen! Ich könnte nicht ſo ungefällig gegen Euch ſein.“

„Ich habe es Euch ja nicht abgeſchlagen,“ ſagte Jenny, indem ſie nach der Thür ging. „Ich ſagte blos ein oder zwei Mal Nein — das heißt bei uns nicht abſchlagen,“ als ſie aber zur Thür hinaus ging, drehte ſie ſich ſcharf um, wie um Robinſon in das Geſicht zu ſehen, wenn er nicht auf ſeiner Hut wäre, und ihr graues Auge verweilte auf ihm mit einem jener ſchüchternen unerklärlichen Blicke, welche ihrem Geſchlecht eigenthümlich ſind, und die Alles ſehen, ohne etwas zu offenbaren.

Mit dunkelglühenden Wangen kam ſie bald darauf zurück und rief:

„Das hat man davon, wenn man Euren Dienſt verrichtet!“

„Was giebt's?“

„Dieſer unverſchämte junge Menſch wollte mich küſſen.“

„O, iſt das Alles?“

„Nein, es iſt nicht Alles. Er ſagte auch, ich wäre das hübſcheſte Mädchen in Sidney.“

„Aber Jenny, das iſt ja nichts Neues, das hätte ich Euch auch ſagen können.“

„Nun, warum habt Ihr mir es denn nicht geſagt?“

Digitized by Google

„Ich ſchloß aus Eurem Benehmen, daß Ihr es ſchon wüßtet.“

Nachdem Robinſon auf dieſe Weiſe ſich bemüht hatte, die Gunſt des Feindes zu gewinnen, verlor er keine Zeit mehr, ſondern ging die Treppe hinauf und bat Mr. Miles um die Kleinigkeit, die er noch an rückſtändigem Lohn zu fordern hatte.

Mr. Miles that es ſehr leid, aber er war bei ſeinem Freund Yates rund und rein ausgebeutelt worden, ſo daß er keinen Schilling mehr hatte. Auch vergingen wenigſtens, wie er ſagte, vierzehn Tage, ehe er wieder Geld zu bekommen hoffen konnte.

„Dann, Sir,“ ſagte Robinſon mürriſch, „werden Sie mir hoffentlich erlauben, in die Stadt zu gehen und etwas zu verdienen zu ſuchen, damit ich ſo viel zuſammenbringe, als ich zur Beſtreitung der Reiſekoſten brauche.“

„Ja wol,“ antwortete Mr. Miles. „Sage mir's, wenn Du vielleicht viel verdienſt. Du kannſt mir dann einen Sovereign borgen.“

Und Robinſon ging hinaus in die Stadt Sydney. Er kam in eine reſpektable Straße und pochte an einem guten Hauſe mit einer grünen Thür an. Er ſtellte ſich dem Beſitzer als einen geſchickten Anſtreicher und Lackirer vor und erbot ſich, ſeine Thür in Mahagony, Wallnuß, Eiche oder ſonſt etwas zu verwandeln.

„Ihr Haus iſt ſchön bis auf die Thür,“ ſagte der ſchlaue Tom, „auf dieſer hat die Sonne Blaſen gezogen.“

„Ich bin zufrieden damit, ſo wie ſie iſt,“ lautete die in rauhem, übermüthigem Tone gegebene Antwort.

Robinſon ging getäuſcht davon. Er ging mürriſch die Straße hinab und bat alle Hausbeſitzer, ihre Thüren verſchö-

Digitized by Google

nern zu laſſen und zuckte bei jeder abſchlägigen Antwort zuſammen. Endlich fand er einen Krämer, der nichts dagegen hatte, aber Robinſons Fähigkeit bezweifelte.

„Zeigt mir, was Ihr thun könnt," ſagte er ſchlau, „und dann will ich mit Euch weiter ſprechen."

„Nun ſo laßt das nöthige Material holen," entgegnete der Künſtler, „und gebt mir ein Bret und ich will Euch ein halbes Dutzend Holzarten darauf vormalen."

„Aber," ſagte der Mann, „warum ſoll ich mein Geld auslegen, um Euch bekannt zu machen? Nein! Bringt mir eine Probe und wenn ſie mir gefällt, ſo will ich Euch die Arbeit übertragen."

„Gut, abgemacht," entgegnete Robinſon und ging fort. „Wie ſauer macht man es doch einem armen Teufel, ehrlich zu ſein," murmelte er bitterlich. „Aber ich werde alle Schwierigkeiten überwinden."

Er ging zu einem Pfandleiher und verſetzte den Hut vom Kopfe herunter, es war ein neuer. Dann kaufte er für einen halben Penny einen Bogen braunes Papier und machte ſich eine Arbeitsmütze daraus. Dann kaufte er die Pinſel, ein wenig Farbe und etwas Lack und dann hatte er wieder keinen Penny. Hierauf ging er zu einem Stellmacher und bat ihn, ihm ein kleines werthloſes wurmſtichiges Bret zu leihen, welches er mit den Füßen herumſtoßen ſah und ſagte ihm zugleich, wozu er es brauche. Der reiche Stellmacher maß ihn mit verächtlichem Blick.

„Würde ich es wol jemals wieder zu ſehen bekommen?" fragte er ironiſch.

„Nun ſo behaltet es zu Euerm Sarge," rief Robinſon wild und ging weiter.

„Wie ſauer macht man es einem armen Teufel, ehrlich

Digitized by Google

zu sein. Ich war ein Narr, daß ich darum bat, während ich es doch hätte nehmen können. Was hätte mich daran gehindert? O Ehrlichkeit, Du bist sehr bitter."

Es dauerte nicht lange, so kam er in die Vorstädte und hier an ein kleines hölzernes Haus. Der Besitzer, ein gewöhnlicher Handarbeiter, reparirte es, so gut er konnte. Robinson fragte ihn sehr schüchtern, ob er nicht ein paar Quadratfuß von einem Brete entbehren könnte, welches er eben zersägte.

„Wozu wollt Ihr es denn haben?"

Robinson zeigte seinen Farbentopf und seine Bürsten und sagte ihm, daß er aus Mangel an einem Brete seine Arbeit nicht beginnen könnte.

„Ich will es blos geliehen haben," sagte er.

Der Mann maß das Bret sorgfältig und schnitt nach einigem Zögern ein ziemliches Stück davon ab.

„So viel kann ich entbehren," sagte er. „Arme Leute müssen einander aushelfen."

„Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß ich es wiederbringe," sagte Robinson.

„O bemüht Euch nicht," entgegnete der Arbeiter mit drolligem Blinzeln, als wenn er sagen wollte: „Larifari!"

Als Robinson mit einem Brete, auf welchem Eiche, Atlasholz, Wallnuß u. s. w. in viereckigen Mustern nachgeahmt waren, zu dem mißtrauischen Krämer zurückkehrte, stutzte dieser nicht wenig und verrieth seine Verwunderung, und Robinson verlangte ihm fünf Schillinge mehr ab, als er gethan hätte, wenn der Andere rücksichtsvoller gegen ihn gewesen wäre. Kurz ehe es noch Abend ward, war die Thür in glänzender Nachahmung von Wallnußholz gestrichen, der Krämer war

Digitized by Google

entzückt und Robinſon bekam fünfzehn baare Schillinge ausgezahlt.

Er lief ſogleich und löſte Mr. Edens Ring ein, küßte ihn und ſteckte ihn an. Sodann ſetzte er ſich wieder in Beſitz ſeines Hutes.

Dieſe Nacht ſchlief er viel beſſer als die vorige.

„Noch ein ſolcher Tag und ich werde genug haben, um meine Reiſeſpeſen nach Bathurſt zu bezahlen.“

Er ſtand früh auf und ging in die Stadt. Er begab ſich in die Straße, wo er vorigen Abend gearbeitet, und als er in die Nähe ſeiner Thüre kam, fand er eine Anzahl Perſonen darum verſammelt. Robinſon geſellte ſich zu ihnen. Es dauerte nicht lange, ſo rief einer der Ladendiener:

„Da iſt er ja! Das iſt der Maler!“

Sofort fühlte Robinſon ſich von drei bis vier Händen berührt.

„Kommt und malt meine Thür!“

„Nein, kommt und malt die meine.“

„Nein, meine.“

Tom war noch nie wieder ſo geſucht geweſen, ſeitdem er einmal als Arzt gereiſt war. Sein ſchlaues Auge blinzelte und der Künſtler wußte kein anderes Mittel, als ſich auf dem Wege des Meiſtgebots zu überlaſſen. Endlich ward er einem Handelsmann in derſelben Straße zugeſchlagen, der ihm einundzwanzig Schilling für einen Mahagonyanſtrich ſeiner Thür zu bezahlen verſprach. Während er noch arbeitete, kamen noch mehrere Aufträge in Menge und Robinſon ſtieg im Preiſe, denn die Nachfrage nach ihm war größer als der Vorrath. Die Mahagonythür war wirklich ein Meiſterwerk.

Triumphirend ging er mit dreißig Schilling in ſeiner Taſche nach Hauſe, zählte ſie vor ſich auf den Küchentiſch

Digitized by Google

und betrachtete sie mit einem Stolz und einer Freude, welche ihm das Geld noch nie bereitet. Oft hatte er die Fensterläden geschlossen und verstohlen zwei Mal so viel Sovereigns aufgezählt, aber diese waren blos sein, diese Schillinge dagegen redlich erworben.

Er segnete seinen ehrwürdigen Freund, der ihn an einem Orte, wo Dummköpfe und Barbaren die Menschen an die monströse Kurbel stellen, eine nützliche Kunst gelehrt hatte.

Jenny trat herzu und traf ihn, als er eben sich noch an dem Anblick seiner tugendhaften Schillinge weidete. Sie machte große Augen. Er erzählte ihr, was er die letztvergangenen zwei Tage getrieben, seine Schwierigkeiten, seinen Erfolg, die Bewunderung, welche seine Arbeit in der ganzen Hauptstadt erregte — übertreiben mußte er ein wenig, sonst wäre er nicht Tom Robinson gewesen — und die Schätze, die er bereits aufhäufte.

Jenny freute sich, dies zu hören, aber sie schalt ihn aus, daß er seinen Hut versetzt hatte.

„Warum sagtet Ihr es denn nicht mir?" sagte sie. „Ich hätte Euch ein Pfund oder auch zwei leihen, oder auch zu jedem ehrlichen Zwecke schenken können."

Und Jenny schmollte und fing einen kleinen Wortwechsel an.

Den nächstfolgenden Tag suchte ihn ein Herr auf und ließ sich von ihm zwei Thüren für seine Villa malen. Diesmal war Atlasholz das Muster und er erhielt drei Pfund drei Schilling, ein gutes Mittagsessen und — worauf alle Vagabunden versessen sind — Lobsprüche. Als er am Abend nach Hause zurückkehrte, stieg plötzlich ein besorglicher Gedanke in ihm auf.

„Heute habe ich nicht ein einziges Mal an Bathurst gedacht. Ich sehe es — all dieses Geldverdienen ist am Ende

Digitized by Google

blos eine Liſt meines böſen Dämons, mich in Sydney zurückzuhalten. Entweder falle ich wieder in ſchlechte Geſellſchaft, oder ich werde verrathen und wegen jener letzten Geſchichte bei den Ohren genommen. Nein, morgen mache ich mich auf den Weg nach Bathurſt. Dort kann ich eben ſo gut malen als hier, und überdies hat mein ehrwürdiger Freund mir ja befohlen, hinzugehen, und ich werde gehen."

Er theilte Jenny ſeinen Entſchluß mit. Sie gab keine Antwort darauf.

Während Beide traurig am Feuer ſaßen — denn ſeitdem Robinſon angefangen hatte, den ganzen Tag fleißig zu arbeiten, begann er Genuß an dem abendlichen Verweilen am Kamin zu finden — ließen ſich plötzlich heitere lärmende Stimmen vernehmen und Mr. Miles und zwei Freunde kamen hereingeſtürmt und verlangten ein Abendeſſen, welches durchaus aus Hammelcoteletts beſtehen ſollte. Sie drangen deshalb in die Küche ein. Jenny eilte ſogleich hinaus, um ihnen aus dem Wege zu gehen oder auch vielleicht, um eine nettere Haube aufzuſetzen, und Robinſon mußte die Coteletts hacken und ein Tuch auf den Anrichtetiſch legen und ſonſt mit helfen. Während ſein Herr in den Keller ging, ſchwatzten und lachten die beiden jungen Leute, welche zurückblieben, ziemlich laut. Sie hatten zuſammen dinirt und die Flaſche gehörig die Runde machen laſſen.

„Dieſe Stimme habe ich ſchon gehört!" dachte Robinſon. „Es iſt eine ſehr eigenthümliche Stimme. Wem gehört ſie nur?"

Er ſchaute dem Herrn voll ins Geſicht und konnte eine Bewegung der Ueberraſchung kaum unterdrücken.

Der Herr begegnete durch den Inſtinkt des Auges dem ſeinen und ſeine Aufmerkſamkeit lenkte ſich plötzlich auf Ro-

Digitized by Google

binſon in ſolchem Grade, daß er kein Auge wieder von ihm verwendete, ſondern ihm mit ſeinen Blicken überall hin verfolgte.

Robinſon that, als ob er dies nicht bemerkte. Die Coteletts bräunten, Jenny kam herein, beſorgte alles Nöthige und that, als ob ſie die Komplimente der flotten jungen Herren nicht hörte. Es dauerte nicht lange, ſo nahm der junge Herr mit der eigenthümlichen Stimme ſein Notizbuch heraus und ſagte:

„Ich habe eine Wette vorzuſchlagen. Ich wette fünfzig Pfund, daß ich den Mann ausfindig mache, den Ihr Zwei am Montag Abend auf der Landſtraße verfolgtet.“

„Die Wette iſt zu unbeſtimmt,“ entgegnete Mr. Hazeltine auf beiden Backen kauend.

„Wartet ein wenig. Ich nehme die Wette an, wenn wir eine Zeitwette abſchließen,“ ſagte Miles. „Wie bald wollen Sie ihn fangen?“

„In einer halben Stunde,“ lautete die kaltblütige Antwort und der ehrenwerthe Georg ſtellte ſich gleichzeitig auf durchaus nicht auffallende Weiſe zwiſchen Robinſon und die Thür, welche in den Garten hinausführte.

Robinſon ſah ihn ſchweigend an, ohne ſich zu rühren.

„Gut — in einer halben Stunde — auf dieſe Wette gehe ich ein,“ ſagte Mr. Miles.

„Soll ich ihn fangen?“

„Wettet lieber nicht. Er hat ihn irgendwo ſchon feſt geſehen, ſonſt würde er nicht eine ſolche Wette anbieten.“

„Wohlan, ich wette fünf gegen drei,“ ſchlug der ehrenwerthe Georg vor.

„Angenommen.“

„Abgemacht.“

Digitized by Google

In diesem Augenblicke mischte Robinson sich ein.

„Und was soll aus dem feinen Jem werden, Sir?"

Diese an Mr. Lascelles gerichteten Worte äußerten eine eigenthümliche Wirkung. Der ehrenwerthe Herr zuckte zusammen, als wenn ihm eine Kugel durch und durch gegangen wäre, dann riß er die Augen weit auf und schaute erst nach einer Thür und dann nach der andern, als wenn er unschlüssig wäre, zu welcher er hinausflüchten sollte.

Robinson fuhr immer noch zu ihm gewendet in affectirt ehrerbietigem Tone fort: „Ich meine nämlich, daß die Regierung eine Belohnung von zweihundert Pfund auf die Ergreifung des feinen Jem gesetzt hat und die Polizei wird nicht zweihundert Pfund fahren lassen, um dem armen Teufel nachzuspüren, welchen Sie Montags Abends sahen — einen Menschen, der blos verdächtig ist und auf dessen Ergreifung keine Belohnung steht. Jem dagegen ist ein notorischer Verbrecher."

„Und wer ist dieser Jem, lieber Freund? Was ist er?" fragte Mr. Lascelles mit einer Gelassenheit, welche zu seiner noch unverkennbaren Aufregung einen auffälligen Gegensatz bildete.

„Ein von der Norfolk-Insel entwichener Sträfling, der vielfache Verbrechen begangen hat. Ich traf einmal mit ihm zusammen. Er hat mich wahrscheinlich vergessen, aber ich vergesse niemals Jemanden. Man sagt, er habe sich einen Bart stehen lassen und gebe sich für einen vornehmen Herrn aus, ich aber würde ihn unter Tausenden herausfinden."

„Wie so denn? Woran würdest Du ihn denn erkennen?" rief Mr. Miles.

„Wenn er jemals so keck wäre, sich mir in den Weg zu stellen, so —"

Digitized by Google

„Ach, hole doch der Teufel den feinen Jem!“ rief Hazeltine. „Gilt die Wette, Lascelles?“

„Was für eine Wette?“

„Daß Ihr unsern Spitzbuben in einer halben Stunde fangt.“

Mr. Lascelles entgegnete in aristokratisch blasirtem Tone: „Nein, ich scherzte blos. Für dreißig Pfund mag ich nicht das warme Zimmer meiden. Warum sollte ich auch dem armen Teufel nachlaufen? Sucht ihn selbst. Mir hat er niemals etwas zu Leide gethan. Habt Ihr eine Cigarre, Miles?“

Nachdem die Wüstlinge ihre Cotelettes u. s. w. zu sich genommen hatten, gingen sie fort, um die Nacht anderwärts zu beschließen.

„Endlich sind sie fort. Aber, Jenny wie blaß Ihr aussieht!“ sagte Robinson, der die Farbe seiner eigenen Wange nicht sah. „Was fehlt Euch denn?“

Jenny gab keine Antwort, sondern setzte sich nieder und fing an zu weinen. Tom setzte sich ihr gegenüber und heftete die Augen auf den Boden.

„O, warum habe ich diesen Tag erleben müssen!“ rief Jenny endlich unter krampfhaftem Schluchzen. Was konnte Tom weiter thun, als sie trösten? Und sie fand es so angenehm, sich trösten zu lassen, daß sie sich untröstlicher stellte, als sie war. Ein gutmüthiger Vagabund auf der einen Seite des Kamins und ein hübsches weinendes Mädchen auf der andern — war es wol zu verwundern, daß um zwei Uhr Morgens dieses Paar auf einer und derselben Seite des Kamins saß und er seine Hand in der ihren hielt?

Am nächstfolgenden Morgen um sechs Uhr war Jenny schon auf, um ihm sein Frühstück zu bereiten, ehe er sich auf die Reise machte. Wenn sie gesagt hätte; „Geh nicht,“ so

Digitized by Google

ſteht zu fürchten, daß die Verſuchung zu ſtark für ihn geweſen wäre, aber ſie ſagte dies nicht, ſondern ſagte bekümmert: „Du thuſt Recht daran, dieſe Stadt zu verlaſſen.“

Näher erklärte ſie ſich niemals und Tom erfuhr aus ihrem eigenen Munde nie, wie weit ihr Verdacht ging. Er war ein Feigling und als er ſah, wie ſchlau ſie war, fürchtete er, ſie zu fragen, und ſie gehörte zu jenen ſeltenen weiblichen Weſen, welche aus bloßem Zartgefühl etwas unerwähnt laſſen können.

Tom Robinſon war was Jenny einen „herrlichen Geſellſchafter“ nannte. Er hatte durch ſeine Converſation, durch ſeine aus dem Leben gegriffenen Erzählungen, durch ſeine hübſche Singſtimme, durch ſein einnehmendes Aeußere und durch ſeine Gutmüthigkeit ihre Zuneigung gewonnen. Sie verheimlichte aber dieſe Zuneigung auf bewunderungswürdige Weiſe, bis er in Gefahr war und im Begriff ſtand, ſie zu verlaſſen. Dann verrieth ſie ſich.

Das Letzte, was zwiſchen ihnen geſprochen ward, waren demzufolge die Worte:

„Weine nicht ſo, mein gutes Mädchen. Ich habe noch eine Frage an Dich zu richten. Wenn ich als beſſerer Menſch wiederkomme, willſt Du dann mein Weib werden?“

„Ja.“

Digitized by Google

Siebenundvierzigſtes Capitel.

Robinſon machte ſich auf den Weg nach Bathurſt. Eben als er die Stadt beinahe hinter ſich hatte, kam er an dem Hauſe des armen Mannes vorbei, welcher ihm das Bret geliehen hatte.

„Ach, mein Himmel, wie habe ich nur den vergeſſen können," ſagte er.

In dieſem Augenblick kam der Mann heraus, um auf die Arbeit zu gehen.

„Hier bin ich," ſagte Robinſon ihm entgegentretend," und hier iſt Euer Bret." Zugleich zeigte er ihm die gemalten Vierecke.

„Ich kann es Euch aber nicht zurückgeben — es iſt meine Muſter- und Empfehlungskarte. Dafür habt Ihr hier eine halbe Krone und meinen Dank, daß Ihr mir Vertrauen ſchenktet."

„Na, das muß ich ſagen!" rief der Mann. „Wer hätte wol ſo etwas geglaubt! Das ſieht ja wirklich aus, als wenn die Welt ehrlich werden wollte! Eine halbe Krone iſt aber zu viel — das Bret war nicht halb ſo viel werth."

Digitized by Google

„Für mich war es fünf Pfund werth. Ich habe dadurch Arbeit gefunden. Schaut nur her!“ und er zeigte ihm für mehrere Pfund Silbergeld, „alles dies habe ich durch Euer Bret verdient, nehmt daher Eure halbe Krone und meinen Dank.“

Die halbe Krone lag in der flachen Hand des Mannes und er sah Robinson an.

„Wirklich,“ rief er mit Erstaunen, „Ihr seid der ehrlichste Mann, den ich je gesehen.“

„Ich bin der ehrlichste Mann? Ihr verdient den Himmel dafür, daß Ihr diese Worte zu mir gesprochen habt!“ rief Robinson mit Wärme und Aufregung. „Lebt wohl, guter Freund, Ihr verdient zehnmal so viel, als Ihr bekommen habt,“ und damit entfernte er sich.

Der Andere schrie, sobald er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, ihm nach! „Lebt wohl, ehrlicher Mann — Glück auf Euern Weg!“

Und Robinson hörte, wie er einige kleine Knaben herbeirief und sie aufforderte, die Straße hinabzulaufen und einen ehrlichen Mann anzusehen. Das junge Holz ward aber durch seinen Enthusiasmus nicht in Flamme gesetzt. Wäre es ein Bär oder ein Affe gewesen, was es zu sehen gab, dann freilich —.

Robinson setzte nun heiter und froh gelaunt seinen Weg weiter fort und dachte an Jenny, verliebte sich in sie und sah in ihrer Zuneigung noch eine weitere Veranlassung, ehrlich und fleißig zu sein.

Es ereignete sich auf seinem ganzen Wege bis Bathurst nichts Bemerkenswerthes, ausgenommen, daß eines Tages, als er in der Sonnenhitze sehr durstig einhermarschirte, eine saftige reife Birne über eine Gartenmauer herüberhing, die

Digitized by Google

mancher achtbare Mann ohne weiteres Bedenken gepflückt haben würde, Tom aber scheute sich so sehr, wieder Unehrlichkeiten zu begehen, daß er der Frucht den Rücken kehrte und förmlich vor ihr die Flucht ergriff.

Als er Bathurst erreichte, war sein Geld ziemlich zusammen geschmolzen und er hatte noch eine ziemliche Anzahl Meilen zurückzulegen. Da er eines freundlichen Willkommens nicht ganz sicher war, so wollte er nicht gern ohne Mittel sein und deshalb ging er mit seinem Musterbret in der Stadt herum und es dauerte nicht lange, so malte und lackirte er Thüren in Bathurst. Er fand die Eingeborenen hier knauseriger als in Sydney und sie waren der Ansicht, daß ein Reisender, wie er, viel wohlfeiler arbeiten müsse, als ein ansässiger Mann, aber dennoch erübrigte er jeden Tag etwas.

Er befand sich seit drei Tagen in dieser Stadt, als ein Mann zu ihm trat und ihn, da er gerade mit einer Arbeit fertig war, aufforderte, ihn in sein Haus zu begleiten. Der Mann führte ihn in eine kleine, aber nette Glaser- und Lackirerwerkstätte.

„Na, Ihr braucht mich doch gewiß nicht," sagte Robinson. „Wir treiben ja ein und dasselbe Handwerk!"

„Tretet nur ein," sagte der Mann. Mit wenigen Worten ließ er Robinson wissen, daß er ihm einen großen Handel anzutragen habe.

„Ich stehe im Begriff, die Werkstätte zu verkaufen," sagte er. „Es ist ein Geschäft, welches mir niemals recht zugesagt hat und ich möchte es lieber an einen Fremden verkaufen als an einen Hiesigen. Es giebt in der ganzen Kolonie keinen Menschen, der so arbeiten könnte, wie Ihr, und Ihr könnt Euch hier ein kleines Vermögen erwerben."

Robinsons Augen funkelten ein paar Sekunden lang, dann

Digitized by Google

entgegnete er. „Ich bin zu arm, um ein Geschäft zu kaufen. Was wollt Ihr dafür haben?“

„Nicht mehr als sechzig Pfund für die Vorräthe im Laden, Kundschaft und Alles.“

„Na, das ist nicht zu viel, aber wo soll ich sechzig Pfund herbekommen?“

„Ich will Euch die Sache ganz leicht machen. Fünf Pfund Anzahlung. Fünf Pfund in einem Monat und dann zehn Pfund monatlich, bis wir quitt sind. Wenn Ihr die ersten Pfund anzahlen könnt, so nehmt sogleich Besitz, verkauft die Vorräthe und arbeitet für die Kundschaft.“

„Dieses Anerbieten ist sehr günstig,“ sagte Robinson. „Laßt mir Zeit bis nächsten Donnerstag und ich will Euch die ersten fünf Pfund bringen.“

„Nein, das kann ich nicht — ich mache Euch das Anerbieten zuerst, aber wenn Ihr Euch nicht bis heute Abend erklärt, so suche ich einen andern Käufer.“

„Gut, ich werde heute Abend wiederkommen und sehen, ob ich das Geld zusammenbringen kann.“

Robinson bemühete sich, das Geld zusammenzubringen, aber es war nicht möglich. Nun gerieth er in eine furchtbare Versuchung. Durch das Befühlen von Georg Fieldings Brief mit seinen zarten geübten Fingern hatte er sich überzeugt, daß eine Banknote darin war. Warum sollte er diese Banknote nicht borgen? In dem neuen Geschäft verdiente er sie gewiß bald wieder! Der Gedanke stürzte über ihn herein wie eine Wasserflut. In demselben Augenblicke aber entsetzte er sich davor.

„Gott stehe mir bei!“ rief er.

Er eilte in einen Laden und kaufte zwei oder drei Bogen braunes Papier und eine Schachtel Oblaten. Mit gewandten

Digitized by Google

Händen steckte er den Brief in ein Couvert, dieses wieder in eins und dann noch in eins und so weiter, bis er durch ein Dutzend Couverts von der unerlaubten Anleihe getrennt war. Nachdem er dies gethan, übergab er das große Packet seinem Wirth.

„Gebt es mir wieder, wenn ich abreise.“

Er kam dem kleinen Lackirerladen nicht eher wieder zu nahe, als bis er sieben Pfund in der Tasche hatte, dann ging er hin. Der Laden und das Geschäft waren vor gerade vierundzwanzig Stunden verkauft worden.

Robinson stöhnte.

„Wenn ich nicht so sehr ehrlich gewesen wäre! Doch gleichviel! Ich muß das Bittere mit dem Süßen hinnehmen.“

Dennoch aber ward die Stadt ihm nun zuwider. Er kaufte einen wohlfeilen Revolver — denn es hieß, es hätten sich Straßenräuber in der Umgegend gezeigt — und machte sich nun zu Fuße auf den Weg nach George Fieldings Farm. Am Abend erreichte er sie.

„Hier ist kein Georg Fielding,“ antwortete man ihm auf seine Nachfrage, „der ist schon vor sechs Monaten weggezogen.“

„Wißt Ihr wo er jetzt ist?“

„Nein, ich weiß es nicht.“

Robinson mußte alle Leute, die ihm begegneten, fragen, wo Georg Fielding hingezogen sei. Endlich traf er glücklicherweise mit Georgs Freund M'Laughlan zusammen, der ihm sagte, daß Georg jetzt fünfundzwanzig Meilen weit von hier wohne.

„Fünfundzwanzig Meilen? Das ist also ein Weg für morgen.“

M'Laughlan sagte, er kenne Georg Fielding sehr gut und fragte dann Robinson, was er für ein Geschäft betrieben.

Digitized by Google

Robinson zeigte ihm ein sehr dünnes leichtes Bret mit allerlei darauf gemalten Zierrathen.

„Dies ist mein Geschäft," sagte er.

Bei dem Anblick eines wirklichen Geschäfts erbot sich der würdige Schotte ihm ein Nachtlager zu geben und zeigte ihm am nächsten Morgen den Weg nach Fieldings Besitzung. Robinson malte ihr, zum Dank für Bett und Frühstück, ehe er fort ging, seine Hausthür. M'Laughlans Instruktionen in Bezug auf den Weg nach George Fieldings Besitzung waren etwas verworren und unklar. Robinson suchte ihnen zu folgen und kam sehr bald vom Wege ab. Man wies ihn wieder zurecht, aber er verirrte sich nochmals und nach einem langen Tagemarsche machte er sich schon darauf gefaßt, unter freiem Himmel und ohne Abendbrod zu campiren, als er in der Ferne einen Hund bellen hörte.

„Da muß also doch eine menschliche Wohnung in der Nähe sein," dachte Robinson, „aber wo? Ich sehe keine — das Beste ist, wenn ich auf den Hund zugehe."

Er schlug sofort die Richtung ein, in welcher er das Bellen vernommen, konnte aber immer noch kein Haus sehen.

Endlich jedoch, als er über einen Hügel kam, sah er ein Haus unter sich und auf der andern Seite dieses Hauses heulte der Hund unaufhörlich. Robinson ging den Hügel hinunter, um das Haus herum, und da saß der Hund auf der Schwelle.

„Nun, was heulst Du denn so?" schrie Robinson schon von weitem. „Ist denn Niemand zu Hause?"

Es erfolgte keine Antwort und der Hund heulte immer fort. „Ich glaube, das Haus steht leer. Doch, habe ich diesen Hund nicht schon gesehen! Mein Himmel, das ist ja Carlo! Komm her, Carlo; armer Kerl, was fehlt Dir denn?"

Digitized by Google

Der Hund winſelte, als Robinſon ſich bückte und ihn ſtreichelte, gab aber kein Zeichen von poſitiver Erkennung, ſondern lief hinein in das Haus. Robinſon folgte ihm und hier fand er den Mann, den er zu beſuchen gekommen, auf ſeinem Bett ausgeſtreckt — bleich, hohläugig und abgezehrt — in dem ſchwindenden Tageslicht einem Leichnam ähnlich.

Robinſon ward von Entſetzen ergriffen.

„O, was iſt das?“ rief er. „Bin ich ſo weit hergekommen, um ihn zu begraben?“

Er neigte ſich über ihn und legte ihm die Hand aufs Herz. Es ſchlug nur noch matt, aber gleichförmig, und er murmelte etwas Unverſtändliches, als Robinſon ihn berührte.

Robinſon zündete nun Licht an und freute ſich, einen Keſſel voll zu Gallerte geronnene Fleiſchbrühe zu finden. Er wärmte eine Quantität davon und bereitete ſich ein delikates Abendbrot, und Carlo ſaß dabei und winſelte, wedelte dann mit dem Schwanze und ſchien immer mehr und mehr Muth zu faſſen, bis er endlich Tom mit einem Male wieder erkannte und dieſe Thatſache durch lautes unzuſammenhängendes Bellen und wildes Umherſpringen zu erkennen gab. Nachdem dies geſchehen war, nahm er ebenfalls ein tüchtiges Abendbrod zu ſich.

Robinſon wickelte ſich in Georgs Ueberrock, legte ſich auf den Fußboden und ſchlief wie ein Ratz. Den nächſten Morgen ward er durch wiederholtes Pochen aufgeweckt und ſiehe da, Carlo ſaß kerzengerad aufrecht und hämmerte mit ſeinem Schwanze auf dem Fußboden, weil Georg ſich im Bett aufgeſetzt hatte und ſich verblüfft umſchaute.

„Jacky,“ ſagte er, „biſt Du es?“

Robinſon ſtand auf, rieb ſich die Augen und näherte ſich dem Bett. Georg ſtierte ihm ins Geſicht und rieb ſich eben-

Digitized by Google

falls die Augen, denn er glaubte, er sei das Spielwerk einer optischen Täuschung.

„Wer seid Ihr?“ fragte er.

„Ein Freund.“

„So! Ich hätte aber nicht erwartet, Euch jemals wieder unter meinem Dache zu sehen.“

„Das ist ganz der Willkommen, den ich erwartete,“ dachte Robinson bitterlich.

In kaltem Tone antwortete er: „Na, sobald als Ihr wieder gesund seid, könnt Ihr mich ja aus Euerm Hause wieder hinauswerfen, jetzt aber seid Ihr wol kaum stark genug dazu.“

„Ja, ich bin sehr schwach, aber ich fühle mich wohler — ich könnte etwas essen.“

„Wirklich! Selbst wenn ich es Euch bereitete? Ich werde mich sogleich an die Arbeit machen.“

Tom zündete das Feuer an und wärmte etwas Fleischbrühe. Georg aß davon, aber sehr wenig. Doch trank er einen großen Krug voll Wasser — schlummerte dann und fiel in einen sehr schönen Schweiß. Es war eine günstige Krisis, und von diesem Augenblick an halfen Jugend und eine gesunde Constitution ihm durch, besonders da kein Mörder mit seiner Lanzette dagewesen war.

Während Robinson am nächstfolgenden Tage das Zimmer in Ordnung brachte, die Fenster schloß oder öffnete, kochte und bediente, bemerkte er, daß Georgs Augen ihm mit einer freundlichen Verwunderung überall hin folgten, die sich endlich auch durch Worte zu erkennen gab.

„Ihr gebt Euch viel Mühe um meinetwillen.“

„Allerdings,“ lautete die trockne Antwort.

„Es ist das sehr freundlich von Euch, aber —“

Digitized by Google

„Es wäre Euch lieb, wenn es Jemand anders wäre. Eure andern Freunde aber haben Euch verlaſſen und Ihr hättet ſterben können wie ein Hund," ſagte Robinſon ſarkaſtiſch. „Na, Sie haben Euch verlaſſen, als Ihr krank waret — ich werde Euch verlaſſen, wenn Ihr wieder geſund ſeid."

„Warum denn? Wie mir ſcheint, habt Ihr Euch das Recht erworben, ſo lange zu bleiben, als Ihr Luſt habt. Den, welcher mir in der Noth beiſteht, werde ich doch nicht gehen heißen, wenn die Sonne wieder ſcheint?"

Und Georg gerieth förmlich in die Hitze und fragte, ob Robinſon ihn ſchon als einen undankbaren Menſchen kennen gelernt habe oder ob er dafür ausgeſchrieen ſei.

„Na, na, ſeid nur nicht gleich ſo heftig! Der Keſſel könnte Euch platzen," ſagte Robinſon. „Jedoch, Georg, ohne jetzt zu ſcherzen — ich bin wirklich gut und dienſtfertig gegen Euch geweſen — nicht weil ich Euch in Eurer Krankheit pflege — denn welcher Chriſtenmenſch würde dies nicht an ſeinem Landsmann und altem Gaſtfreund thun? — aber was werdet Ihr von mir denken, wenn ich Euch ſage, daß ich hundert und ſechzig Meilen weit hergekommen bin, um Euch einen Brief zu überbringen? Ich wollte ihn Euch nicht eher zeigen, denn man ſagt, Aufregung ſei für einen Fieberkranken ſehr ſchädlich, aber jetzt glaube ich, kann ich es wagen."

Und Robinſon riß zu Georgs Erſtaunen und Neugier die zwölf Couverts eins nach dem andern auf.

„Da."

„Dieſe Hand kenne ich nicht," ſagte Georg. Als er aber den Umſchlag öffnete, erblickte er eine Handſchrift, die er kannte, und ließ alles Andere auf das Bett fallen, während er dies feſthielt und es anſchaute, und die Röthe trat ihm in die bleiche Wange empor.

Digitized by Google

„O!“ rief er und ſchien ſtill vor ſich hin zu beten, dann öffnete er den Brief und verſchlang den Inhalt. Zuerſt kamen einige koſtbare Worte der Liebe und Ermuthigung. Er küßte den Brief.

„Ihr ſeid wirklich ein guter Freund, daß Ihr mir ein ſolches Kleinod bringt, und ich werde es Euch nicht vergeſſen, ſo lange ich lebe.“

Dann nahm er den Brief wieder zur Hand.

„Da ſteht auch etwas von Euch, Tom.“

„Von mir?“

„Ja, ſie ſchreibt mir, Ihr hättet keinen Vater gehabt, der Euch erzogen und —“

„Das iſt die Wahrheit.“

„Suſanne meint, dies ſei ein großer Nachtheil für jeden Menſchen und dies iſt auch der Fall, und armer Freund —“

„Was denn?“

„Sie ſchreibt auch, man habe Euch mit Eurer Geliebten entzweit, armer Tom!“

„Was denn?“

„Ihr habt Eure Geliebte verloren und es iſt nicht zu verwundern, daß Ihr dann auf Irrwege gerathen ſeid. Was würde aus mir werden, wenn ich meine Suſanne verlöre! Ach — Du biſt von jeher beſſer geweſen als ich, Suſanne. Sie ſchreibt mir — ſie und ich — wären niemals ſo ſchweren Verſuchungen ausgeſetzt geweſen wie Ihr.“

„Gott ſegne ſie, daß ſie einen armen Teufel, einen armen Schelm auf dieſe Weiſe zu entſchuldigen ſucht, aber ſie war von jeher ein gutherziges, mitleidiges Kind.“

„Nicht wahr, Tom?“

„Und was für Augen hat ſie!“

Digitized by Google

„Nicht wahr, Tom? Man glaubt in den Himmel hinein zu ſchauen.“

„Und wenn ſie Euch anlächelte, Georg, welch herrliche Zähne!“

„Gebt mir Eure Hand. Wie thöricht ich doch bin. Ich kann nicht ſehen — leſ't mir den Brief vor, da Ihr ihn gebracht habt.“

„Und Du, Georg,“ ſchreibt ſie, „der Du ein ſo ehrlicher Mann biſt, wie es je nur einen gegeben hat, behalte ihn eine Zeit lang bei Dir und erhalte ihn auf dem rechten Wege. Er hat ein gutes Herz, aber er iſt ſchwach — thu es mir zu Gefallen.“

„Wollt Ihr bei mir bleiben, Tom?“ fragte Georg in heiterem geſchäftsmäßigen Tone. „Ich bin weder reich noch glücklich, aber ſo lange ich noch einen Schilling habe, ſind auch noch ſechs Pence für den Mann da, der mir dies gebracht hat — Thau in der Wüſte nenn ich es, und wenn ich mir denke, daß Ihr ſie geſehen habt, ſeitdem ich ſie nicht geſehen habe! Wie ſah ſie denn aus? Hatte ſie noch ihre ſchöne Farbe — was ſagte ſie denn mit ihrem eigenen Munde zu Euch?“

Und Robinſon mußte ſich nun auf jedes Wort beſinnen, welches Suſanne zu ihm geſagt. Nachdem dies geſchehen war, nahm Georg die dem Briefe beigeſchloßene Einlage zur Hand.

„Schau, da iſt auch etwas für Euch, ‚Georg Fielding wird erſucht, dies Robinſon zum Gebrauche für Thomas Sinclair zu geben.‘ Da habt Ihr es, Tom — nun, was giebt es?“

„Nichts. Es iſt ein Name, den ich ſeit langer Zeit nicht gehört habe. Ich glaubte nicht, daß irgend ein Menſch außer mir ihn wüßte.“

Digitized by Google

„Na, ſo macht Euren Brief nur auf, Tom, und laßt uns ſehen, was darin ſteckt.“

Robinſon öffnete den Brief, und es lag eine Fünfpfundnote für ihn darin mit den Worten:

„Wenn Ihr den Namen Sinclair wiedergewonnen habt, ſo behaltet ſie.“

Robinſon rannte zum Hauſe hinaus und ſchritt in einem Zuſtande großer Aufregung hin und her.

„Ich bin für meine Reiſe belohnt — ich bin belohnt dafür, daß ich mir dieſe Banknote nicht früher aneignete. Wer möchte nicht ehrlich ſein, ſobald er weiß, wie herrlich es iſt! Wie hat er nur meinen Namen erfahren! Iſt er wirklich mehr als ein Menſch? Ja, nun iſt das Geld mit gutem Gewiſſen mein.“

Digitized by Google

Achtundvierzigstes Capitel.

Die alte Anhänglichkeit lebte wieder auf. Robinson hatte stets große Zuneigung zu Georg gehabt, und nachdem er ihn gepflegt und durch eine gefährliche Krankheit hindurchgebracht, verdoppelte sich dieses Gefühl. Was Georg betraf, so ward der Mann, der ihm hundertundsechzig Meilen weit einen Brief von Susannen gebracht, in seinen Augen ein solcher Wohlthäter, daß er nichts gut genug für ihn erachtete.

Binnen wenigen Tagen war Gorg wieder auf den Füßen, setzte sich auf sein Pferd und sah nun in Begleitung Robinsons und Carlo's nach seiner Heerde. Ein paar Rinder waren, während Georg krank lag, nach Jericho gegangen, und mit bekümmertem Herzen betrachtete er seine verminderte Habe.

Robinson widmete sich seiner Aufgabe mit Herz und Seele und war für Georg von großem Nutzen, nach einer Weile aber fand er dieses Leben doch etwas langweilig.

Georg sah dies und sagte zu ihm:

„Ihr würdet Euch jetzt in einer Stadt wohler befinden. Es würde mir leid thun, Euch zu verlieren, aber wenn Ihr

Digitized by Google

meinen Rath befolgen wollt, ſo wendet dem unglücklichen Georg den Rücken und verſucht Euch wieder als Maler und Lackirer in Bathurſt."

Robinſon hatte ihm nämlich die ganze Sache erzählt und ihm auch ſeine Hausthür ſchön angeſtrichen.

„Nein, ich habe mir einmal vorgenommen, von der Ehrlichkeit nicht abzuweichen," lautete die feſte Antwort.

Georg athmete wieder auf. Robinſon war dem ſchwachen, einſamen und jetzt verzagenden Manne ein großer Troſt.

Eines Tages machten ſie um der Veränderung willen einen Weg von dreißig Meilen, um einen Farmer zu beſuchen, welcher einige Thiere wohlfeil zu verkaufen hatte und im Begriff ſtand, ſie zu ſchlachten, wenn er keinen Käufer fände. Als ſie hinkamen, war aber dennoch Alles ſchon verkauft.

„So geht mir's gewöhnlich," ſagte Georg.

Sie gingen auf einem andern Wege nach Hauſe. Georg war ſchweigſam und niedergeſchlagen. Robinſon ſchien ebenfalls ſchweigſam, aber von einer großartigen Idee erfüllt zu ſein, unter deren Einfluß er dann und wann ſeinem Begleiter um mehrere Schritte voraneilte. Als ſie nach Hauſe kamen und ſich zu ihrem Abendbrod niederſetzten, ſtellte er an Georg plötzlich die Frage:

„Habt Ihr jemals gehört, daß in dieſer Gegend hier Gold gefunden worden ſei?"

„Nein, niemals!"

„Wie, auch nicht in einer andern Gegend dieſes Landes?"

„Nein, niemals!"

„Aber das iſt ſonderbar."

„Ich fürchte, in dieſer Beziehung iſt das Land durchaus kein gutes."

Digitized by Google

„Ja, um Gold darin zu verdienen, aber nicht, um welches darin zu finden.“

„Was wollt Ihr damit ſagen?“

„Georg,“ ſagte der Andere, indem er geheimnißvoll die Stimme ſenkte, „auf unſerm heutigen Gange kamen wir an einigen Plätzen vorüber, bei deren Anblick es mir ganz ſonderbar um's Herz ward, denn wenn hier Californien wäre, ſo könnte man verſichert ſein, an dieſen Plätzen Gold zu finden.“

„Aber wie Ihr ſehet, iſt hier nicht Californien, ſondern Auſtralien, wo alle Welt weiß, daß von dem, woran Ihr denkt, nichts vorhanden iſt.“

„Von Wiſſen kann wol keine Rede ſein, ſondern blos von Denken. Hat man denn jemals nach Gold hier geſucht?“

„Ich glaube es, oder wenn dies auch nicht geſchehen wäre, ſo läßt ſich doch annehmen, daß ſo etwas nicht unentdeckt geblieben wäre, wo ſo viele Augen fortwährend jeden Fuß breit Boden betrachten.“

„Das ſollte man allerdings meinen, aber es iſt erſtaunlich, wie blind die Menſchen ſind, bis man ſie lehrt, wie und wohin ſie ſehen ſollen. Der Geiſt iſt es, welcher die Dinge ſieht, Georg, nicht das Auge.“

„Ach,“ rief Georg ſeufzend, „was Ihr da ſagt, erinnert mich an die Heimat. Wißt Ihr noch, wie Ihr dort alle Leute peinigtet, nach Californien zu gehen?“

„Ja wol, und ich wollte, wir wären jetzt dort.“

„Und Ihr ſpracht von weiter nichts, als von Gold — Gold — Gold.“

„Woran man einmal denkt, davon ſpricht man gern.“

„Das iſt wahr. Wohlan, morgen Vormittag haben wir viel zu thun. Nachmittags aber grabt ein paar Stunden nach Gold — dann werdet Ihr zufriedengeſtellt ſein.“

Digitized by Google

„Aber hier nützt das Graben nichts — der Platz, der mich wieder auf dieſe Gedanken brachte, iſt volle fünfundzwanzig Meilen weit von hier entfernt.“

„Nun, warum bewogt Ihr mich nicht gleich, dort ſtehen zu bleiben?“

„Warum?“ entgegnete Robinſon mürriſch. „Weil Mr. Eden mich, ſo oft ich auf dieſes Lieblingsthema zu ſprechen kam, ſo abkanzelte, daß ich es mir ganz abgewöhnt hatte. Ich ſchämte mich, zu ſagen: Georg, laßt uns hier ſtehen bleiben und mit unſern Fingernägeln nach Gold graben. Ich wußte, daß Ihr mich blos auslachen würdet.“

„Na,“ ſagte Georg ſarkaſtiſch, „da die Goldgrube blos fünfundzwanzig Meilen weit entfernt iſt, und unſere Arbeit hier unmittelbar vor der Thür auf uns wartet, ſo ſchlage ich vor, daß wir morgen die Schafe einſperren und nach Gold graben, wenn es nichts Beſſeres zu thun giebt.“

Robinſon ſeufzte.

Durchaus nicht hirtenmäßig war der Geiſt, in welchem unſer Vagabund am nächſtfolgenden Morgen die Schafe hütete. Seine Gedanken waren tiefer als der Boden. Und jeden Abend ward wieder das alte Thema aufgetiſcht. O, wie überdrüſſig ward Georg deſſelben!

Endlich eines Abends ſagte er:

„Lieber Freund, ich möchte Euch gern eine Geſchichte erzählen — wahrſcheinlich wird ſie aber etwas ſtümperhaft herauskommen.“

„Thut nichts — verſucht es nur.“

„Wohlan denn. Es war einmal ein alter Knauſer, welcher von Schätzen *gehört* oder geleſen, die an ſonderbaren Plätzen zu finden wären — ein Topf voll Guineen oder ſo etwas Aehnliches — und dieſe Idee ſetzte ſich feſt in ſeinem

Digitized by Google

Herzen, und er glaubte nicht eher Ruhe haben zu können, als bis er einen Topf voll Guineen gefunden hätte. Deshalb ſtöberte er in allen alten Ruinen umher und würde den Fußboden der Kirche aufgeriſſen haben, wenn die Kirchenväter es ihm nicht gewehrt hätten. Eines Morgens ſagte er zu ſeiner Frau: „‚Na, nun weiß ich's, Alte; ich habe den Schatz gefunden.'

„‚Was? wirklich?' ruft ſie.

„‚Ja,' ſagte er, ‚wenigſtens iſt er ſo gut wie gefunden. Er wartet blos, bis ich gefrühſtückt haben werde, und dann werde ich hinausgehen und ihn hereinholen.'

„‚Aber John, wie haſt Du ihn denn gefunden?'

„‚Er ward mir in einem Traume offenbart,' ſagte er ernſthaft wie ein Criminalrichter.

„‚Und wo liegt er denn?' fragte die alte Frau.

„‚Unter einem Baume in unſerm eigenen Obſtgarten — weiter nicht,' ſagte er.

„‚O, John, wie lange machſt Du heute mit Deinem Frühſtück!'

„Und ſie ſtanden Beide auf und gingen in den Garten.

„‚Nun, unter welchem Baume liegt er denn?'

„John kratzte ſich im Kopfe und ſagte: ‚Ja, das weiß ich freilich nicht.'

„‚Nun, Du alter Eſel,' rief die Frau, ‚haſt Du Dir denn nicht einmal die Mühe genommen, es Dir genau zu merken?'

„‚Ja wol habe ich es mir gemerkt,' ſagte er; ‚im Traume ſah ich ganz deutlich, was für ein Baum es war, aber jetzt ſehen ſie einander alle ähnlich — es ſind ihrer gar ſo viele.'

„‚Verwünſchter alter Dummkopf!' ſagte die Frau, ‚warum warſt Du denn nicht wenigſtens ſo klug, ſogleich ein Merkmal in den rechten zu ſchneiden?'

Digitized by Google

Robinson brach in ein lautes Gelächter aus.

Georg lachte still in sich hinein.

„O," sagte er, „es waren ein paar sehr kluge alte Leute, darauf könnt Ihr schwören."

„‚Na,' sagte der Mann, ‚ich werde nachgraben, bis ich den rechten finde.'

„Der Frau entsank dabei der Muth, denn es waren nicht weniger als achtzig Apfelbäume und zwanzig bis dreißig Kirschbäume.

„‚Nimm Dich nur in Acht, daß Du die Wurzeln nicht beschädigst,' sagte sie und seufzte.

„‚Ach, was da!' sagte John, ‚die alten Bäume bringen mir alle zusammen kaum einen Scheffel Früchte, während sie zu meines Vaters Zeit jeder zwei Säcke voll gaben.'

„‚Ja, John,' sagte die Alte ihn begütigend, ‚Dein Vater verwendete auch viel Sorgfalt darauf.'

„‚Ach, das ist es nicht! das ist es nicht!' sagte er schnell und hämisch; ‚sie sind alt geworden wie wir und taugen höchstens noch zu Feuerholz!'

„Mit diesen Worten holte er Spitzhacke und Spaten und gräbt drei Fuß tief um jeden Baum herum, findet nichts als Erde, geht dann zu dem zweiten und wirft auch um diesen herum einen kleinen Erdhügel auf — aber nirgends findet er einen Topf voll Guineen.

„Die Leute im Dorfe ließen ihn ganz ruhig drei oder vier Bäume umgraben, dann aber erwachte die Neugier, und während John grub, und dies geschah alle Tage, guckten wenigstens sieben oder acht Nachbarn durch den Zaun hindurch ihm zu, und machten ihre Witze über ihn. Nach einer Weile ward es Mode, mit Steinen nach John zu werfen, der aber nahm außer seiner Spitzhacke und seinem Spaten auch seine mit

Digitized by Google

Vogeldunst geladene Flinte mit in den Garten, und so wie der erste Stein geflogen kam, feuerte er scharf nach dieser Richtung hin und lud dann wieder. Diesen Wink verstand man, und John grub friedlich weiter — bis ungefähr den vierten Sonntag — und dann versetzte ihm der Pfarrer einen Hieb in seiner Predigt. Die Menschen sollen nicht irdische Schätze aufzuhäufen suchen, war sein Thema."

„Ja," sagte Robinson, „aber dieser Mann da häufte ja blos Erde auf."

„So schien es, als er die hundert Löcher gegraben hatte, denn es kam kein Goldkopf ans Licht. Nun nannten die Nachbarn den Garten „Jakobs Narrheit" — er hieß nämlich John Jakobs.

„Na, Weib," sagte er, „wie wäre es, wenn wir uns nach einem andern Dorfe umsähen, wo wir wohnen können, denn hier werden mir die Neckereien und Hohnreden ein wenig zu toll.

„Die Alte fängt an zu weinen. ‚Wir haben hier so lange gelebt — Du hast mich hier geheirathet, John — ich war damals ein schmuckes Mädchen und Du der hübscheste junge Mann, den ich jemals gesehen — wenigstens glaubte ich es. Ich könnte in keinem andern Hause als diesem eine Stunde ruhig schlafen oder einen Bissen mit Appetit essen.'

„‚So? Nun dann müssen wir wol bleiben. Vielleicht vergessen es die Leute bald.'"

„Ja wol, so wie sie alles Andere vergessen, John. Aber, lieber John, fülle diese Löcher wieder zu — die jungen Leute kommen Sonntags weit und breit herbei, um sie zu sehen."

„Frau, ich habe nicht den Muth dazu," sagte er. „Siehst Du, als ich nach dem Schatze grub, den ich finden wollte, ward mein Muth durch die Hoffnung immer aufrecht erhalten, aber jetzt mit der Schaufel hinausgehen und die Löcher

Digitized by Google

wieder zufüllen — lieber wollte ich Sonntags nichts als ein Eiweiß zum Mittagsmahle haben!'

„Und so blieben die Erdhaufen sechs ganze Monate in der Hitze und im Frost liegen, bis gegen Ende Februar der alte Mann sich endlich ein Herz faßte und die Löcher wieder zufüllte, und das Dorf vergaß sehr bald Jakobs Narrheit, weil sie nicht mehr sichtbar war.

„Der April kam und die Bäume fingen an zu blühen. ‚Frau,' sagte John, ‚unsere Bäume blühen heuer schöner als seit vielen Jahren — viel schöner als die unserer Nachbarn!' Die Blüthe verging wieder und allmälig zeigten sich ungefähr eine Million kleine grüne, ganz harte, Dinger."

„Aha!" sagte Robinson, „ich verstehe."

„Am Michaelistage wankten die alten Bäume nur so unter der Wucht ihrer Früchte und die Aeste hingen bis auf den Boden herab — jeder brachte im Durchschnitt dreißig Schillinge ein und so ging es das nächste Jahr und das dritte — manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger, je nach dem Jahrgange. Die Bäume waren alt und bedurften einer Veränderung. Dadurch, daß er den Wurzeln frische Luft verschafft und den Untergrund von der Sonnenhitze erwärmen und dann von der Kälte wieder durchfrieren lassen, hatte er ihre Jugend erneuet. Auf diese Weise lernte er, daß Graben und Pflügen die rechte Methode ist, um Schätze aus der Erde zu heben. Die Menschen sind zuweilen undankbar, der Boden aber ist niemals undankbar, sondern vergilt die Mühe, die man ihm widmet, stets reichlich.

„Wohlan, Georg," sagte Robinson, „ich danke Euch für Eure Geschichte. Sie ist sehr gut und ich werde, nachdem ich sie gehört, niemals Gold in einem Garten suchen. Gesetzt aber, wir hätten es mit einem kahlen Felsen oder dem Bett

Digitized by Google

eines alten Flusses oder einer Masse Geröll oder Pfeifenthon zu thun, würdet Ihr dann wol graben und düngen und eine Ernte erzielen wollen?"

„O nein!"

„Na, das sind eben die Plätze, in welchen die Natur eine gelbere und reichere Ernte erzeugt hat, als je durch das Pflügen erzeugt ward. Und ich glaube, es liegen nicht dreißig Meilen weit von hier an solchen Orten Goldklumpen, die nur darauf warten, daß man sie herausgrabe."

„Ich merke schon, Tom — ich habe mein Gleichniß umsonst erzählt. Gute Nacht. Ich hoffe zu schlafen und morgen zu einem tüchtigen Tagewerk bereit zu sein. Ihr könnt meinetwegen vom Goldgraben träumen."

„Ich werde nie wieder ein Wort davon sagen," entgegnete Robinson mürrisch.

Wenn man Jemanden zu einem langweiligen oder wortkargen Gesellschafter machen will, so braucht man ihm blos das Thema zu verbieten, welches ihn zufällig interessirt.

Robinson hörte auf, seine Chimären aufzutischen und ward schweigsam, zerstreut und mißlaunig.

„Ach," dachte Georg, „dem armen Teufel wird die Zeit lang. Er wird nicht lange mehr bei mir bleiben."

Diese Ueberzeugung war so stark, daß er nicht recht wußte, ob er nicht auf ein vortheilhaftes Anerbieten eingehen sollte, welches ihm von seinem Freund Mr. Wincheſter gemacht ward. Dieser hatte einen etwa dreißig Meilen von Georg entfernten schönen Weideplatz gepachtet. Er hatte an Georg geschrieben, daß er hingehen und ihn ansehen und, wenn er ihm besser gefiele als sein eigener, für sich behalten solle. Mr. Wincheſter konnte auf längere Zeit hinaus keinen erheblichen Gebrauch davon machen.

Digitized by Google

Georg war unschlüssig. Er hatte Robinson, der ihn vielleicht blos verließ, und einen Schäferburschen, den er eben gemiethet.

Die Zahl seiner Leute ward jedoch auf unerwartete Weise vermehrt.

Eines Tags, als die beiden Freunde ein Schaf wuschen, stand plötzlich ein bewaffneter Wilder vor ihnen. Robinson ließ das Schaf laufen und schickte sich zur Vertheidigung an. Georg aber rief: „Nein, nein! Es ist Jacky! Aber, Jacky, wo ums Himmels willen bist Du denn so lange gewesen?"

Und er ging ihm freundlich entgegen. Jacky aber floh eine kleine Anhöhe hinauf und traf kriegerische Anstalten.

„Bleibt mir vom Leibe und ich will reden! Wer seid Ihr?"

„Wer ich bin, Dummkopf? Wer soll ich denn anders sein, als Georg Fielding?"

„Ich habe einen Georg Fielding gekannt, aber ich kenne nicht diesen Georg Fielding. Georg ist gestorben. Ich habe ihn sehen sterben. Ihr aber lebt. Ruft einmal Euern Hund Carlo! Carlo ist ein kluger Hund."

„Na, das muß ich sagen! Heda, Carlo! Carlo! Hierher!"

Carlo kam wie rasend herbeigeschossen. Georg streichelte ihn und Carlo wedelte mit dem Schwanze und sprang freudig bellend hin und her. Jacky kam sofort von seinem Hügel herab, fletschte lachend die Zähne und glaubte nun auf das Wort des Hundes an die Existenz seines Freundes.

„Jacky freut sich sehr, daß Ihr nicht todt seid. Wenn schwarzer Mann stirbt, dann lebt er nicht wieder. Schwarzer Mann, dummer Mann. Ich glaube, weißer Mann ist mir viel lieber als schwarzer Mann. Ich werde nun lange bei Euch bleiben."

Digitized by Google

Da Georgs Arbeitskräfte auf dieſe Weiſe vermehrt wurden, ſo ſchrieb er an Mr. Wincheſter und meldete ihm, er wolle nach dem neuen Platze gehen, der, ſo viel er ſich entſinnen könne, ſehr gut ſei. Er würde ihn in Augenſchein nehmen und ſich wahrſcheinlich mit vielem Danke zu dem Tauſche bereit erklären.

Es ward beſprochen, daß die drei Freunde in zwei Tagen mit einander hingingen, den neuen Platz beſichtigten und eine einſtweilige Hütte daſelbſt baueten.

Mittlerweile wurden Robinſon und Jacky ſehr gute Freunde mit einander. Robinſon zeigte dem Wilden ein paar Taſchenſpielerkunſtſtückchen, welche ihn ſofort in Jacky's Augen zu einem höhern Weſen ſtempelten, und Jacky zeigte ihm ebenfalls einige ſeiner Kunſtfertigkeiten. Er warf ſeinen Boomerang, daß derſelbe ein paar hundert Schritt weit flog und dann umlenkte, wie ein Vogel über ſeinem Kopf ſchwebte und zu ſeinen Füßen niederfiel. Seinen Speer aber wollte er nicht werfen.

„Speer wirft Jacky nur, wenn er zornig iſt, jetzt kann er ihn nicht gerade werfen.“

„Glaub' es nur nicht, Tom,“ ſagte Georg. „Der Schelm trifft damit, was er will. Sieh einmal das Stück Rinde, welches an jenem Baum lehnt. Du triffſt es nicht. Verſuch Du es einmal, Jacky!“

Jacky gähnte und warf nachläſſig einen Speer. Derſelbe flog dicht an dem Ziel vorbei, traf es aber nicht.

„Sagte ich es nicht?“ ſagte Georg.

Jacky fletſchte die Zähne. „Als ich in Sydney war, ſteckte ein weißer Mann ein Stück Holz und ein Stück weißes Geld für Jacky auf. Da konnte Jacky ganz gerade werfen.“

„Hörſt du wol, Tom? Schwarze Haut oder weiße Haut

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN
Digitized by Google

iſt in dieſer Beziehung ganz egal. Wir thun unſer Beſtes nicht eher, als bis wir dafür bezahlt werden. Ermuthige ihn aber nicht, Tom, ich will es nicht haben."

An einem ſchönen Morgen machten die beiden Freunde ſich auf den Weg nach dem neuen Weideplatze, der volle dreißig Meilen entfernt war. Anfangs war Robinſon heiter und fröhlich. Sein Weſen liebte einmal die Veränderung, aber Georg war niedergeſchlagen und ſchweigſam. Dreimal ſchon hatte er ſeinen Wohnſitz gewechſelt, aber was hatte es ihm genützt? Dieſe Reiſen am frühen Morgen nach neuen Plätzen flößten ihm ſonſt allemal neue Hoffnung ein, jetzt aber nicht mehr. Alles dies war vorüber. Er that beharrlich ſein Beſtes, aber in ſeinem innerſten Herzen lebte auch kein Funken Hoffnung mehr.

Nur erſt kürzlich hatte er an Suſannen geſchrieben und ihr gemeldet, daß es ihm nicht möglich ſei, tauſend Pfund zu verdienen. Die Schwierigkeiten waren zu zahlreich und ſeine Verluſte waren zu groß geweſen, und er ſchrieb ihr zugleich, er fühle, daß er es kaum verantworten könne, wenn er ſie an ihr Verſprechen binden wollte.

„Du würdeſt Deine ganze Jugend vergeuden, liebe Suſanne, wenn Du auf mich warten wollteſt." Und er ſagte ihr, wie er ſie liebe und niemals eine Andere lieben würde, gab ſie aber frei.

Zu ſeinen übrigen Bedrängniſſen geſellte ſich auch noch das, daß als er kaum vom Fieber geneſen war, er von einem heftigen Rheumatismus befallen ward. Und der ſonſt ſo rüſtige junge Mann hinkte neben Robinſon her, und anſtatt Jacky auszuſtechen, wie er ſonſt zu thun gepflegt, mußte er jetzt ſehen, wie Jacky voran rannte und, als er auf die Spur eines Opoſ-

Digitized by Google

sums stieß, seine Absicht verkündete, es zu erlegen und dann erst die menschliche Fährte weiter zu verfolgen.

„Ich hole Euch ein, ehe die Sonne untergeht und bringe das Opossum — dann können wir viel essen.“ Und fort eilte Jacky, um seinem Opossum nachzusetzen. Die Beiden schritten und hinkten in düsterem Schweigen weiter, denn an einer Stelle des Weges, wo sie aus grünen Wiesen auf Felsen und unebenen Boden herauskamen, war Robinson plötzlich verstummt.

So schritten sie weiter — der eine traurig und steif, der andere gedankenvoll. Jeder der ihnen begegnet wäre, würde sie bemitleidet haben. Widriges Geschick war ihren Zügen aufgeprägt. Ihre Kleider waren sehr abgetragen, ihre Bärte vernachlässigt, ihr Aussehen nachdenklich und traurig.

Sie begannen langsam eine sanfte Anhöhe zu ersteigen, welche mit einem langen schwarzen schlangenähnlichen Hügel endete.

„Wenn wir diesen Hügel erreichen, so werden wir meinen neuen Weideplatz sehen,“ sagte Georg, „aber neu oder alt, so glaube ich, die Sache wird für mich ganz dieselbe sein.“

Und er seufzte und versank wieder in Schweigen.

Mittlerweile hatte Jacky sein Opossum erlegt und folgte jetzt der Spur seiner Freunde in bequemem Trabe.

Die beiden mißmuthigen jungen Männer mit abgetragenen Kleidern und schweren Herzen, während sie langsam und steif den langen Abhang erklettern, verlassend, eilt unsere Geschichte vor ihnen her und erreicht die felsige Platform und schaut nach beiden Richtungen hin — zurück nach den traurigen Wanderern und vorwärts über ein langes imposantes, sich weithin streckendes Thal.

Dieser Weideplatz wird immer fruchtbarer, je weiter er sich von dem ungeheuern Felsenrückgrat entfernt, welches von

Digitized by Google

den ſteinigen Gebirgen herkommt und in dieſe Wieſen hineinragt wie ein Vorgebirge in's Meer. Im Vordergrund iſt das Gras hier und da durch die Betten von verſiegten Strömen zerriſſen und mit Felſenbruchſtücken beſäet, von welchen einige den Boden von unten durchbrochen zu haben, andere zu verſchiedenen Zeiten von den Mutterfelſen abgelöſt und in das Thal gewälzt worden zu ſein ſcheinen.

Dieſe Schattenſeiten aber treten erſt bei näherer Beſichtigung hervor; bei einem allgemeinen Ueberblick von der felſigen Straße in das Thal iſt die Ausſicht impoſant, reich und lachend. Noch ſchönere Weideplätze ſind in jenem begünſtigten Lande zu finden, dieſer aber funkelt einem entgegen, wie ein roh gefaßter Smaragd, und entrollt ſich da, wo das Felſenrückgrat eine plötzliche Biegung macht, mit einem Male vor dem erſtaunten Blick — ein Land, in welchem Milch und Honig fließt, und in welchem jeder Buſch aus tauſend Blumenſträußern zuſammengeſetzt zu ſein ſcheint.

An der oben erwähnten Ecke, welche eine Ausſicht nach beiden Seiten hin gewährte, ſtand ein Mann und beobachtete einen oder mehrere Gegenſtände, welche ſeinen beiden Kameraden nicht ſichtbar waren. Dieſe arbeiteten einige Schritt weiter unten am Ufer eines kleinen Baches, welcher laut plätſchernd die Anhöhe hinabſprang. Von Zeit zu Zeit ward eine Frage zu dieſem Manne heraufgeſchrien, der augenſcheinlich als eine Art Aufpaſſer oder Schildwache hier ſtand.

Endlich kam einer von den Männern in der Schlucht herauf und hieß den Aufpaſſer hinuntergehen.

„Ich werde Euch bald ſagen, ob wir unſere Arbeit einſtellen müſſen.“

Mit dieſen Worten bog er um die Ecke und verſchwand.

Er beſchattete beide Augen mit den Händen, denn die

Digitized by Google

Sonne ſchien ſehr hell. In einer Entfernung von ungefähr einer Meile ſah er zwei Männer langſam den zickzackförmigen Pfad gerade nach dem Punkte heraufkommen, auf welchem er ſtand. Es dauerte nicht lange, ſo blieben die Männer ſtehen und betrachteten die Ausſicht jeder nach ſeiner Weiſe. Der Längere überſchauete die ganze weite Niederung, rief dann ſeinen Begleiter zu ſich und ſchien ihn auf irgend eine Schönheit oder Eigenthümlichkeit der Gegend aufmerkſam zu machen. Unſer Aufpaſſer ging einige Schritte zurück und rief ſeinen Kameraden unten in der Schlucht zu:

„Hirten!“

Dann kehrte er langſam und ohne große Unruhe zu verrathen auf ſeinen Poſten zurück. Hier angelangt, ſchien er jedoch plötzlich andern Sinnes zu werden. Der kleinere der beiden Fremden war nämlich hinter ſeinem Kameraden zurückgeblieben und der Aufpaſſer bemerkte, daß er eine genaue und eifrige Beſichtigung des Bodens im Einzelnen vornahm.

Dies ſchien dem ſcharfen Späherauge, welches jetzt auf ihn weilte, höchſt unangenehm zu ſein. Es dauerte nicht lange, ſo ſah dieſes, wie er ſeinen längern Kameraden zu ſich rief und mit großem Eifer auf etwas, was zu ihren Füßen lag, und dann auf das Felſenrückgrat zeigte, und zufällig traf es ſich, daß ſein Finger beinahe die Richtung nach gerade dem Punkte nahm, wo der Beobachter aller ſeiner Bewegungen ſtand. Der Mann rannte ſogleich wieder zurück und rief leiſe ſeinen Kameraden zu: „Kommt hierher!“

Sie kamen einer nach dem andern mit unruhigen, drohenden Mienen.

„Legt Euch nieder und belauert ſie,“ ſagte der Anführer. Die Männer bückten ſich und krochen nach einigen verkümmerten Büſchen, hinter welchen ſie ſich niederlegten und ſchweigend

Digitized by Google

das nichtsahnende Paar belauschten, welches jetzt noch ungefähr hundert Schritte entfernt war.

Der kleinere von den Beiden blieb immer wieder hinter seinem Kameraden zurück und besichtigte den Boden mit ganz besonderem Interesse.

Der Anführer der Bande, welcher den Namen des Schwarzen Will führte, murmelte einen Fluch über diese Neugier. Die andern stimmten bei bis auf einen — einen großen riesigen Kerl, welchen die Andern Jem nannten.

„Dummes Zeug," sagte Jem, „Hunderte gehen hier vorüber, ohne etwas zu merken."

„Ach ja," entgegnete der Schwarze Will, „aber dann recken sie die Nasen in die Luft empor. Dieser Kerl dagegen macht es anders. Seht nur, wie er die Augen fortwährend auf die Felsen oder in die Schluchten heftet oder — da sehet — jetzt hebt er gar einen Stein auf und zerschlägt ihn."

„Ha! ha! ha!" lachte Jem ungläubig, „wie viele Tausende haben Steine aufgehoben und zerschlagen und doch nicht erfahren, was wir wissen."

„Er hat dieselbe Schule durchgemacht wie wir," entgegnete der Andere.

Hier mischte sich einer der Uebrigen ein.

„Das ist nicht wahrscheinlich, Kapitän; aber wenn dem so ist, so giebt es nur einen Ausweg. Ein Geheimniß ist kein Geheimniß, wenn alle Welt es weiß."

„Du erinnerst Dich doch noch Deines Schwures, Jem?" fragte der Anführer streng.

„Warum sollte ich ihn eher vergessen als ein Anderer?" entgegnete der Gefragte.

„Habt Ihr alle Eure Messer?" fragte der Kapitän mit düsterem Blicke.

Digitized by Google

Die Männer nickten bejahend. „Nun so kreuzt sie mit mir, so wie wir thaten, als wir unsern Schwur leisteten.“

Die Männer streckten jeder einen starken Arm mit einem langen scharfen Messer bewaffnet aus, so daß alle Spitzen einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt bildeten. Diese Pantomime harmonirte gut mit ihren wilden, brutalen Zügen, ihren langen, vernachlässigten Bärten, ihrem verworrenen Haar und ihren unheimlich funkelnden Augen. Sie war gleichsam der Prolog zu einer blutigen That. Nachdem dies geschehen, entfernten sie sich auf ein zweites Kommando ihres Anführers von der Felsenecke und stiegen schnell in die Schlucht hinunter, in welcher sie kaum dreißig Schritt gethan hatten, als sie plötzlich verschwanden.

In der Nähe des vorhin erwähnten kleinen Baches befand sich eine Höhle von unregelmäßiger Form, welche diesen Männern zur Wohnung und zum Versteck diente. Die Natur hatte nicht alles gethan. Der Stein war weich und die natürliche Höhle war erweitert zu einem ziemlich behaglichen Schlupfwinkel für die abgehärteten Männer gemacht worden, deren Heimat sie war. Wenige Fuß vor der Mündung der Höhle auf der einen Seite wuchs ein hoher, breiter Busch, welcher den Eingang schützte und verdeckte, und auf der andern hatten die Männer selbst zwei oder drei große Steine übereinander gethürmt, welche in Folge der Stellung, die man ihnen gegeben, wie so viele andere, vor langen Jahren von dem Felsen oben herabgestürzt zu sein schienen.

In diesem Schlupfwinkel lag nun jetzt die ganze Bande schweigend beisammen. Zwei davon an der Mündung der Höhle; der Schwarze Will und ein Anderer platt auf dem Bauche liegend bewachten die Ecke der Straße, lauerten auf die beiden Männer, die in dieser Richtung herkommen mußten

Digitized by Google

und lauschten auf jedes Geräusch. Der Schwarze Will wetzte sorgfältig und ruhig sein Messer auf einem der Steine und warf dann einen bedeutsamen Blick auf seine Kameraden zurück. Die Hartnäckigkeit, womit er an seiner Idee festhielt, begann auch auf sie ihre Wirkungen zu äußern, und sie saßen von menschenfeindlichem, furchtbaren Argwohn erfüllt da.

Jem aber verrieth durch seine Mienen nur verächtlichen Unglauben. Wie klein auch eine Gesellschaft sein mag, so läßt sich doch, wenn es eine menschliche ist, mit Gewißheit annehmen, daß die Eifersucht sich einschleicht. Jem mißgönnt dem Schwarzen Will seine Würde als Kapitän. Jem stand in geistiger Beziehung sehr tief, aber er besaß mehr Körperstärke als Will und fand es daher hart, daß Will ihm zu befehlen haben sollte, blos weil er klüger war.

So verging eine halbe Stunde und die beiden Reisenden kamen immer noch nicht zum Vorschein.

„Sie kommen am Ende gar nicht hierher," sagte Jem.

„Schweig!" entgegnete Will in strengem Tone. „Sie müssen hier vorbeikommen und können nicht weit mehr sein. Kriech einmal hinaus, Jem, und sieh wo sie sind, wenn Du nämlich nicht zu ungeschickt bist, um Deine langen Gliedmaßen nicht sehen zu lassen."

Jem nahm diesen an seiner Gewandtheit ausgesprochenen Zweifel sehr übel, kroch aber doch unter das Gebüsch hinaus. Kaum war er zwanzig Schritt weit gekommen, so machte er Halt und gab ein Zeichen, daß die Fremden sichtbar seien. Bald darauf kam er mit weniger Vorsicht zurück.

„Sie sitzen gar nicht weit von hier und halten ihr Mittagsmahl auf der Sonnenseite des Felsens — es sind Schafhirten, wie ich Euch sagte. Sie haben einen Hund bei sich. Geht selbst, wenn Ihr mir nicht glauben wollt."

Digitized by Google

Der Anführer begab ſich an Ort und Stelle, kam bald darauf wieder zurück und ſagte ruhig:

„Kameraden, ich glaube, er hat Recht. Bleibt liegen, bis ſie gegeſſen haben — ohne Zweifel werden ſie dann weiter gehen.“

Bald darauf gab er haſtig das Signal zum Schweigen, denn Georg und Robinſon kamen in dieſem Augenblick um die Ecke des Felſens herum und ſtanden nicht hundert Fuß über ihnen auf der Straße. Hier blieben ſie ſtehen, ſo wie das Thal ſich ihren Blicken entrollte und Georg machte ſeinen Kameraden auf die Eigenſchaften des Terrains aufmerkſam.

„Es iſt nicht von erſter Qualität, Tom, aber hier und da iſt das Gras ſehr gut und Waſſer iſt in Menge vorhanden.“

Robinſon ſagte, anſtatt hierauf zu antworten oder ſeine Meinung über die Ausſicht kundzugeben zu Georg:

„Aber wo iſt er denn?“

„Wer?“

„Der Mann, den ich vor einer Weile an dieſer Ecke ſtehen ſah. Er kam hier herum — darauf wollte ich ſchwören.“

„Wahrſcheinlich iſt er wieder fortgegangen. Ich für meine Perſon habe Niemanden geſehen.“

„Aber ich. Fortgegangen ſoll er ſein? Wie könnte er denn fortgegangen ſein? Die Straße iſt ja von hier meilenweit zu überſchauen und kein lebendes Weſen auf derſelben zu ſehen. Er iſt verſchwunden.“

„Ich ſehe ihn nirgends, Tom.“

„Ich auch nicht. Er iſt in die Erde hinabgeſunken. Menſchen aber, welche in die Erde hinabſinken, ſind nicht nach meinem Geſchmack.“

„Wie argwöhniſch Du doch biſt! Wahrſcheinlich denkſt Du ſchon wieder an Straßenräuber — Gold und Straßenräuber, das ſind ſo ziemlich Deine einzigen Gedanken.“

Digitized by Google

„Du kennſt das Land, Georg. Hier nimm meinen Stock.“ Und er reichte Georg einen langen Stock mit einer ſchweren eiſernen Zwinge. „Wenn Jemand hier ſicher iſt, ſo hat er es ſich ſelbſt zu verdanken, aber nicht ſeinem Nachbar.“

„Nun, warum giebſt Du mir dann Deine Waffe?“ ſagte Georg lächelnd.

„Das habe ich nicht gethan,“ war die Antwort. „Ich führe meinen Stachel unſichtbar wie eine Biene.“

Und Robinſon blinzelte geheimnißvoll mit den Augen und dies ſchien ihm das Herz leichter zu machen und ſeinen Argwohn zu beſchwichtigen. Hierauf begann er die Felſen zu beſichtigen, und als Georg ihn auf den breiten Weideplatz in der Ferne aufmerkſam machte, ſagte er zerſtreut:

„Ja!“

Und als Georg ſich herumdrehte, ſah er, daß Robinſon ſeine Augen auf den Boden zu ſeinen Füßen geheftet hielt und in tiefe Gedanken verſunken war. Georg ärgerte ſich und ſagte etwas heftig:

„Aber, Tom, der Platz iſt nun, da wir ihn erreicht haben, wenigſtens das Anſehen werth.“

Robinſon gab keine direkte Antwort.

„Georg,“ ſagte er nachdenklich, „wie viel fehlt Dir denn noch zu Deinen tauſend Pfund?“

„O, Tom, frage mich nicht! Erinnere mich nicht daran. Wie könnte ich jemals dieſe Summe zuſammenbringen? Es iſt ja bis auf tauſend Meilen von irgend einem Orte in dieſem verwünſchten Lande kein Markt, auf dem man ſeine Produkte verkaufen könnte. Man ſieht ſich genöthigt, Schafe zu Talg zuſammen zu kochen und für den Preis einer wilden Ente zu verkaufen. Ich habe meine Suſanne verlaſſen und ich habe ſie verloren. O, warum erinnerſt Du mich daran?“

Digitized by Google

„Was Deine Landwirthschaft und Viehzucht betrifft, Georg, so hast Du vollkommen Recht, aber deswegen laß den Muth nicht sinken. Es giebt mehr als einen Trumpf in der Karte, und je weiter ich gehe und je mehr ich von diesem Lande sehe, desto sicherer werde ich meiner Sache. Es nahet ein guter Tag für Dich und für mich. Höre mich an, Georg. Wenn ich meine Augen jetzt, wo ich hier stehe, eine Minute lang schließe und dann wieder öffne, so bin ich in Californien."

„Du träumst wol!"

„Nein, ich bin vollkommen wach — wacher als Du. Georg, sieh diese Hügel an. Du könntest sie von der Goldregion Californiens nicht unterscheiden. Aber dies ist noch nicht Alles. Wenn Du sie genauer anschaust, so wirst Du finden, daß sie auch aus demselben Gestein bestehen — Granit, Glimmerschiefer und Quarz. Du bist doch nicht ungehalten, daß ich wieder davon anfange?"

„Nein, nein, warum sollte ich das sein? Erkläre mir's nur näher," sagte Georg, indem er sich aus purer Gutmüthigkeit bemühte, ein Interesse an diesem Gegenstand zu finden, der ihn so oft gelangweilt hatte.

„Wohlan, hier sind zwei solche Stücken. Dieses große schwarze ist Glimmerschiefer und alles dies, was sich hier wie eine Ader hindurch zieht, ist Quarz. Quarz und Glimmerschiefer sind die natürliche Heimat des Goldes, und es ist noch einiges darin zu finden, die Hauptmasse desselben aber ist herausgewaschen und wie Samenkörner über die benachbarten Thonfelder ausgestreut worden. Du mußt nämlich wissen, Georg, daß die Welt tausendmal älter ist, als die Leute in der Regel glauben, und das Wasser hat Jahrtausende auf das Gold eingewirkt, ehe noch ein Mensch auf der Erde stand, ja nicht einmal ein Hund; Carlo, so klug Du auch hier sitzest und an

Digitized by Google

Nichts denkſt, während Du Dir doch den Anſchein giebſt, als dächteſt Du an Alles.“

„Na, laß das Gold einmal ruhen,“ ſagte Georg, „und ſage mir, was das iſt.“

Mit dieſen Worten überreichte er Robinſon ein kleines Foſſil.

Robinſon betrachtete es mit Verwunderung und Intereſſe.

„Wo ums Himmels willen haſt Du denn das gefunden?“

„Nun, gleich hier. Was iſt es denn?“

„Setz Dich einen Augenblick nieder, Georg, und laß es uns anſehen. Du ſagſt, ich ſolle das Gold ruhen laſſen und faſt in demſelben Augenblick bringſt Du mir einen Beweis von Gold, der uns in Californien niemals getäuſcht hat.“

„Du biſt von Sinnen. Wie kann dies ein Beweis von Gold ſein? Ich ſage Dir, es iſt eine Muſchel.“

„Und ich ſage Dir, daß, wo dieſe Dinger unter Glimmerſchiefer, Quarz und Granit gefunden werden, dann auch Gold zu finden iſt, wenn man Witz, Geduld und Geſchick genug beſitzt, um es zu ſuchen. Den Grund davon kann ich Dir nicht angeben. Die Geſetze des Goldes ſind noch für viel klügere Köpfe als der meine ein Räthſel, aber es iſt ſo. Es iſt mir als röche es hier rings herum nach Gold.“

Und Robinſon ward feuerroth — ſo gewaltig ergriff die große Idee des Goldes, welches hier auf ſeinem heimiſchen Throne ſaß, ſein Gemüth.

„Tom,“ ſagte ſein Freund, „wenn auf dem Boden von Neuſüdwales ſo viel Gold vorhanden iſt, als nöthig iſt, um einen Trauring für mich zu machen, ſo ſollſt Du mich lebenslang einen Narren heißen,“ und damit ſtand er ruhig auf und warf die vermeinte Muſchel weithin in das Thal.

Digitized by Google

Dieſer Widerſpruch verſetzte Robinſons Blut in noch größere Wallung.

„Georg," rief er, indem er aufſprang und mit dem Fuße auf den felſigen Boden ſtampfte, „wenn ich hier nicht auf Gold ſtehe, ſo will ich verdammt ſein."

Und eine wilde aber ächte Begeiſterung ſchien ſich des Mannes zu bemächtigen. Ein Fremder würde kaum anders gekonnt haben als ihm zu glauben, Georg aber hatte viel davon gehört, obſchon die Manie niemals ſo weit gegangen war. Deshalb ſagte er raſch: „Komm, wir wollen hinunter auf den Weideplatz gehen."

„Nein," entgegnete Robinſon, „höre mich an, Georg. Vorurtheil iſt etwas für Kinder, Erfahrung für Männer. Hier iſt ein unbekanntes Land mit allen Anzeichen von Gold dichter als je. Ich habe eine Flaſche mit — wir wollen einmal ſehen, ob wir nicht in dieſer Schlucht Gold finden. Sie ſieht mir gerade ſo aus, wie die Mündung einer Börſe."

„Ich thue nicht mit."

„Nun, dann gehe ich allein."

„Mir iſt das ganz recht. Ich glaube nicht, daß Du etwas finden wirſt, jedenfalls aber haſt Du mehr Ausſicht dazu, wenn ich nicht dabei bin. Ich habe einmal kein Glück. Wenn ich Regen brauche, ſo kommt Dürre; wenn ich Sonnenſchein haben will, ſo kommt eine Ueberſchwemmung. Wenn an irgend etwas Geld zu verdienen iſt, ſo habe ich es nicht. Wenn ich eine garſtige Hexe liebte, ſo würde ſie mir ohne Weiteres in die Arme ſinken, ich liebe aber einen Engel und deshalb werde ich Suſannen niemals bekommen. Von meiner Kindheit an habe ich niemals ein Körnchen Glück gehabt wie andere Leute. Verlaſſe mich, Tom, und verſuche, ob Du Gold

Digitized by Google

finden kannſt. Du wirſt Glück haben, armer Freund, wenn der unglückliche Georg nicht bei Dir iſt."

„Ich Dich verlaſſen, Georg! Das fällt mir nicht ein."

„Du biſt ſehr zu tadeln, wenn Du es nicht thuſt. Wende Dich ab von mir, wie ich mich in England von Dir abwendete."

„Niemals! Lieber möchte ich kein Gold finden als mich von der Ehrlichkeit trennen. Na, komm mit — wir wollen gehen — komm — laß uns fort von hier."

Und die beiden Männer verließen die Straße und lenkten ihre Augen und Schritte nach der Schlucht.

Während dieſes ganzen Zwiegeſprächs hatten die Männer in der Höhle ihre Augen und Ohren aufs Aeußerſte angeſtrengt, um die Sprecher zu verſtehen. Die Entfernung war zu groß, als daß ſie jedes Wort hätten erhaſchen können, aber ſo viel war ihnen gleich von vornherein klar, daß einer von den beiden Männern aus irgend einer beſtimmten Abſicht auf dem Platze zu verweilen und der andere weiter zu gehen wünſchte. Als aber die Sprechenden wärmer wurden, vernahmen die vier Strolche ein lauteres Wort, bei welchem ſie vor Ueberraſchung errötheten und den nächſten Augenblick drohend die Stirnen runzelten. Das Wort ließ ſich noch mehrmals vernehmen — ſie alle hörten es — der offene Vocal gab ihm einen ſonoren Widerhall; es ſchien weiter zu fliegen als jedes andere Wort, welches der Sprecher ſagte oder vielleicht, wenn er darauf kam, ſprach er es lauter als andere Worte, oder die Ohren der Hörer lauerten ganz beſonders ſcharf darauf.

Die Männer wechſelten furchtbare Blicke und dann griffen ſie nach ihren Meſſern und erwarteten von dem Auge ihres Anführers ein tödtliches Signal. Immer und immer wieder

Digitized by Google

drang das Wort „Gold“ wie ein Aeolsharfenton in die verborgene Höhle und jedesmal suchte ein Auge das andere und las in demselben das Todesurtheil des unglücklichen Sprechers.

Als aber Georg die Oberhand behielt und die beiden Männer nach dem Thale aufbrachen, warfen die Männer in der Höhle einander unsichere Blicke zu und der, welchen wir Jem genannt haben, athmete tief auf und sagte in rohem Tone aber dennoch mit einem gewissen Grade von Befriedigung: „Dasmal soll es Euch noch geschenkt sein!“

Die Stimmen kamen nun näher und die Männer duckten sich zusammen, denn Georg und Robinson gingen kaum fünfzehn Schritt von ihnen entfernt vorüber. Sie sprachen jetzt von Dingen, welche sich auf Georgs Angelegenheiten bezogen, denn Robinson machte eine gewaltige Anstrengung und ließ seinem Freund zu Gefallen sein Lieblingsthema ruhen. Sie kamen nicht weit von der Höhle vorüber und wendeten ihr gleich darauf den Rücken.

„Lebt wohl, Jungens,“ flüsterte Jem.

„Verwünscht wäret Ihr, daß Ihr uns um eine gute halbe Stunde Zeit gebracht habt,“ murmelte ein Anderer von der Bande.

Kaum waren die Worte aus seinem Munde, so ließ sich ein plötzliches Rascheln hören und auf einmal stand Carlo vor der Höhle. Vor Erstaunen und Ueberraschung wie angewurzelt stand er da. Doch dauerte dies nur einen Augenblick, dann schlug er laut an, so daß Georg und Robinson sich rasch herumdrehten.

„Ein Känguruh!“ rief Robinson; „wahrscheinlich steckt es in der Nähe dieses Gebüsches. Komm — wenn es eins ist, so wollen wir es erlegen.“

Georg drehete sich ebenfalls herum; sagte aber nach einigen

Digitized by Google

Augenblicken der Ueberlegung: „Nein, Tom; wir haben noch einen weiten Weg vor uns und wollen daher lieber weiter marſchiren.“

Damit wendeten ſie der Höhle wieder den Rücken, pfiffen Carlo und ſchritten rüſtig weiter nach dem Thale zu. Nur wenige Schritt vor ihnen befand ſich der Bach, den ich bereits erwähnt habe. Er war an dieſer Stelle ungefähr vier Schritt breit. Robinſon jedoch, welcher ſich vorgenommen hatte, Georg nicht um noch mehr Zeit zu bringen, ging voran, nahm einen raſchen Anlauf und ſprang hinüber wie eine Gemſe. Während er aber noch in der Luft ſchwebte, fiel ſein Auge auf einen Gegenſtand jenſeits des Baches und beim Niederſpringen einen kleinen Bogen beſchreibend, drehte er ſich mit grotesker Behendigkeit herum, ſo daß er mit einem Fuß am Ufer und mit dem andern im Waſſer ſtand. Georg lachte.

„Siehſt Du das?“ rief Robinſon.

„Ja; es hat hier Jemand ein Loch gegraben,“ entgegnete Georg ſehr gleichgültig.

„Komm einmal höher mit hinauf,“ rief Robinſon in ſeltſamer Aufregung. „Siehſt Du das?“

„Ja, es iſt wieder ein Loch.“

„Allerdings — ſiehſt Du auch hier dieſe Näſſe?“

„Ich ſehe, daß an dem Ufer des Baches Waſſer vergoſſen worden iſt.“

„Aber was für Arbeit iſt denn hier verrichtet worden? Hat man hier vielleicht Kartoffeln ausgegraben, Farmer?“

„Rede doch nicht ſo albern, Tom.“

„Oder iſt es eine andere Dir bekannte Art von Arbeit?“

„Nein, ich wenigſtens kenne ſie nicht.“

„Es iſt aber eine Arbeit, deren Spuren ich ſo gut kenne,

Digitized by Google

als Du einen Acker Feld von einer Chauſſee zu unterſcheiden weißt.“

„Nun, was iſt es denn?“

„Es iſt eine Goldwäſche!“

„Wie, Tom?“

„Es iſt eine Goldwäſche, ſo wie ſie in Californien, Mexico, Peru und überall, wo man Goldſtaub findet, bei Anfängern gebräuchlich iſt. Sie haben mit einer Pfanne gearbeitet — bis zu einer ſogenannten Wiege hat man es in dieſem Lande wahrſcheinlich noch nicht gebracht. Komm mit weiter hinunter. Dies war die geſtrige Arbeit, laß uns nun die heutige aufſuchen.“

Die beiden jungen Männer rannten nun geſchäftig den Bach hinunter wie Hunde, welche eine Fiſchotter jagen. Ein wenig weiter unten fanden ſie an beiden Ufern des Baches mehrere, ungefähr zwei Fuß tiefe Löcher, deren Wände noch von Waſſer trieften.

„Na, wenn es nun auch ſo iſt, ſo brauchſt Du doch deswegen nicht ſo blaß auszuſehen, Tom — wirklich Du biſt ganz leichenblaß.“

„Und Du,“ keuchte Tom, „würdeſt auch blaß ausſehen, wenn Du ſehen könnteſt, was für ein Tag dies für mich und für Dich, ja für die ganze Welt und ganz beſonders für Alt-England iſt. Georg, ehe ein Monat vergeht, werden fünftauſend Menſchen hier um dieſen kleinen Platz herum arbeiten. Ja, komm!“ rief er wild, ſo laut er konnte, „es iſt genug da für Alle. Gold! Gold! Gold! Ich habe es gefunden. Ich, Tom Robinſon, habe es gefunden und mißgönne es keinem Menſchen. Ich, der ich früher ein Dieb war, ſchenke es hiermit ſeinem rechtmäßigen Eigenthümer und dieſer iſt die ganze Welt. Hier iſt Gold! Gold! Gold!“

Digitized by Google

Obſchon Georg die Worte ſeines Begleiters kaum verſtand, ſo ward er doch durch den Strom ſeines Enthuſiasmus auch mit fortgeriſſen, und während Robinſon noch ſprach, erglühten auch ſeine Wangen und ſeine Augen funkelten, und er drückte ſeinem Freunde die Hand und rief: „Gold! Gold! Geſegnet ſei es, wenn es mich zu Suſannen führt. Gold!“

Der Triumph und freundſchaftliche Enthuſiasmus des jungen Mannes dauerten nur einen Augenblick. Kaum waren die Worte aus Robinſons Munde, als zu ſeinem Erſtaunen Georg auf die Seite ſprang, ſehr bleich ward, gleichzeitig aber ſeinen mit Eiſen beſchlagenen Stock hoch in die Luft emporhob und mit verzweifelter Entſchloſſenheit die Zähne zuſammenbiß. Vier Männer mit zottigen Bärten, wilden Geſichtern und mörderiſchen Augen ſtanden jeder mit einem langen, hoch emporgehobenen blanken Meſſer in der Fauſt im Begriff, ſich auf ſie zu ſtürzen.

In dieſem furchtbaren Augenblick lernte Georg den Werth eines Freundes kennen, welchem Abenteuer und Verbrechen nichts Neues waren. So raſch, wild und unerwartet auch der Ueberfall kam, ſo ward Robinſon doch nicht dadurch überrumpelt. Schnell wie der Blitz fuhr er mit der Hand in die Bruſttaſche, und die Angreifer ſahen ſich plötzlich den langen blanken Läufen eines Revolvers gegenüber, während das kaltblütige ſcharfe Auge dahinter ihnen verrieth, daß von Uebereilung oder Unentſchloſſenheit bei dieſem Gegner nichts zu hoffen ſei.

Die beiden Männer, welche dem Revolver am nächſten ſtanden, prallten zurück, die andern beiden blieben wie angewurzelt ſtehen. Georg machte eine Bewegung, um ſich auf ſie zu ſtürzen, Robinſon aber packte ihn kräftig am Arm und

Digitized by Google

rief: „Nur kaltes Blut, Freund — ſtürze Dich nicht unter ſie, ſo lange ſie ihrer vier ſind. Schlage über mich hinweg, und ich werde Dich decken bis wir ihre Zahl vermindert haben.“

„So?“ ſagte der Schwarze Will; „hierher, Kameraden!“

Die vier Angreifer näherten ſich auf einen Augenblick einander und empfingen einen leiſe geflüſterten Befehl von ihrem Anführer. Dann breiteten ſie ſich wieder aus wie ein Fächer und begannen ihre Gegner zu umzingeln, um ſie von beiden Seiten zugleich anzugreifen.

„Zurück nach dem Waſſer, Georg,“ rief Robinſon raſch. „Nach der breiten Stelle dort.“

Robinſon berechnete, daß der Bach ihm den Rücken decken würde, und ſobald dies der Fall war, gedachte er, den kleinſten Fehler ſeiner zahlreichen Angreifer zu erlauern und ſich zu Nutzen zu machen. Dies war jedoch bis zu einem gewiſſen Grade eine falſche Berechnung, denn der rieſige Strolch, den wir Jem genannt haben, ſprang weiter oben über den Bach und machte ſich fertig, die beiden Freunde in dem Augenblicke, wo ſie mit ſeinen Kameraden anbinden würden, von hinten anzugreifen.

Nicht ſo bald ſahen die Andern ihn in Poſitur, als ſie auch ſofort verzweifelt auf Georg und Robinſon in Form eines Halbmondes losſtürzten, und ſo wie ſie heranrückten, näherte ſich auch Jem mit dem hoch erhobenen Meſſer in der Hand, um es Robinſon in den Rücken zu ſtoßen.

So wie die vorderſten Angreifer ſich näherten, gab Robinſon, ſeinem Verſprechen treu, über Georg hinweg Feuer, und der Vorderſte bekam eine Kugel in das Schulterblatt, drehte ſich herum wie ein Kreiſel und ſank auf die Knie nieder.

Unglücklicherweiſe verſchwendete Georg an dieſen Mann

Digitized by Google

einen Hieb, welcher nutzlos über ihn hinwegſummte, denn er ließ den Kopf ſinken und verlor Meſſer und Kraft in einem und demſelben Augenblicke.

Auf dieſe Weiſe hatte Robinſon in dem Augenblicke, wo er ſein Piſtol abgefeuert, nicht weniger als drei Angreifer. Einen davon ſchlug Georg mit ſeinem eiſenbeſchlagenen Stocke ſo wüthend in's Genick, daß er ſinnlos zu Robinſons Füßen niederſtürzte. Der Andere, der ſich nun dem Revolver gegenüber ſah, prallte zurück, hielt aber Robinſon im Schach, während Jem von hinten auf ihn losſprang.

Dieſer Angriff war der gefährlichſte von allen, und weder Robinſon noch Georg hätten Zeit gehabt, ſich gegen Jem zu vertheidigen, ſelbſt wenn ſie ihn geſehen hätten, was nicht der Fall war.

Eben aber, als Jem im Begriff ſtand, über den Bach hinüber zu ſpringen, ziſchte ein Speer wie ein Lichtſtrahl an den Kämpfenden vorbei, durchbohrte Jem den fleiſchigen Theil des Schenkels, und ſiehe da, Jacky ſtand ungefähr vierzig Schritt entfernt, noch die Hand emporhaltend, aus welcher der Speer geflogen, während ſein Auge von Kampfluſt funkelte.

Anſtatt über den Bach hinwegzuſpringen, ſtürzte Jem nun ſchwerfällig mitten in denſelben hinein und blieb zappelnd darin liegen, während Georg, ſich erſchrocken herumdrehend, ſogleich mit ſeinem langen tödtlichen Stabe über ihn herſtürzte und Robinſon einen Fuß feſt auf den rechten Arm des Betäubten ſetzte und dem Anführer, dem Schwarzen Will, mit ſeinem Piſtol drohte. In demſelben Augenblicke kam auch Jacky mit wildem durchbohrendem Geheul wie ein Känguruh herangeſprungen und ſchwang ſeinen Tomahawk über den Kopf. Seine Züge waren gänzlich verändert, und wilder Blutdurſt ſtand unverkennbar darin geſchrieben.

Digitized by Google

Der Schwarze Will wollte fliehen und seine verwundeten Kameraden im Stiche lassen, beim Anblick des flinken Wilden aber blieb er stehen und schrie um Gnade.

„Pardon! Pardon!“ rief der Schwarze Will.

„Nieder auf Eure Knie!“ rief Robinson mit furchtbarer Stimme.

Der Mann fiel auf seine Knie, und Jacky hätte ihm ganz gewiß den Schädel eingeschlagen, wenn nicht Robinson ihm sein Pistol entgegen gehalten und es ihm gewehrt hätte. Carlo, welcher bei dem Geräusch des Kampfes in großer Aufregung schnell herbeigekommen war, aber nicht recht wußte, wie die Sache eigentlich stand, faßte, als er sah, daß Jacky, den er stets wie ein wildes Thier betrachtete, sich gewissermaßen Robinson widersetzte, ihn von hinten beim Beine und hielt ihn heulend fest wie in einer Schraube.

„Haltet doch Eure verdammten Mäuler alle zusammen,“ schrie Robinson. „Bittest Du um Pardon?“

„Pardon!“ rief der Schwarze Will.

„Pardon!“ gurgelte Jem.

„Pardon!“ wiederholte mit matterer Stimme der Verwundete.

Der Vierte hatte die Besinnung verloren.

„Dann werft mir Eure Messer her.“

Die Männer zögerten.

„Werft sie mir augenblicklich her oder —“

Sie warfen ihm ihre Messer hin.

„Heb sie auf, Georg, und binde sie zusammen in Dein Taschentuch.“

Georg hob die Messer auf und band sie zusammen.

„Na, nun zieh diesen ungeschlachten Kerl aus dem Wasser, sonst ersäuft er.“

Digitized by Google

Georg und Jacky zogen Jem mit dem noch in seinem Schenkel steckenden Speer aus dem Wasser, welches von seinem Blute geröthet war.

„Zieht ihm den Speer aus dem Beine."

Georg zog, und Jem brüllte vor Schmerz, aber die Spitze des Speeres wollte nicht wieder zurück durch die Wunde, und Jacky trat nun hinzu, brach den dünnen Schaft dicht an der Haut ab, faßte die Spitze und zog nun den übrigen Theil des Speers vorwärts durch die Wunde auf der andern Seite heraus, im Gefühl seiner überlegenen Weisheit nicht wenig grinsend.

Mittlerweile setzte der, welchen Georg niedergeschlagen, sich in die Höhe und sah sich blinzelnd um, wie eine große Eule bei Sonnenaufgang.

Robinson, der während dieses ganzen Auftritts seine Geistesgegenwart keinen Augenblick verloren hatte und nun auch wieder kaltblütig geworden war, ließ alle vier Gefangenen sich neben einander auf den Boden setzen.

„Nun will ich Euch zeigen, wie dumm Ihr gehandelt habt," begann er. „Einem Schurken kann ich verzeihen, aber ein Narr ist mir verhaßt. Ihr glaubtet, ein solches Geheimniß wie dieses für Euch allein behalten zu können? Ihr Dummköpfe! Die Vögel in der Luft würden es ausschwatzen. Ein solches Geheimniß ist niemals in irgend einem Lande bewahrt worden und wird es auch nie werden. Und deshalb wollt Ihr das Blut Eurer Mitmenschen vergießen? Was habt Ihr denn dadurch verloren, daß wir es wissen? Und wenn es heute noch Tausende erführen, würde dadurch wol der Preis des Goldes nur um einen Penny die Unze herabgedrückt werden? Nein! Der ganze Schaden, den sie Euch zufügen

Digitized by Google

könnten, beſtände darin, daß einige davon Euch zeigen würden, wo es am dichteſten liegt, und dann hättet Ihr Nutzen davon. Verbinde Dir doch Dein Bein — Du da! Du haſt nun Blut genug verloren. Haſt Du kein Tuch? Hier nimm meins! — Wie albern Ihr doch geweſen ſeid. Ihr habt Euch gerade an dem am wenigſten ergiebigen Platze in der ganzen Schlucht feſtgeſetzt und wolltet einen Mann um's Leben bringen, der Euch ſagen kann, welche Stellen die beſten ſind. Ich will noch, ehe die Sonne untergeht, zehnmal ſo viel Gold finden, als Ihr am Ufer des Fluſſes in einer ganzen Woche findet. Ihr habt noch viel zu lernen, Ihr blutdürſtigen Neulinge! Ich will Euch aber etwas ſagen," fuhr Robinſon, allmälig zornig werdend, fort, „da Ihr das Wenige, was Ihr wißt, verſchweigen wollt, ſo will ich Euch auch nicht aufklären, und in zehn Minuten ſoll mein Kamerad und ſogar der Nigger hier mehr vom Goldfinden wiſſen, als Ihr. Alſo macht daß Ihr fortkommt, denn ich will an's Werk gehen. Vorwärts. Marſch!"

„Wo ſollen wir denn hin gehen?" frug der Anführer mürriſch.

„Seht Ihr den Hügelkamm ungefähr drei Meilen weſtlich? Wohlan, wenn wir Euch dieſſeits deſſelben wieder erwiſchen, ſo hängen wir Euch auf wie wilde Katzen. Jenſeits dieſer Hügelkette könnt Ihr machen, was Ihr wollt und Alles verſuchen, was Ihr wißt — dieſe Schlucht aber gehört jetzt uns. Ihr wolltet uns etwas nehmen, was Euch nicht gehörte — unſer Blut — deshalb nehmen wir nun Euch etwas, was vor ein paar Minuten uns nicht gehörte. Na, alſo nun vorwärts — kein Wort weiter, oder —" und ſein drohend erhobener Revolver ergänzte, was er ſagen wollte.

Die Männer erhoben ſich und entfernten ſich mit mür-

Digitized by Google

riſchen niedergeſchlagenen Blicken in der ihnen angedeuteten Richtung. Einer jedoch blieb zurück — Jem.

„Nun, was wird mit Dir?“ fragte Robinſon.

„Kapitän, ich wollte, Ihr erlaubtet mir, mich Euch anzuſchließen.“

„Warum?“

„Na ſeht, Kapitän — Ihr habt mir Euer Tuch geliehen und mir dadurch einen großen Dienſt erzeigt, den ich nicht werth war — aber das iſt noch nicht Alles. Ihr ſeid der Tapferſte, und ich will am liebſten dem Tapferſten gehorchen, wenn ich einmal Jemandem gehorchen muß.“

Robinſon zögerte einen Augenblick.

„Komm her,“ ſagte er.

Jem hinkte heran und ſtellte ſich ihm gegenüber.

„Sieh mir in's Geſicht! Nun gieb mir Deine Hand — raſch, nicht erſt lange überlegt!“

Jem reichte ihm ſeine Hand, und Robinſon ſchaute ihm feſt in's Auge. „Wie heißeſt Du?“

„Jem.“

„Jem, wir wollen Dich auf Probe nehmen.“

Jems vormalige Kameraden, welche von weitem ſahen, was vorging, drehten ſich herum und ſchimpften auf den Treuloſen, und Jem, deſſen Begriffe von Replik ſehr naturmenſchlich waren, drehte ſich ebenfalls herum und ſchimpfte wieder.

Während die Männer ſich entfernten, ſchritt Robinſon mit den Händen auf dem Rücken nachdenklich hin und her wie ein großer Admiral auf ſeinem Quarterdeck — Feind leewärts. Aller Augen waren auf ihn gerichtet und beobachteten ihn mit ehrerbietigem fragendem Schweigen.

„Kenntniß iſt Macht,“ ſagt das Sprüchwort. Robinſon war jetzt der Mann, die Uebrigen nur Kinder.

Digitized by Google

„Was für Werkzeuge habt Ihr?"

„Ein Spaten und eine Kelle liegen in jenem Gebüsch, Kapitän."

„Hole sie, Georg. Hattet Ihr nicht auch eine Pfanne?"

„Nein, Kapitän! Wir bedienten uns einer Flasche — er wird sie weiter unten finden."

Georg fand nach kurzem Suchen alle diese Gegenstände und brachte sie zur Stelle.

„Seht," rief Robinson, „diese Neulinge haben in einem Bache gewaschen, welcher jetzt fließt, aber vielleicht zu Noahs Zeiten noch gar kein Fluß war. Schaut einmal dagegen dieses alte Flußbett dort unten. Dieses ist zu seiner Zeit ein weit größerer Fluß gewesen als dieses da, und ist vielleicht länger als hunderttausend Jahre geflossen, ehe er austrocknete."

„Wie kannst Du das wissen?" sagte Georg, dessen Hartgläubigkeit wieder zu erwachen begann.

„Nun, sieh doch diese ungeheuer großen Steine, die überall darin umhergestreut liegen. Nothwendig muß er ein starker reißender Strom gewesen sein, um solche Massen mit sich fortführen zu können; und daß er viele tausend Jahre geflossen ist, sieht man daran, daß er sein felsiges Ufer hie und da tief unterwaschen hat. Das war ein Fluß, Freunde, der seit hunderttausend Jahren Gold aus dem Gestein gewaschen hat, ehe noch Adam auf der Erde stand."

Die Männer stimmten ein lautes Hurrah an, und Georg und Jacky machten sich fertig, hinzueilen und den Schatz zu suchen.

„Halt," rief Robinson, „Ihr habt das Gold noch nicht. Wißt Ihr vielleicht, an welchen Stellen des Flußbettes es in dichten Massen liegt und wo dagegen nicht genug vorhanden ist, um die Mühe des Waschens zu verlohnen? Ich weiß es.

Digitized by Google

Schauet dieſe Biegung, wo die runden Kieſel ſo beiſammen liegen — dort iſt ein ſtarker Strudel geweſen. Unter dieſem Strudel liegt ſicherlich zehnmal ſo viel Gold, als an den ebenen Stellen. Wartet noch ein Bischen. Wißt Ihr, wie tief oder wie ſeicht es liegt? Glaubt Ihr, daß Ihr es mit dem Auge finden könnt? Wißt Ihr, durch welche Thonarten es hindurchſinkt wie durch ein Sieb, und auf welchen andern es wiederum liegen bleibt wie auf einer eiſernen Platte? Ihr kommt am ſchnellſten zum Ziele, wenn Ihr es macht wie Kapitän Robinſon und dieſer wird es Euch jetzt zeigen."

Mit dieſen Worten ergriff er den Spaten, ſchritt die kleine Anhöhe hinab, welche zu dem vormaligen Strome führte, und ſtieß ſeinen Spaten in das tauſendjährige Geröll. Georg eilte mit vor Hoffnung und Aufregung funkelnden Augen ihm nach, der Schwarze folgte in ſtummer Verwundrung, und der verwundete Jem hinkte hinterdrein und ſetzte ſich, weil er zu matt war, um zu arbeiten, mit leuchtenden Augen an dem Ufer des alten Fluſſes nieder.

„Weg mit all dieſem Kies und Geröll — alles dies ſind neue Ankömmlinge — das eigentliche Bett des Fluſſes iſt unter all dieſem und wir müſſen bis da hinunter kommen."

Kelle, Spaten und Tomahawk machten ſich wüthend an's Werk und räumten ſehr bald den Kies von einer drei oder vier Fuß im Quadrat haltenden Fläche hinweg. Unter dieſen fanden ſie eine Schicht grauen Thon.

„Laßt uns dieſen waſchen, Kapitän," rief Jem begierig.

„Nein, Jem," lautete die Antwort, „das iſt die Art und Weiſe, auf welche Neulinge ihre Zeit verſchwenden. Dieſer graue Thon iſt zu porös, um Gold zu halten — wir müſſen tiefer gehen."

Digitized by Google

Tomahawk, Spaten und Kelle gingen wieder wüthend an's Werk.

„Gebt mir den Spaten," ſagte Georg.

Und er grub und ſchaufelte mit herkuliſcher Kraft und unbeſchreiblichem Eifer. Sein Rheumatismus war verſchwunden.

„Hier iſt weißer Thon!"

„Laß mich ſehen!"

„Ja, richtig — Pfeifenthon! Grabe nun nicht tiefer, Georg. Und wenn Du noch hundert Fuß tief grübeſt, ſo würdeſt Du nicht eine Unze Gold finden."

Georg ſtemmte ſich ausruhend auf ſeinen Spaten.

„Was ſollen wir dann thun? Es irgend wo anders verſuchen?"

„Nicht bis wir es erſt hier verſucht haben."

„Aber Du ſagſt ja, unter dieſem Pfeifenthon ſei nichts zu finden."

„Ganz gewiß nicht."

„Nun denn?"

„Aber ich ſage nicht, daß nichts darüber zu finden ſei."

„Ja, es iſt ja aber weiter nicht viel darüber als der graue Thon, außer dieſem ſchmalen Streifen bräunlichen. Dieſer iſt aber kaum einen Zoll hoch."

„Georg, in dieſem Zoll liegt das ganze Gold, welches wir Ausſicht haben, hier zu finden. Wenn es nicht darin liegt, ſo brauchen wir blos wo anders hinzugehen. Während ich nun Waſſer hole, nimm Du Deinen Spaten und ſtich den braunen Thon von dem weißen ab, auf welchem er liegt, laß keine Spur von dem braunen auf dem weißen — der untere Theil des braunen Thons iſt gewöhnlich der ergiebigſte."

Da es am Tage vorher geregnet hatte, ſo fand Robinſon

Digitized by Google

in einem nicht weit entfernten Loche Waſſer. Er füllte ſeine Flaſche damit und kehrte zurück. Mittlerweile hatten Georg und Jacky beinahe einen Schubkarren voll von dem braunen oder vielmehr chokoladenfarbenen Thon zuſammengebracht, der leicht mit der obern und der untern Schicht, dem grauen und weißen, gemiſcht war.

„Ich brauche jene Flaſche und auch die Georgs.“

Robinſon füllte Georgs Flaſche zu zwei Dritttheilen mit dem braunen Thon, goß etwas Waſſer darauf und ſagte gutmüthig zu Jem:

„Da — Du kannſt die erſte Wäſche vornehmen, wenn Du Luſt haſt.“

„Ich danke Euch, Kapitän, recht gern,“ ſagte Jem, und begann ſogleich den Thon zu rühren und aufzulöſen, und ſo wie er ſich aufgelöſt hatte, ſorgfältig wegzugießen. Jacky ward nach mehr Waſſer geſchickt, und als dieſes auf dieſelbe Weiſe angewendet worden, war der Thon auf ungefähr den ſechsten Theil ſeines urſprünglichen Volumens reducirt.

„Nun, Kapitän!“ rief Jem in großer Aufregung.

„Nein, ſo iſt's noch nicht recht,“ ſagte Robinſon.

Mit dieſen Worten nahm er Jem die Flaſche ab, gab ihm Jacky's zu zwei Dritttheilen mit Thon gefüllte Flaſche, um es damit zu machen, wie mit der erſten, und nachdem dies geſchehen, ſchüttete er den trockenen Bodenſatz der einen Flaſche in die andere und gab Jem ein drittes Quantum, um es auf dieſelbe Weiſe zu behandeln.

Nachdem dies geſchehen, hatte er die Ergebniſſe der drei erſten Waſchungen in einer einzigen Flaſche, aber nun vertraute er Jem die Arbeit nicht weiter an. Er nahm ihm die Flaſche ab und ſagte:

„Du biſt müde und kannſt nicht mehr arbeiten, übrigens

Digitized by Google

haſt Du auch noch nicht den rechten Handgriff weg, mein Junge. Gieße mir einmal Waſſer zu, Georg."

Robinſon rührte nun und begann die drei erſten Ueberreſte aufzulöſen und ſchüttete dann und wann mit einer geſchickten Handbewegung einen Theil der ſchmuzigen Flüſſigkeit aus dem Gefäß. Nach Beendigung dieſer Wäſche blieb kaum noch mehr als eine tüchtige Handvoll Thon auf dem Boden. Es ward noch mehr Waſſer darauf gegoſſen.

„Na," ſagte Robinſon, „nun werden wir es erfahren, und wenn wir nur einen einzigen gelben Punkt darunter ſehen, ſo ſind wir alle reiche, gemachte Leute."

Er löſte den Thon auf und drehte und ſchüttelte das Gefäß mit großer Gewandtheit, und es dauerte nicht lange, ſo war die ganze Thonmaſſe flüſſig.

„Na," ſagte Robinſon, „nun thut Alle die Augen auf, und wenn ich etwas weggieße, was ich behalten ſollte, ſo ſagt es mir."

Er ſagte dies in ironiſchem Tone, aber mit augenſcheinlicher Aufregung. Zugleich goß er das ſchmuzige Waſſer mit der äußerſten Sorgfalt ab, ſo daß Alles, wie klein es auch ſein mochte, dafern es nur ſchwerer war wie Thon, zurückbleiben mußte. Gleich darauf machte er eine Pauſe und athmete tief auf. Er fürchtete, eine ſo große Frage zu entſcheiden, aber dieſe Furcht dauerte nur einen Augenblick, dann begann er das ſchmuzige Waſſer wieder langſam und ſorgfältig abzugießen. Aller Augen ſchaueten in das Gefäß hinein. Es herrſchte Todtenſtille!

Robinſon goß behutſam immer noch mehr ab, bis kaum noch mehr als ein Weinglas voll übrig war.

Todtenſtille!

Plötzlich entfuhr allen dieſen ſchweigenden Geſtalten in

Digitized by Google

einem und demſelben Augenblick ein furchtbarer Schrei. Ein Schrei? — ein Geheul war es! Ich weiß nicht, womit ich es vergleichen ſoll, aber man denke ſich ein Rudel Wölfe, welche ein Pferd zwei Jahrhunderte lang hin und her und im Kreiſe herumgehetzt haben, ohne es packen zu können, bis endlich nach tauſendmal getäuſchter Erwartung und wilder Abwechslung von Hoffnung und Verzweiflung das Pferd plötzlich ſtolpert und ſtürzt, und die wildgefräßigen Ungeheuer endlich darüber herfallen. Ein ſolches wüthendes Triumphgeheul entrang ſich jetzt vier Kehlen.

„Hurrah! wir ſind die größten Männer auf dem Erdenrund. Wenn hundert Kaiſer und Könige heute ſtürben, ſo könnten ihre Plätze morgen wieder ausgefüllt werden, aber uns und unſern Fund kann die Welt nicht entbehren. Wir ſind Herren — wir ſind Edelleute — wir ſind Alles, was wir zu ſein wünſchen. „Hurrah!“ rief Robinſon.

„Hurrah!“ rief Georg, „ich ſehe die Augen meiner Suſanne in dir, du goldener Sand.“

„Hurrah!“ winſelte Jem mit matter Stimme, „laßt mich einmal ſehen, wie viel es iſt,“ und die Flaſche packend ward er in dieſem Augenblick vom vielen Blutverluſt ohnmächtig und ſtürzte beſinnungslos vorn über mit dem Geſicht in das Gefäß hinein, in welchem das Gold ſich befand, während ſeine Hände es ſo feſt hielten, daß man bedeutende Kraft anwenden mußte, um es ihm zu entwinden.

Man hob ihn empor und ſetzte ihn auf und ſpritzte ihm Waſſer in's Geſicht. Jems dicke Lippe war durch den ſcharfen Rand des Gefäßes zerſchnitten worden und mehr als ein Tropfen Blut war hineingefloſſen und hatte ſich mit dem Goldſtaube gemiſcht.

Digitized by Google

In dieſem Augenblick ward jedoch hierauf weiter nicht geachtet. Man hatte gar ſo viel zu thun.

„Er kommt wieder zu ſich und wir haben jetzt keine Zeit, die Krankenwärter zu machen. An's Werk!“ und ſie eilten wieder an die Arbeit.

Wie gruben und kratzten ſie und kämpften mit Zahn, Spaten, Nagel, Kelle und Tomahawk nach Gold! Ihre Hemden waren von Schweiß durchnäßt, aber ſie fühlten keine Ermüdung. Ihre Beinkleider waren ſelbſt zu Thonſchichten geworden, aber ſie achteten nicht darauf. Der Verwundete erlangte einen Theil ſeiner Kräfte wieder und brachte nach Gold dürſtend matte Hände, aber unbezähmbaren Eifer mit zur gemeinſchaftlichen Sache. Sie gruben, ſie kratzten, ſie bückten ſich und arbeiteten mit beiſpielloſer Wuth und Begeiſterung, und als die Sonne ſich endlich hinter den Bergen hinabzuſenken begann, waren dieſe vier Menſchen faſt unmuthig darüber. Sie hoben ihre Augen eine Secunde lang von dem Boden empor und warfen einen vorwurfsvollen Blick auf das große, ruhige Geſtirn.

„Gehſt Du wirklich heute Abend eben ſo unter, wie andere Tage, während wir Deiner doch ſo ſehr bedürfen?“

Digitized by Google

Neunundvierzigstes Capitel.

Mr. Meadows ward mit seiner Arbeit in Shropshire noch einmal so schnell fertig, als er berechnet hatte, und kehrte nach Hause zurück, während zwei Gewalten — Liebe und Klugheit — in ihm kämpften. Der Kampf ward durch außer ihm liegende Umstände entschieden.

William Fieldings ehrliche aber ungeschickte Einmischung hatte in Susanne Merton den Wunsch erweckt, ihre Gesinnungen von den seinen dadurch zu trennen, daß sie Mr. Meadows mit ganz vorzüglicher Achtung und Rücksicht begegnete. Sie hörte von seiner Ankunft und schickte sogleich ihren Vater zu ihm, um ihn in der Heimat zu bewillkommnen. Der alte Merton war zu dieser Commission sofort bereit, weil er selbst Meadows' Rath und Beistand bedurfte. Die Spekulationen, zu welchen er durch Mr. Clinton verleitet worden, standen durchaus nicht gut, „obschon dies blos ein vorübergehender Zustand war," wie Mr. Clinton meinte. Dennoch aber hätte der alte Merton einen bedeutenden Verlust erlitten, wenn er die betreffenden Papiere jetzt, wo ihr Cours so niedrig stand, verkauft hätte, und Mr. Clinton rieth ihm daher,

Digitized by Google

ſich tauſend Pfund zu borgen und auszuhalten, bis die Dinge ſich wieder günſtiger geſtalten.

Mr. Meadows lächelte grimmig, als er die Fliege ſich in ſein Netz verwickeln ſah.

„Mein Himmel!“ rief er, „wie Schade, daß ich jetzt gar kein Geld flüſſig habe. Geht doch zum Advokaten Crawley. Beruft Euch auf mich. Er wird meinem Freunde nichts abſchlagen, denn ich könnte ihm einen ſchlimmen Streich ſpielen, wenn ich ſonſt wollte.“

„Gut, gut, Ihr ſeid ein wahrer Freund. Nächſten Markttag werdet Ihr uns dort beſuchen?“

„Warum nicht?“

Meadows nahm ſeine Beſuche in Graßmere nicht ohne einige Gewiſſensbiſſe und nicht ohne den klugen Vorſatz wieder auf, ſein Glück nicht auf Suſanne Merton zu ſetzen.

„Georg kann ja jeden Tag mit ſeinen tauſend Pfund wiederkommen und ſie mir wegnehmen,“ ſagte er. „Nach ſeinen Briefen zu urtheilen, ſcheint es ihm wohl zu gehen, und wie man ſagt, kann in den Kolonien jeder Narr Geld verdienen. Na, wenn er als achtbarer und wohlhabender Mann zurückkommt, dann gehe ich fort. Wenn ich nicht das einzige Weib haben ſoll, welches ich jemals geliebt, ſo mögen dann Tauſende von Meilen ſich zwiſchen mich und jenes Paar legen.“

Aber immer noch umkreiſ'te er die Flamme.

Es dauerte nicht lange, ſo nahmen die Dinge eine andere Wendung. Der Ton in Georgs Briefen begann ſich zu ändern. Seine wiederholten Verluſte von Rindern und Schafen erzählte er alle treulich in ſeinen Briefen an Suſannen und dieſe Briefe wurden alle mit gieriger Spannung von

Digitized by Google

Meadows einen Tag früher gelesen, als sie nach Graßmere kamen. Der achtbare Mann beging diese Felonie nicht, ohne daß ihm ein Eisen durch die Seele ging — Nemo repente turpissimus. Der erste Brief, den er öffnete, kam ihm vor wie ein Schloß, welches er diebischerweise erbräche. Er zuckte zusammen und erröthete, und seine unsichern Finger handhabten das Eigenthum eines Andern, als ob es glühend gewesen wäre. Der nächste kostete ihm ebenfalls einige Scham, der dritte aber weniger, und bald gingen diese kleinen Regungen des Gewissens in dem Vergnügen unter, welches diese Briefe ihm gewährten.

„Es ist klar, daß er niemals dort tausend Pfund zusammenbringen wird, und wenn er dies nicht thut, so giebt ihm der alte Pächter seine Tochter nicht. Und er soll es auch nicht. Er soll zu tief in meiner Schuld sein, um es wagen zu können, selbst wenn er wollte"

Meadows frohlockte über diese Briefe, und während er frohlockte, fühlte er sich doch auch zugleich empfindlich verwundet; denn neben den Berichten über sein Mißgeschick verfehlte der Verbannte nie, seine Liebe und sein Vertrauen auf seine Susanne zu betheuern und den Empfang eines lieben Briefes von ihr zu bekennen, welcher, wie Meadows aus Georgs Brief abnahm, ihn unverminderter oder sogar vermehrter Zuneigung versichert haben mußte.

So führte ein Verbrechen zum andern. Dadurch, daß Meadows ein Siegel erbrach, welches nicht sein war, und Briefe las, die ihm ebenfalls nicht gehörten, erfüllte er sich mit den wärmsten Hoffnungen, Susannen dereinst zu besitzen, und lernte Georg um der Stiche willen hassen, welche der junge Mann, ohne es zu wollen, ihm versetzte.

Endlich betrachtete er Georg förmlich wie einen erbärm-

Digitized by Google

lichen Menſchen, der Suſannen gar nicht glücklich machen könne und ſich dennoch zwiſchen ihr Herz und einen Mann ſtelle, der dies konnte. Alle Waffen ſchienen erlaubt gegen einen ſolchen zudringlichen armen Wicht.

Meadows hatte von Haus kein allzu zartes Gewiſſen und laſterhafte Gewohnheiten ſtumpfen ein ſolches ſehr bald noch mehr ab. Als er ungefähr vier Briefe geöffnet und geleſen hatte, ward ſeine moraliſche Natur auf einem Auge ſtockblind. Und nun war er — oberflächlich — glücklicher, als er jemals geweſen, ſeitdem er Suſannen lieben gelernt. Nun faſt überzeugt, daß ſie früher oder ſpäter die Seine werden müſſe, harrte er geduldig, genoß ihre Geſellſchaft zwei Mal wöchentlich, bekam Jedermann in ſeine Gewalt und wartete ſeine Zeit ab.

Und etwas furchtbarer bei all dieſem war, daß ſeine Liebe zu Suſannen nicht blos eine ſtarke, ſondern auch an und für ſich gute Liebe war. Ich meine, es war eine Liebe, die ſich auf Achtung gründete; es war eine leidenſchaftliche Liebe und doch auch eine tiefe und zärtliche Zuneigung. Es war die Liebe, welche unter verſchiedenen Umſtänden oft Männer und auch Frauen von einem frivolen, egoiſtiſchen, ja zuweilen von einem laſterhaften Leben zurückgeführt hat. Dieſe Liebe ſollte, wie Meadows dachte und hoffte, die unerlaubten Mittel heiligen, durch welche er ſie krönen mußte. In der That, er miſchte Tugend und Laſter durch einander.

Endlich kam ein Brief, in welchem Georg ſeiner Geliebten die verderbliche Seuche erzählte, die unter ſeinen Schafen ausgebrochen war, das Fieber, welches ihn unmittelbar darauf ſelbſt befallen, die ferneren Verluſte, während er krank lag. Er ſchloß damit, daß er ſagte, er habe kein Recht, ſie

Digitized by Google

an ſein Mißgeſchick zu feſſeln und er fühle, daß es männlicher von ihm gehandelt ſein würde, wenn er ſie freigäbe.

Als Meadows dies las, überſtieg ſein Frohlocken alle Grenzen.

„Aha!“ rief er, „iſt es endlich ſo weit gekommen? Na, ich muß geſtehen, er iſt doch ein wackerer junger Mann, der die Sache von der vernünftigen Seite betrachtet, und wenn ich ihm auf dem Geſchäftswege einen Gefallen thun kann, ſo ſoll es ſtets geſchehen.“

Den nächſtfolgenden Tag ſprach er in Graßmere ein. Suſanne kam ihm freundlich lächelnd entgegen und war heiterer als gewöhnlich. Der wachſame Meadows war entzückt darüber.

„Alſo, ſie nimmt es ſich nicht zu Herzen,“ dachte er bei ſich ſelbſt.

Er errieth nicht, daß Suſanne Stunden lang über dem Briefe geweint und ſich dann ruhig hingeſetzt und wieder einen Brief geſchrieben und Georg gebeten hatte, nach Hauſe zu kommen und ihr ſonſtiges Mißgeſchick nicht noch durch die Trennung zu erſchweren. Er ahnte nicht, daß dieſer Entſchluß und deſſen Ausführung es war, was ſie ſo heiter ſtimmte. Meadows folgerte zu ſeinen eigenen Gunſten und war nun überzeugt, daß er ſiegen werde.

Die nächſte Woche machte er drei Beſuche in Graßmere anſtatt zweier und fragte ſich, wie lange er noch warten ſolle, ehe er mit der Sprache herausginge. Die Klugheit ſagte: „Noch ein wenig Geduld.“ Und ſo verſchloß er noch in ſeiner Bruſt die Flamme, welche ihn um ſo tiefer brannte, weil er ſie auf unnatürliche Weiſe niederhielt. Aber er trank Liebe in vollen, ſtummen Zügen und ſchwelgte in der glänzenden Zukunft ſeiner Leidenſchaft. Es war jetzt nicht mehr

Digitized by Google

Hoffnung, was ihn beseelte — es war Gewißheit. Susanne hatte ihn gern; ihr Auge ward heller und freundlicher, wenn er eintrat, ihr Vater war in seiner Macht. Es stand nichts mehr zwischen ihnen, als der ferne Schatten eines Nebenbuhlers — früher oder später mußte sie sein werden. So vergingen drei ruhige herrliche Wochen.

Digitized by Google

Fünfzigstes Capitel.

Eines Tages ſaß Meadows in ſeiner Schreibſtube und hörte Crawley's Rapport an.

„Geſtern kam der alte Merton zu mir. Ich machte, Eurer Inſtruktion gemäß, Schwierigkeiten. Morgen will er wiederkommen."

„Er ſoll die achthundert Pfund haben."

„Das macht nun zweitauſend vierhundert. Seine ganze Habe wird nicht hinreichen, dieſe Summe zu decken."

„Allerdings nicht."

„Dann verſtehe ich den ganzen Handel nicht — die Sache iſt mir zu gelehrt."

„Was macht denn der alte Kauz?"

„Einem Irrwiſch jagt er nach. Er wirft das Geld mit Spekulationen weg, die ihm ein Menſch, der ihn zu ruiniren ſucht, roſenfarben vormalt."

„Aha! Crawley," ſagte Meadows, dem Geſpräch plötzlich eine andere Wendung gebend, „die Welt nennt mich geizig — habt Ihr mich je ſo gefunden?"

„Nein, Ihr ſeid freigebig wie fließendes Waſſer, Sir.

Digitized by Google

Zuweilen ſage ich bei mir ſelbſt: Wie lange wird es nur noch dauern, ehe ein ſolcher großer Mann Peter Crawley wie ein abgenutztes Werkzeug wegwirft und ſich nach einem andern umſieht?" Und Crawley ſeufzte.

„Dann liegt Euch wol ſehr viel daran, Euch mir nothwendig zu machen?"

„Ich wollte, ich könnte das," entgegnete Peter in kriechendem Tone. „Sir," fuhr er fort, „wenn der unverbrüchlichſte Eifer, wenn Pünktlichkeit, Verſchwiegenheit und unbedingte Treue —"

„Schweigt mit dieſem Geſchwätz! Schreiben wir denn ein Buch mit einander? Antwortet mir auf meine Frage: Wie weit getrauet Ihr Euch, mit mir zu gehen?"

„So weit als Eure Börſe reicht — nur —"

„Nun was? Nur geht Euer Thermometer ſchon abwärts, wie ich vermuthe."

„Nein, Sir, ich meine aber, ich möchte nicht gern etwas thun, was zu ſchlecht iſt."

„Was verſteht Ihr unter zu ſchlecht?"

„Was geſetzlich ſtrafbar iſt."

„Alſo Euer eignes Gewiſſen iſt es nicht, was Ihr fürchtet?" fragte Meadows düſter.

„O nein, Sir — blos das Geſetz."

„Dann beneide ich Euch. Es giebt nur ein Verbrechen, welches geſetzlich ſtrafbar iſt, und zu dieſem werde ich Euch niemals auffordern."

„Blos eins? Das iſt mir wieder zu gelehrt, Sir. Welches wäre denn das?"

„Das Verbrechen, ſich erwiſchen zu laſſen."

„Welch ein großer Mann! Wie weit ich mit Euch gehen will? Bis an's Ende der Erde. Nur eins kränkt mich, Sir."

Digitized by Google

„Und was wäre dies?“

„Daß ich Eures Vertrauens nicht werth erachtet werde. Daß ich nach so vielen Jahren immer noch blos ein —, ich meine ein geehrtes Werkzeug, aber nicht ein bescheidener Freund bin.“

„Crawley,“ sagte Meadows stolz, „davon schweigt. Verlangt nicht mein Vertrauen, denn ich fühle mich oft versucht, es Euch zu schenken, und dies wäre gerade so, als wenn ich Euch ein scharfes Rasirmesser in die Hand gebe.“

„O immer zu, Sir! Ihr habt etwas vor, was tief und heimlich ist wie ein Kohlenschacht, und ich arbeite und arbeite fortwährend im Finstern. Ich gäbe sonst etwas darum, wenn Ihr mir Euer Vertrauen schenktet.“

„Sonst etwas, ist nichts gesagt. Drückt es in Zahlen aus,“ entgegnete Meadows höhnisch und ungläubig.

„Ich will zwanzig Prozent von allem, was Ihr mir gebt, nachlassen, wenn Ihr mich der Sache auf den Boden sehen laßt.“

„Auf den Boden?“

„Den Beweggrund — das Warum — das Weshalb — das Ziel von Allem möchte ich wissen.“

„Warum sagt Ihr nicht gleich, daß Ihr in John Meadows' Herz zu lesen wünscht?“

„Na, nehmt es nur nicht übel, Sir. Es ist freilich eine große Dreistigkeit von mir, aber ich kann mir einmal nicht helfen. Bringt zwanzig Prozent in Abzug für diese große Ehre.“

„Wirklich, der Narr meint es ernstlich.“

„Allerdings, wir haben alle unsere kleine Eitelkeit und wünschen des Vertrauens würdig erachtet zu werden.“

„Hm!“

Digitized by Google

„Ich zerbreche mir oft ſo den Kopf darüber, daß ich nicht ſchlafen kann. Warum wünſcht Ihr jeden Brief zu leſen, der aus Auſtralien hier eingeht? Ach, mein Himmel, wie nachläſſig ich bin! Eben iſt einer von dort eingegangen. Ich kam eigentlich her, um ihn Euch zu bringen und hätte ihn beinahe wieder mitgenommen."

„Gebt ihn her!"

„Hier iſt er. Und zweitens, warum um's Himmels willen, ruiniren wir den alten Merton, ohne daß Ihr Nutzen davon habt? Ihr ſcheint ein ſo guter Freund von ihm zu ſein und Ihr ſagt ſelbſt, es ſolle ihm kein Leids geſchehen, er müſſe blos arm gemacht werden. Das verurſacht mir wieder viel Kopfzerbrechen. — Was fehlt Euch denn, Mr. Meadows? Es ſind doch nicht etwa ſchlimme Nachrichten in dem Briefe enthalten? Ich wollte, ich hätte ihn gar nicht mitgebracht."

„Es iſt gut, Crawley," ſagte Meadows mit ſchwacher Stimme. „Ihr könnt gehen."

Crawley erhob ſich mit verblüffter Miene.

„Kommt morgen Abend um neun Uhr wieder und Euer Wunſch ſoll erfüllt werden. Um ſo ſchlimmer für Euch," ſetzte er düſter hinzu. „Um ſo ſchlimmer auch für mich. Geht, geht, kein Wort weiter."

Crawley entfernte ſich und wußte nicht, was er denken ſollte. Er ſah, daß den eiſernen Mann ein ſeltſamer, unerwarteter und furchtbarer Schlag getroffen hatte, für den Augenblick aber war die Furcht, größer als die Neugier und er ging auf den Zehen fort und ſagte faſt flüſternd: „Morgen Abend um Neun, Sir."

Meadows breitete Georgs Brief vor ſich auf den Tiſch und lehnte ſich auf ſeine beiden Hände geſtützt darüber.

Digitized by Google

Der Brief war einige Wochen nach dem letzten so verzweiflungsvollen geschrieben. Er war erfüllt von bescheidenem, aber warmem, hoffnungsvoll elastischem Frohlocken. Der Himmel war gegen ihn und gegen Susannen sehr gnädig gewesen. Robinson hatte Gold entdeckt — Gold in solcher Menge und Gediegenheit, daß selbst Californien dadurch in den Schatten gestellt ward. Die tausend Pfund, an welchen er in seinem letzten Briefe so vollständig verzweifelt, waren nun eine Gewißheit. Sechs Monate Arbeit mit durchschnittlich gutem Glück waren hinreichend. Robinson sagte, fünftausend Pfund Jeder sei das Wenigste, was sie mit nach Hause bringen müssten, aber wie könne er (Georg) so lange warten, bis sie so viel zusammen hätten? „Und liebe Susanne," schloß er, „wenn irgend etwas dieses wunderbare Glück süßer machen kann, so ist es der Gedanke, daß ich es Dir und Deiner Güte verdanke. Du warst es, die Tom den Brief gab und mich aufforderte, freundlich gegen ihn zu sein und ihn bei mir zu behalten, damit er nicht wieder auf Abwege geriethe. Er hat mir dadurch vergolten, daß er uns Beide zu Mann und Weib macht, so Gott will. Sieh nur, was für ein seltsames Gewebe das Leben ist! Tom und ich sprechen oft mit einander darüber. Tom sagt aber, der Pfarrer Eden und seine Lehren, die er ihm im Gefängniß gegeben, seien es eigentlich, denen ich mein Glück zu danken hätte. Ich antworte ihm dann gewöhnlich, wenn er so weit zurückgeht, so sollte er auch noch weiter gehen, und sich bei Meadows bedanken; denn dieser war es ja, welcher Tom festnehmen und in's Gefängniß bringen ließ, wo dieser bekehrt und ein so ehrlicher Mann ward, wie es nur irgend einen in der Welt giebt, während er zugleich für Deinen Georg der treueste Freund ist, den er haben kann."

Digitized by Google

Der Brief ſchloß wie er anfing, mit Dank gegen den Himmel und damit, daß Georg Suſannen aufforderte, in ſechs Monaten ſeine glückliche Rückkehr zu erwarten. Mit einem Worte, der Brief war ein einziges „Hurrah!“ obſchon durch einfache Frömmigkeit und Liebe gemäßigt.

Meadows ward bleich und kalt wie der Tod, als er dieſen Brief las. An der Stelle, wo er ſelbſt als das erſte Glied in der goldenen Kette erwähnt ward, ſchleuderte er ihn auf den Boden und hob den Fuß empor, um darauf zu treten, that dies aber nicht, um nicht etwas zu beſchmuzen, was in Suſannens Hände gelangen mußte.

Dann ging er in großer Aufregung im Zimmer auf und ab.

„Zu ſpät, Georg Fielding!“ rief er laut. „Ich kann mein Herz nicht drehen wie einen Wetterhahn. Du haſt mich mit Hoffnungen genährt, bis ich nicht ohne dieſelben leben kann. Ich habe noch nie etwas gewünſcht, ohne es erlangt zu haben, und auch dieſes Ziel will ich erreichen, und wenn ich auf dem Wege dazu hundert George Fieldings niedertreten müßte. Doch, ich will mir die Sache überlegen.“

Er verſank in tiefe Gedanken und ſeine ſtarken Augenbrauen runzelten ſich. Eine halbe Stunde lang tauchte ein Projekt nach dem andern in dieſem fruchtbaren Gehirn auf, und Klugheit und Weltkenntniß ſaßen über jedem zu Gericht. Endlich begann ſeine Stirn ſich wieder zu glätten und ſein Auge wieder zu leuchten, und als er ſich erhob, um die Klingel ziehen, war ſein Geſicht eine Tafel, auf welcher das große „Eureka!“ von der Hand der Natur geſchrieben ſtand. In dieſer Stunde hatte er einen Plan ausgebrütet, der eines Machiavel würdig geweſen wäre — einen complicirten aber

Digitized by Google

dennoch klaren Plan. Eine Magd erſchien auf den Ruf der Klingel.

„Sage David, er ſolle augenblicklich mein Pferd ſatteln.“

Und ehe fünf Minuten vergingen, galoppirte Mr. Meadows, nachdem er ein Hemd, ein Raſirmeſſer, einen Kamm und eine Karte von Auſtralien zu ſich geſteckt, querfeldein nach der nächſten Eiſenbahnſtation. Von hier aus ſendete er eine telegraphiſche Depeſche an Mr. Clinton und forderte dieſen auf, ihn um zwei Uhr in Peel's Kaffeehauſe zu treffen. Die Depeſche eilte ſchnell wie der Blitz voran nach London. Meadows folgte ihr langſam wie der Wind.

Digitized by Google

Einundfünfzigſtes Capitel.

Meadows traf Mr. Clinton bei Peels.

„Mr. Clinton, ich brauche einen intelligenten Mann, der ſich vierundzwanzig Stunden lang meinem Dienſte widmet. Ich wende mich zunächſt an Euch.“

Mr. Clinton antwortete, er habe jetzt ſo viel zu thun, daß er in den nächſten vierundzwanzig Stunden —

Meadows legte eine Fünfzigpfundnote auf den Tiſch.

„Ich habe nicht Zeit, lange Worte zu verlieren. Könnt Ihr für fünfzig Pfund vierundzwanzig Stunden lang mein Diener ſein? — Ja oder nein!“

„Na, das iſt ja ganz dramatiſch — Ja.“

„Jetzt iſt es halb Drei. Bis um vier Uhr muß ich einige hundert Acker Land in Auſtralien zu einem billigen Preiſe kaufen.“

„Hm! Das wird ſich wol thun laſſen. Ich kenne einen alten Kauz, der Ländereien in allen Welttheilen beſitzt.“

„Führt mich zu ihm.“

Nach zehn Minuten befanden ſie ſich in einem jener

Digitized by Google

ſchmalen Gäßchen in der City von London, welche wie der Wohnſitz anſtändiger Armuth ausſehen und dennoch ganz Grosvenor Square zu ihren Hinterhäuſern kaufen könnten.

Hier führte Mr. Clinton ſeinen Freund zu einem alten Kaufmann in einem großen Zimmer, deſſen Wände ringsum mit Plänen und Landkarten bedeckt waren. Die Fenſter hatten förmliche Rinden von Schmuz. Reine Wäſche würde hier einen unerträglichen Glanz verbreitet haben, der alte blödſichtige Kaufmann aber hatte dieſen Kontraſt wohlweislich vermieden und für ſeine eigene Perſon die Lokalfarbe angenommen. Man konnte ihn ſehen, und dies war alles. Er glich einem Rebhuhn in einer Ackerfurche.

Mr. Clinton näherte ſich ihm und ſagte in leiſem, ehrerbietigen Tone:

„Sir, dieſer Herr wünſcht einige hundert Acker Land in den Kolonien zu kaufen.“

Mr. Rich blickte von ſeinem Pult in die Höhe und zeigte mit einer Schwenkung ſeiner Feder auf die Wände.

„Hier hängen die Karten. Die rothen Kreuze ſind meine Grundſtücke. Sie ſind numerirt. Am Rande der Karten finden Sie den Flächeninhalt und Länge und Breite genau berechnet. Wenn Sie ſich entſchieden haben, in welchem Welttheile Sie kaufen wollen, ſo kommen Sie wieder zu mir — Zeit iſt Gold.“

Und der blödſichtige Kaufmann ſchrieb und ſiegelte und rechnete und nahm von ſeinen Kunden keine Notiz. Sie fanden rothe Kreuze in mehrern der Vereinigten Staaten, in Canada, Borneo, beinahe in allen Kolonien und zufällig auch ein kleines Kreuz innerhalb dreißig Meilen von Bathurſt und am Rande ſtand es als ein Grundſtück von fünfhundert Ackern verzeichnet. Mr. Meadows näherte ſich dem Pulte.

Digitized by Google

„Ich habe ein kleines Grundstück in der Nähe von Bathurst gefunden.“

„Bathurst, wo ist das?“

„In Australien.“

„Sagt es zu?“

„Wenn der Preis zusagt. Was kostet es, Sir?“

„Das muß uns das Buch sagen.“

Mr. Rich streckte seinen Arm aus, ergriff einen großen Folianten und reichte ihn Meadows.

„Ich habe blos einen Preis für Grundstücke und dieser ist fünf Prozent mehr als sie mich kosteten. Dieses Buch wird Ihnen sagen, was ich für jenes Grundstück gegeben habe, dazu rechnen Sie fünf Procent und nehmen Sie es dann oder lassen Sie es.“

Mit dieser kurzen Erklärung fuhr Mr. Rich in seiner Arbeit weiter fort.

„Nach Ausweis des Buches haben Sie fünf Schillinge für den Acker bezahlt, Sir,“ sagte Mr. Clinton. „Fünfmal fünfhundert Schillinge machen einhundertundfünfundzwanzig Pfund. Dazu fünf Prozent, sind sechs Pfund fünf Schillinge.“

„Wann habe ich es denn gekauft?“ fragte Mr. Rich.

„Wie, wann Sie es gekauft haben, Sir?“

Mr. Rich riß etwas ärgerlich Mr. Clinton das Buch aus den Händen und gab es Meadows.

„Machen Sie die Berechnung,“ sagte er, „die Ansätze sind alle gegeben. Wenn Sie damit fertig sind, so sagen Sie mir's.“

Das Grundstück war vor siebenundzwanzig Jahren und einigen Monaten gekauft worden. Mr. Meadows machte die Berechnung binnen wenigen Minuten und meldete es dann Mr. Rich. Dieser zog eine Klingel.

Digitized by Google

Eine zweite ſchmuzigbraune gebückte Geſtalt mit kahlem Kopfe und einer Feder hinter dem Ohr kam durch einen Vorhang.

„Jones, ſehen Sie einmal nach, ob dieſe Berechnung richtig iſt.“

„Um einen halben Penny hat ſich der Herr verrechnet,“ ſagte Jones, nachdem er nachgerechnet hatte.

„Sie haben ſich um einen halben Penny verrechnet!“ rief Mr. Rich ſeinem Kunden mit ſehr ärgerlicher Miene zu.

„Ich weiß es wohl,“ ſagte Meadows, „aber ich habe den Bruchtheil Ihnen zu Gunſten für voll gerechnet. Ich wollte zu meinem eigenen Schaden gerades Geld machen.“

„Es giebt blos zwei Wege — richtig oder unrichtig,“ war die Antwort.

„Jones — machen Sie die Berechnung richtig. So — dies iſt der Preis für die nächſte halbe Stunde. Nach Schluß der heutigen Geſchäftsſtunden kommen noch die weiteren Zinſen für einen Tag hinzu, und, Jones — wenn der Herr nicht kauft, ſo ſchreiben Sie die Berechnung nebſt dem Datum in das Buch. Es wird dadurch Zeit erſpart, wenn wieder ein Kunde kommt.“

„Sie brauchen ſich in dieſer Beziehung nicht zu bemühen,“ ſagte Mr. Meadows. „Ich nehme das Grundſtück. Hier ſind zweihundertundfünfzig Pfund — dies iſt etwas mehr als die Hälfte der Kaufſumme.“

„Jones — zählen Sie einmal nach.“

„Wann kann ich die Urkunden bekommen?“

„Morgen früh um zehn Uhr.“

„Eine Quittung über zweihundertundfünfzig Pfund,“ ſagte Meadows, ebenfalls den einmal hier herrſchenden Ton anſchlagend.

Digitized by Google

„Jones, ſchreiben Sie die Quittung — Zwei, Fünf, Null.“

„Schreiben Sie mir eine Verkaufsbewilligung,“ bemerkte Meadows weiter.

„Nein, ſchreiben Sie dieſelbe — ich werde ſie unterſchreiben. Jones, tragen Sie den Verkauf in die Bücher ein. Haben Sie etwas zu thun, junger Herr?“ fuhr er zu Clinton gewendet fort.

„Nein, Sir.“

„Nun, dann machen Sie mit dieſer Feder einen Strich durch die beiden Kreuze auf der Karte und am Rande. Guten Morgen, meine Herren.“

Und die Geldmaſchine erhob ſich und entließ die Kunden, wie ſie empfangen worden — mit einer leichten geſchäftsmäßigen Verbeugung.

„Ihr habt zu viel gegeben, lieber Freund,“ ſagte Mr. Clinton, als er ſich mit Mr. Meadows wieder auf der Straße befand.

„Kommt mit in mein Gaſthaus,“ antwortete Meadows. „Dies iſt der leichteſte Theil des Geſchäfts — die Hauptſache kommt noch.“

„Nun,“ ſagte Meadows nach dem Diner, „wollen wir wieder von Geſchäften ſprechen. Kennt Ihr vielleicht eine reſpektable Firma, welche geneigt iſt, ſich mit Bergwerksſpekulationen zu befaſſen?“

„O, ſehr viele.“

„Kennt Ihr auch welche, die es hauptſächlich auf Gold abgeſehen haben?“

„Nein. Gold iſt ein Metall, welches in Bezug auf Spekulationen ſehr tief ſteht. Doch ja, ich kenne ein Haus, welches ein wenig darin gemacht hat — es hat ſich jedoch dabei

Digitized by Google

die Finger verbrannt und wird ſich daher ſchwerlich wieder damit befaſſen."

„Da irrt Ihr Euch. Es wird ſich ſehr gern wieder damit befaſſen — erſtens, um wieder zu ſeinem Schaden zu kommen, und zweitens um ſeinen Feinden, ganz beſonders aber ſeinen Freunden zu zeigen, daß es keine Fehlgriffe gethan hat. Ihr werdet morgen hingehen und fragen, ob man Euch eine Proviſion bewilligt, wenn Ihr einen auſtraliſchen Anſiedler bringt, auf deſſen Grundſtücken Gold gefunden worden iſt.

„Aber lieber Freund," begann Mr. Clinton in etwas ſtolz belehrendem Tone," das iſt nicht der rechte Weg, um ſich bei einer ſolchen Firma, wie dieſe, Gehör zu verſchaffen. Beſſer wird es ſein, wenn Ihr mir Eure ganze Abſicht mittheilt und es dann mir überlaßt, die zur Erreichung derſelben förderlichſten Mittel anzugeben."

„Ach, dummes Zeug!" rief Meadows ungeduldig. „Ihr haltet Euch für einen Mann von Talent und mich für einen dummen Bauer. Das könnt Ihr morgen Abend denken, während der nächſten vierundzwanzig Stunden aber müßt Ihr dieſen Gedanken aus Eurem Hirn verbannen, oder Ihr vereitelt meine Abſichten und büßt Eure fünfzig Pfund ein. Ich will Euch etwas ſagen. Ihr habt mit zehntauſend Pfund angefangen, Geſchäfte zu machen — Ihr ſeid fortwährend bemüht geweſen, dieſe Summe zu verdoppeln — und wo iſt ſie? Die Pfunde ſind zu Pence geworden, und die Pence befinden ſich auf dem Wege, Heller zu werden. Ich dagegen hatte zum Anfang weiter nichts, als eine Peitſche, einen Fuhrmannskittel und dies da" — hier berührte er ſeinen Kopf — „und jetzt beſitze ich fünfzigtauſend Pfund in ſichern Staatspapieren. Wer iſt nun der geſcheidte Mann von uns Beiden

Digitized by Google

— der Bankerotteur, welcher ſchwatzt wie ein Engel und das Spiel verliert, oder der Kluge, welcher es ruhig gewinnt und den Gewinn einſteckt? Das wäre die erſte Frage. Die zweite iſt: Wer iſt Herr — der, welcher bezahlt, oder der, welcher bezahlt wird? Ich bin durchaus nicht freigebig, Sir. Ich bin ein Mann, der jeden Penny anſieht. Ich verſchenke nicht fünfzig Pfund. Ich verkaufe ſie. Dieſe fünfzig Pfund ſind der Preis Eurer Eitelkeit auf vierundzwanzig Stunden. Ich leihe dieſelbe auf einen Tag. Ihr bekommt fünfzig Pfund pro Tag, um Euch zu überzeugen, daß ich in meinem kleinen Finger mehr Grütze habe, als Ihr in Eurem ganzen Leichnam. Ueberzeugt Euch übrigens davon oder nicht — gehorcht mir nur, als ob Ihr Euch davon überzeugt hättet. Ihr dürft keine Sylbe ſprechen und Euch keinen Zoll anders bewegen, als ich will. Iſt das zu viel verlangt? Dann nehmt zehn Pfund für die heute geleiſteten Dienſte und laßt uns ſcheiden, ehe Ihr Eurem Herrn das Spiel verderbt, wie Ihr das Eure verdorben habt."

Mr. Clinton ward vor gekränkter Eitelkeit feuerroth — aber vierzig Pfund! Er lehnte ſich in ſeinem Stuhle zurück.

„Das iſt wirklich amüſant," ſagte er. „Wohlan, Sir, ich will thun, als ob Ihr der weiſe Salomo und ich eine Null wäre. Natürlich aber kann ich unter ſolchen Umſtänden keine Verantwortlichkeit übernehmen."

„Ihr bringt mich mit Eurem einfältigen Geſchwätz um die Zeit," ſagte Meadows mürriſch. „Mein Himmel, Ihr habt, ſo lange Ihr lebt, noch nicht fünfzig Pfund baares Geld verdient. Heute kommt es Euch von ſelbſt in die Hand, und nun ſchwatzt und faſelt Ihr, anſtatt Ja zu ſagen und die Fauſt über dem Gelde zu ſchließen wie eine Schraube."

„Ja!" rief Clinton. „Nun ſeid Ihr wol zufrieden?"

Digitized by Google

„Hier nehmt Papier," sagte Meadows. „Ich will Euch genau die Worte diktiren, die Ihr sagen sollt. Lernt sie auswendig — keine Sylbe mehr oder weniger, oder — keine fünfzig Pfund!"

Meadows ertheilte nun Clinton die ausführlichsten Instruktionen, und am nächsten Morgen erschien dieser bei den Herren Bradthwaite und Stevens, und bat sie um eine Unterredung unter sechs Augen.

Er fragte sodann, ob sie geneigt wären, ihm eine Provision zu bewilligen, wenn er sie mit einem australischen Ansiedler bekannt machte, auf dessen Grundstücken Gold entdeckt worden sei.

Die beiden Mitglieder der Firma sahen einander an. Nach einer Pause sagte der eine der beiden Herren, die Provision müsse nothwendig von dem Ausgange der Unterhandlung abhängen; sie hätten wenig Vertrauen zu dergleichen Angaben, wünschten aber den Ansiedler zu sprechen und einige Fragen an ihn zu richten.

Clinton ging hinaus und kam mit Meadows wieder herein. Die Herren hatten gerade so gesprochen, wie Meadows vorausgesehen. Noch vor der Thür nahm Mr. Meadows plötzlich eine bäurische Haltung an, ahmte bei seinem Eintreten angeborne Schüchternheit sehr geschickt nach und ließ sich zweimal ersuchen, Platz zu nehmen.

Die Herren des Handelshauses fragten ihn kreuz und quer aus. Er sagte ihnen, es sei kaum einen Steinwurf weit von seinem Grundstück, dreißig Meilen von Bathurst, Gold entdeckt worden. Seine Freunde hätten ihm gerathen, nach England zurückzukehren, wo er seinen Grundbesitz nun ganz gewiß für eine bedeutende Summe verkaufen könne. Dies hoffe er selbst und erwarte, dadurch in den Stand gesetzt zu

Digitized by Google

werden, daheim zu bleiben. Er wünſche nicht wieder nach Auſtralien zu gehen. Sein Grundſtück ſei das Geld werth, denn es ſei in jener Gegend kein Land mehr zu verkaufen. Ringsherum lägen Staatsländereien, und von dieſen verkaufe das Gouvernement nichts, wie er aus Erfahrung wiſſe. (Sein ſcharfes Auge hatte dieſe Thatſache auf Mr. Richs Karte notirt geſehen.)

„Wohlan," ſagte der ältere Theilhaber der Firma, „wir haben allerdings Nachricht erhalten, daß in jenem Diſtrikt Gold entdeckt worden iſt. Die Nachricht kam vor zwei Tagen mit der Anna Amalia. Dieſe Nachricht iſt aber bis jetzt noch nicht ganz klar. Wir haben nicht gehört, auf weſſen Land man Gold gefunden hat, wenn überhaupt welches gefunden worden iſt. Ihr ſelbſt habt wol keins finden ſehen?"

„Hätte ich wol ſonſt die Mittel gehabt, mein Geſchäft dort zu verlaſſen und die Heimreiſe zu machen auf bloße Spekulation hin?"

Die Augen der Firma begannen zu funkeln.

„Habt Ihr vielleicht etwas von dem gefundenen Golde bei Euch?"

„Nicht viel — eine kleine Quantität, welche die Goldſucher mir für ein gutes Mittagseſſen ſchenkten. Sie ſchaufeln es aber hin und her wie Weizenkörner — das kann ich Ihnen verſichern."

Die Firma gerieth in einige Aufregung.

„Zeigt einmal, was man Euch als Preis für ein Mittagseſſen gegeben hat."

Meadows fuhr in eine tiefe Taſche und brachte nach einigem Suchen ein kleines Stückchen Quarz und Gold an Werth von ungefähr vier Pfund, ſowie noch ein zweites von etwas geringerem Werthe heraus.

Digitized by Google

„Es sieht nicht sonderlich aus," sagte er, „aber hier und da können Sie das Gold hindurchblitzen sehen, und hier ist auch einiger Goldstaub. Diesen mußte ich kaufen und habe fünfzig Schillinge für die Unze gegeben. Ich wollte, ich hätte einen ganzen Centner gekauft, denn wie ich höre, wird die Unze hier mit drei Pfund und zehn Schillingen bezahlt."

„Dürfen wir diese Proben etwas genauer in Augenschein nehmen?"

„Warum nicht? Ihnen kann ich sie schon anvertrauen."

Die beiden Herren entfernten sich mit dem Golde, probirten es mit Salzsäure, wogen es, und nach einer kurzen lebhaften Unterredung brachte einer von ihnen es wieder und fragte in affektirt gleichgültigem Tone, was das Grundstück kosten solle.

Meadows senkte die Augen zu Boden und sagte: „Zwanzigtausend Pfund."

„Zanzigtausend Pfund!" rief der Kaufmann und lachte ihm ins Gesicht.

„Ich wundere mich nicht, daß Sie überrascht sind, Sir. Ich wundere mich über mich selbst, daß ich so viel verlange. Freilich, hätten Sie mir früher fünftausend Pfund geboten, so wäre ich Ihnen, wie man zu sagen pflegt, vor Freuden um den Hals gefallen, aber alle meine Freunde sagen, ich müßte durchaus zwanzigtausend Pfund bekommen und haben mir dies so lange vorgeredet, bis ich habgierig geworden bin."

Die beiden Kaufleute gingen in ein Nebenzimmer und berieth sich, dann erschienen sie wieder und boten zehntausend.

„Ich schäme mich ordentlich, Nein zu sagen," antwortete Meadows, „aber ich glaube, ich kann nicht darauf eingehen."

Die beiden Herren bemühten sich, ihm zu beweisen, daß ihr Gebot ein überaus glänzendes sei. Meadows widersprach

Digitized by Google

ihnen nicht und meinte, er finde das selbst, dürfe aber nicht darauf eingehen, weil alle Leute ihm sagten, sein Land sei mehr werth. Endlich, als er schon den Thürgriff in der Hand hatte, boten die Herren ihm zwölftausend fünfhundert.

Er bat sie, sich die Sache nochmals zu überlegen.

„Nein," lautete die peremptorische Antwort.

Er schaute furchtsam und schüchtern rechts und links.

„Was soll ich thun, Sir?" sagte er rathlos zu Clinton und stieß ihn heimlich mit dem Ellenbogen.

„Nehmt es und seid froh," sagte Clinton, indem er einen Blick mit den beiden Kaufleuten wechselte.

„Nun gut denn — so mag es sein. Sie sollen es haben, meine Herren — fünfhundert Acker in zwei Parzellen — vierhundert und einhundert."

Clinton bat nun, seiner geheimen Instruktion zufolge, nochmals um eine Unterredung mit den beiden Herren.

„Nun, bewilligen Sie mir eine Provision, meine Herren?"

„Ja — fünfzig Pfund — aber wir können wirklich kaum so viel geben."

„Nun denn, da Sie mir auf diese Weise auch einen kleinen Antheil an dem Geschäft bewilligen, so gebe ich Ihnen den guten Rath — halten Sie den Kauz fest."

„Warum?"

„Nun, sehen Sie nicht, daß er einer jener albernen Menschen ist, welche auf alle Welt hören. Wenn er fort geht und von seinen Freunden ausgelacht wird, daß er nicht mehr dafür bewilligt erhalten hat, so stehe ich nicht dafür, daß er überhaupt wiederkommt."

Die Herren begaben sich wieder zu dem Verkäufer.

„Wohlan, Mr. — Mr."

Digitized by Google

„Sie brauchen mich nicht Miſter zu nennen, Sir. Crawley, John Crawley ſchlechtweg.“

„Wir wollen dieſes Geſchäft mit Euch abſchließen. Wir werden ſogleich einen Verkaufskontrakt aufſetzen laſſen und Euch einen Theil der Kaufſumme anzahlen. Wann könnt Ihr uns die Beſitzurkunden bringen?“

„In ein paar Stunden, wenn der Notar zu Hauſe iſt.“

„Ihr habt doch nichts dagegen, wenn Ihr die eine Hälfte des Betrags in dreimonatlichen Papieren auf uns zieht?“

„Durchaus nichts, Sir. Ihnen ſieht man ja gleich an, daß Sie ſo zuverläſſig ſind wie die Bank.“

„Die andere Hälfte bezahlen wir binnen zwei Stunden.“

Die Contrahenten unterzeichneten demgemäß ihren Vertrag.

Meadows und Clinton begaben ſich nun wieder zu dem Fünfprocenter, ſchloſſen mit ihm ab, holten die Beſitzurkunden, überbrachten dieſelben, erhielten Anweiſung auf Baarzahlung und acceptirten die Tratten. Clinton drang ſodann auf Meadows' Rath auf ſofortige Ausbezahlung der ihm bewilligten Proviſion und bekam ſie.

Meadows ging nun mit ihm in ein Speiſehaus, wo ſie raſch dinirten und ſich dann berechneten.

„Da Ihr mir geſagt habt, wie ich dieſe Proviſion erlangen könnte, ſo gehört ſie Euch,“ ſagte Clinton mit etwas ſaurer Miene.

„Allerdings, Sir, gebt ſie mir. Hier habt Ihr ſie wieder — thut mir den Gefallen, ſie anzunehmen.“

„Ihr ſeid wirklich ſehr nobel, Mr. Meadows.“

„Und hier ſind die andern fünfzig Pfund, die Ihr verdient habt.“

„Ich danke Euch. Seid Ihr zufrieden mit dem Tagewerk?“

Digitized by Google

„Vollkommen, Sir. Eure Geſchicklichkeit und Euer Scharfſinn hat uns zum Siege verholfen," ſagte Meadows ironiſch.

„Na, ich glaube, ich habe meine Sache wirklich nicht ſchlecht gemacht. Apropos, war das Gold, welches Ihr ihnen zeigtet, wirklich Gold?"

„Verſteht ſich."

„Ich glaubte —"

„Nein, Sir, Ihr glaubtet es nicht. Ein kluger Mann, wie Ihr, weiß, daß ich nicht zehntauſend Pfund für einen Kauf riskiren würde, an dem ich nicht zehn Schillinge verlieren kann. Erz iſt kein Galanterietarikel."

„Ja, das iſt ſehr wahr. Noch eine Frage. Wo war das Gold her?"

„Aus Californien."

„Ich meine, wie Ihr dazu kamt?"

„Ich kaufte es von einem Ladenfenſter hinweg, an welchem jene klugen Leute jeden Tag zwei Mal vorbeigehen."

„Ha! ha! ha!"

„O, Ihr geht noch öfter daran vorbei, Sir. Doch entſchuldigt mich, Sir, ich darf den Zug nicht verpaſſen. Nur noch ein Wort, ehe ich gehe. Mein Name darf bei dieſem ganzen Geſchäft nicht erwähnt werden."

„Schon gut — ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf."

Meadows fühlte ſich ziemlich ſicher. Während er ſeinen Ueberrock anzog, dachte er bei ſich ſelbſt. „Wenn die Geſchichte an den Tag kommt und belacht wird, ſo wird die Eitelkeit dieſes Menſchen ihn ſchon bewegen, meinen Namen unerwähnt zu laſſen. Er wird nicht dieſe Gelegenheit ver-

Digitized by Google

ſäumen, der Welt zu ſagen, wie geſcheidt er iſt. Meine Aufgabe dagegen iſt, für ehrlich zu gelten — nicht für geſcheidt."

Wenige Minuten ſpäter ſaß Meadows in der Ecke eines Eiſenbahnwagens mit zwölftauſendvierhundert und fünfzig Pfund in der Taſche, während der zweite Theil ſeines großen complicirten Planes in ſeinem unruhigen Kopfe ſiedete und kochte. So ſaß er ſchweigend da, wie das Grab, den Hut über die ſtarken gerunzelten Augenbrauen herabgezogen. Um acht Uhr kam er nach Hauſe, ſetzte ſich ſofort an ſein Pult und ſchrieb länger als eine halbe Stunde. Dann ſiegelte er das Geſchriebene zu und als Crawley kam, fand er ihn in dem Zimmer auf und ab gehend. Auf einen ſchweigenden Wink nahm Crawley Platz und blieb vor Neugier zitternd ſitzen.

Meadows ſchritt immer noch tief nachdenkend auf und ab.

„Ihr batet mich um mein Vertrauen. Es iſt ein gefährliches Geheimniß, denn ſobald Ihr es einmal wißt, ſo müßt Ihr mir entweder mit glühendem Eifer dienen oder mein Feind ſein und Euch wie eine Natter zertreten laſſen, Peter Crawley."

„Das weiß ich wol," entgegnete Peter beiſtimmend.

„Erſtens, wie weit habt Ihr die Sache errathen."

„Ich vermuthe, daß Mr. Levi uns entgegen arbeitet."

„Das thut er allerdings," ſagte Meadows gleichgültig.

„Dann iſt es eine ſchlimme Geſchichte. Er wird uns ſchlagen. Er iſt ſchlau wie ein Fuchs."

Meadows blickte verächtlich auf, da er aber in den Augen eines Menſchen, wie Crawley, durchaus unüberwindlich ſein mußte, ſo ſetzte er kaltblütig hinzu:

„Allerdings, ich habe mich aber in Bezug auf Schlauheit ebenfalls mit einem Fuchs gemeſſen."

Digitized by Google

„Wirklich? Das muß ein hitziger Kampf geweſen ſein.“

„Während eines harten Winters ſchleppte mir nämlich ein Fuchs meine Hühner fort — es war ein alter Fuchs, ſo vorſichtig und ſchlau wie der Jude, von dem Ihr eine ſo hohe Meinung habt. Meine Leute lauerten ihm mit geladenen Flinten auf — nichts; ein Jägerburſche ſtellte ihm Fallen in einem Dreieck — nichts. Er beſaß das Auge eines Falken, das Ohr eines Haſen und ſeine eigene Naſe. Er wollte die Hühner haben, ohne dadurch ſelbſt zu Schaden zu kommen. Die Weiber beklagten ſich bei mir über den Fuchs. Ich ließ ein Frettchen in die Kaninchenhütte und eine halbe Minute ſpäter lag ein nettes junges Kaninchen todt da.“

„Ah!“ rief Crawley.

„Ich jagte das Frettchen fort, rührte aber das Kaninchen nicht mit den Händen an, ſondern faßte es mit einer Zange. Die Andern hatten ihren Köder mit den Händen angegriffen und der Fuchs hatte das gerochen und die Falle vermiethen. Ich goß zwanzig Tropfen Krotonöl in das kleine Loch, welches das Frettchen in den Kopf des Kaninchens gemacht, und warf dieſes dann in das Gras nicht weit von der Fährte des Fuchſes. Den nächſten Morgen war das Kaninchen ungefähr zwanzig Schritt weit geſchleppt und das Loch in ſeinem Kopfe war dreimal ſo groß. Der Fuchs ging den nächſten Weg zum Blute und kroch in das Loch des Frettchens — ich wußte, daß er es thun würde.“

„Ja, ja, ich verſtehe — und da lag der Fuchs.“

„Keine Spur von ihm. Dann ſagte ich: Geht nach dem nächſten Waſſer! Krotonöl macht durſtig. Man ging längs dem Bache hin — und ſiehe, dicht am Rande lag ein alter Fuchs, aufgebläht wie eine Schweinsblaſe, ſo groß wie ein Wolf, und ſo todt wie ein Häring. — Alſo nun die An-

Digitized by Google

wendung dieſes Gleichniſſes auf den Juden. Schaut einmal dies an" — und er warf ihm ein Papier zu.

„Dies iſt ja der Verhaftsbefehl, auf welchen hin ich Will Fielding feſtnehmen ließ, und hier iſt der Accept."

„Levi kaufte dieſe Papiere, um den Mann meiner Gewalt zu entreißen. Später cedirte er ſie an den alten Cohen. Wie Ihr ſeht, habe ich ſie wiederbekommen und den jungen Fielding trotz meines fuchsſchlauen Feindes abermals in meiner Gewalt."

„Ausgezeichnet, Sir, ausgezeichnet!" rief der bewundernde Crawley. Dann betrachtete er die wiedereroberten Dokumente. „Ah," ſagte er hämiſch, „wie ſehr wünſchte ich, einen dieſer Namen ändern zu können — nur einen."

„Was meint Ihr?"

„Ich meine, ich gäbe gleich fünfzig Pfund darum — wenn ich ſie nämlich hätte — wenn jener gemeine Menſch, der Georg Fielding, anſtatt dieſes Narren William in unſerer Gewalt wäre."

Meadows machte große Augen.

„Warum?" fragte er.

„Weil er mich beleidigt hat," lautete die etwas mürriſche Antwort.

„Wodurch denn?"

„Darauf kommt weiter nichts an."

„O doch! Sagt es mir. Ich bin der Feind dieſes Menſchen."

„Dann trifft es ſich glücklich. Ihr ſeid gerade der Feind, den ich ihm wünſche."

„Worin beſtand die Beleidigung?"

„Er nannte mich einen Schwätzer und Verleumder."

„Dies war Alles?"

Digitized by Google

„Nein. Er forderte mich auf, sein Haus zu verlassen.“

„Das war allerdings nicht sehr höflich.“

„Und drohte, mich durchzuprügeln, wenn ich ihm wieder über die Schwelle käme.“

„Ah, ist dies die Stelle, wo der Schuh drückt?“

„Nein, die ist es nicht,“ rief Crawley, „sondern er besann sich anders und prügelte mich gleich damals durch. Fluch über ihn!“

Meadows lächelte schadenfroh vor sich hin. Er sah seinen Vortheil.

„Crawley,“ sagte er rasch, „er soll den Tag bereuen, wo er seine Hand gegen Euch aufgehoben. Ihr wünscht in mein innerstes Herz zu sehen?“

„O, Mr. Meadows, dafür reicht der Blick des bloßen Auges nicht aus,“ lautete die muthlose Antwort.

„O nein — wenn es mir nämlich zusagt. Ich stehe im Begriff, mein Versprechen zu halten und Euch mein Herz zu zeigen.“

„Ah!“

„Nun so merkt auf und hört das Geheimniß meines Lebens. Hört Ihr denn?“

„Was denken Sie denn, Sir?“ entgegnete Crawley zitternd.

„Ich — liebe — Miß — Merton,“ und zum ersten Male senkte Meadows seine Augen vor denen Crawley's zu Boden.

„Sir — Ihr — liebt — ein Weib!“

„Nicht wie Wüstlinge lieben, nicht wie Knaben tändeln und weiter flattern. Der Himmel stehe mir bei — ich liebe sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Ich liebe sie mit größerer Kraft als Menschen, wie Ihr, hassen können.“

Digitized by Google

„Das wäre der Teufel!“

„Ich liebe die Verlobte — des Mannes — der Euch prügelte — wie einen Hund.“

Crawley zuckte zusammen und rieb sich die Hände.

„Und Euer Glück ist gemacht, wenn Ihr mir helft sie erobern.“

Crawley rieb sich nochmals die Hände.

„Der alte Merton hat das Mädchen, welches ich liebe, diesem Georg Fielding versprochen, wenn er mit tausend Pfund heimkehrt.“

„O dann laßt Euch nicht bange sein, Sir; das wird er niemals thun.“

„Nicht? Lest diesen Brief.“

„Aha, das ist der Brief, der Euch in solche Aufregung versetzte. Laßt mich sehen — hm! hm! Gold gefunden. — Das ist freilich eine schlimme Geschichte.“

„Crawley, die meisten, welche diesen Brief gelesen, würden nun die Sache verloren gegeben und nicht versucht haben, gegen ein solches Glück zu kämpfen. Ich sagte blos bei mir selbst: Dann wird es mich zehntausend Pfund kosten, den Sieg zu gewinnen. Wohlan, zwischen gestern Vormittag elf Uhr und der gegenwärtigen Stunde habe ich die zehntausend Pfund verdient.“

Er erzählte ihm kurz, wie er es gemacht hatte.

„Herrlich, Sir, herrlich! Also eben durch den Brief Eures Nebenbuhlers verdientet Ihr die zehntausend Pfund.“

„Ja wol, ich legte dem Feinde die Bezahlung der Kriegskosten auf.“

„O Mr. Meadows, welch ein Thor, welch ein Schurke war ich, zu glauben, Mr. Levi sei ein eben so großer Mann

Digitized by Google

als Ihr. Ich muß in einer seltsamen Täuschung befangen gewesen sein."

„Crawley, an dem Tage, wo John und Susanne Meadows als Mann und Weib vom Altare kommen, schenke ich Euch tausend Pfund und verhelfe Euch zu jedem Geschäft, zu welchem Ihr Lust habt — nämlich zu jedem ehrlichen Geschäft; denn von diesem Tage an müssen die Geschäfte, die wir jetzt unter der Hand betreiben, ein Ende nehmen. Der Gatte dieses Engels darf niemals die Armen drücken oder irgend einem lebenden Wesen Unrecht thun. Wenn der Himmel mich auf diese Weise glücklich werden läßt, so ist das Wenigste, was ich thun kann, mein übriges Leben hindurch nur den geraden Weg zu wandeln — und das werde ich, so wahr mir Gott helfe."

„Das ist schön. Ich wußte wol, daß Ihr ein großer Mann seid, aber ich hatte keine Ahnung, daß Ihr auch ein so guter wäret."

„Crawley," sagte Meadows mit einer plötzlichen düsteren Ahnung, „ich versuche den Teufel zu betrügen, aber ich fürchte, das ist kein Mensch im Stande" — und er senkte die Blicke zu Boden.

„Kein gewöhnlicher Mensch, Sir," entgegnete der Schmarotzer, „aber Eure Gewandtheit hat ja keine Grenzen. Theilt mir nun aber sofort Euern Plan mit, damit ich zu dem Gelingen desselben mit beitragen kann und Euch nicht etwa aus Unwissenheit schade."

„Mein Plan hat zwei Hände — die eine muß hier arbeiten — die andere viele, viele Meilen weit von hier. Wenn ich mich in zwei Hälften theilen könnte, so wäre alles gut. Aber das kann ich nicht. Ich muß die eine Hand sein — Ihr die andere. Ich arbeite so: Das Postbüreau hier ist

Digitized by Google

in meiner Gewalt. Ich halte alle Briefe Georgs an Suſanne an. Plötzlich kommt ein Brief aus Auſtralien, welcher unter allerhand Nachrichten über Schweinefleiſch, Getreide ꝛc. ꝛc. auch erzählt, daß Georg Fielding ein reicher Mann geworden iſt und da draußen ein Mädchen geheirathet hat."

„Aber wer ſoll denn dieſen Brief ſchreiben?"

„Könnt Ihr das nicht errathen?"

„Nein, das kann ich mir nicht denken, ſie wird es nicht glauben."

„Anfangs vielleicht nicht, aber wenn ſie keine Briefe mehr von ihm bekommt, dann wird ſie ſchon anfangen, daran zu glauben."

„Allerdings. Dann wollt Ihr ihn bei ihr verleumden?"

„Nein, ein ſolcher Narr bin ich nicht — ſie würde mich haſſen. Ich werde ſeinen Namen niemals erwähnen. Eins meiner Werkzeuge muß den alten Merton in die Scheere nehmen und ihm mit Schuldarreſt drohen. Suſanne glaubt, Georg ſei verheirathet. Ich benutze ihren beleidigten Stolz und die Verlegenheit ihres Vaters. Ich halte bei ihm um ſeine Tochter an und erbiete mich dafür, ſeine Schulden zu bezahlen und ihm die Mittel zum Wiederbeginn ſeiner Wirthſchaft zu gewähren."

„Herrlich! herrlich!"

„Suſanne hat mich jetzt ſchon nicht ungern. Ich ſage ihr, was ich alles ſtumm gelitten, während ſie noch zu Georg hielt. Ich dringe in ſie, die Meine zu werden. Vielleicht ſagt ſie drei oder vier Mal Nein, das fünfte Mal aber ſagt ſie gewiß Ja."

„Das wird ſie ſicherlich. Ihr ſeid ein großer Mann."

„Und ſie wird glücklich ſein."

Digitized by Google

„Das folgt daraus wohl noch nicht.“

„Ein Mann, welcher ein tugendhaftes Weib heirathet und sie liebt, ist gar kein Mann, wenn er sie nicht bewegen kann, ihn zu lieben. Die Frauen können unserem stärkeren Willen nur dann widerstehen, wenn sie uns entfliehen oder sich auf einen andern Mann stützen. Ich komme sogleich wieder.“

Es dauerte nicht lange, so kam Mr. Meadows mit einer Flasche Wein und zwei Gläsern zurück. Crawley war überrascht. Es war ein Getränk, welches er seinen Freund niemals genießen oder ihm anbieten sehen. Aber auch noch etwas erschien ihm räthselhaft. Als Mr. Meadows mit dem Weine wiederkam, hatte er nicht so viel Farbe im Gesicht wie gewöhnlich — bei weitem nicht so viel.

„Crawley,“ sagte Meadows in leisem Tone, „gesetzt, während ich arbeitete, käme dieser Georg Fielding mit beiden Taschen voll Geld nach Hause.“

„Dann würfe er freilich den ganzen Plan augenblicklich über den Haufen.“

„Ich freue mich, daß Ihr dies begreift. Ihr seht daraus, daß eine Hand nicht genug ist, sondern daß auch noch eine zweite in weiter Ferne wirken muß.“

„Ja, aber ich sehe nicht ein —“

„Ihr werdet es schon einsehen. Trinkt ein Glas Wein mit mir, lieber Freund — Eure Gesundheit.“

„Gleichfalls, Sir.“

„Schmeckt er Euch?“

„Ha, das ist der Stoff, welcher den Verstand schärft und dem Herzen Muth einflößt.“

„Deswegen hab ich ihn eben geholt. Was wir vorhaben, ist kein Kinderspiel. Noch ein Glas.“

„Auf das Gelingen Eures Planes, Sir.“

Digitized by Google

„Crawley, Georg Fielding darf dieſes Jahr nicht mit tauſend Pfund in der Taſche zurückkommen.“

„Nein, das darf er nicht — Eure Geſundheit, Sir. Er darf nicht und ſoll nicht — aber wie um aller Welt willen könnt Ihr es verhindern?“

„Dieſes Papier wird es verhindern — es enthält eine ausführliche Inſtruktion. Alle meine geheimſten Gedanken ſind darin verzeichnet — ſteckt es zu Euch.“

„Ich ſoll es einſtecken? Viel Ehre für mich — Eure Befehle ſollen buchſtäblich ausgeführt werden. Welch ein Wein!“

„Und hier ſind Wechſelblankets.“

„Wie? Wozu denn?“

„Ihr werdet monatlich hundert Pfund auf mich ziehen.“

„Wirklich! Sir, Ihr ſeid ein König!“

„Und davon ſollt Ihr mir nicht mehr als fünfzig berechnen.“

„Freigebig ſeid Ihr, Sir, wie ich ſchon früher ſagte, freigebig wie fließendes Waſſer.“

„Ihr werdet eine Reiſe machen.“

„So? Na, deswegen werdet nur nicht blaß — ich komme wieder — nur der Tod ſoll uns ſcheiden. Trinkt auch noch einen Tropfen, Sir. Dieſer Wein wird das Blut wieder in Eure Wangen treiben und Euer Herz mit Gluth erfüllen. So iſts recht. Wo werde ich hinreiſen, Sir?“

„Wie — das wißt Ihr nicht?“

„Nein, ich frage auch nicht darnach, dafern es nur in Eurem Dienſte geſchieht.“

„Es iſt aber eine lange, weite Reiſe.“

„So? Nun dann noch ein Glas auf Eure Geſundheit und meine glückliche Rückkehr.“

Digitized by Google

„Fürchtet Ihr Euch weder vor Wind noch Wellen?“

„Ich fürchte mich vor nichts als vor Eurem Zorne und — und — und dem Geſetz. Nach Wind und Wellen frage ich nicht. Wenn ich Euer Talent und Eure Energie ſehe und Eure Wechſelblankets in der Hand und Eure Inſtruktionen in der Taſche habe, dann fühle ich mich fähig, es mit der ganzen Welt aufzunehmen. Wann ſoll ich denn aufbrechen?“

„Morgen früh.“

„O heute Abend noch, wenn Ihr wollt. Wo ſoll ich denn aber hingehen?“

„Nach Auſtralien.“

Dieſes einzige Wort bewog Crawley, das erhobene Glas wieder niederzuſetzen. Todtenſtille trat ein und zwei bleiche Geſichter ſchauten einander über den Tiſch hinweg in die Augen.

Digitized by Google

Zweiundfünfzigſtes Capitel.

Drei Tage lang arbeiteten die Goldſucher allein in dem vorſündflutlichen Flußbett. Am dritten Tage Abends blickten ſie auf und ſahen die Geſtalt eines Mannes, der mit einer Pfeife im Munde ihnen oben von dem Felſen herab zuſah. Schweigend verſchwand er wieder.

Den nächſtfolgenden Tag lagen noch mehrere Menſchen neben ihnen auf den Knieen und gruben, ſcharrten, wuſchen und beteten das Gold an.

Es dauerte nicht lange, ſo waren ſie der Mittelpunkt einer Gruppe — bald darauf eines ſummenden, dicht gedrängten Haufens. Als ob die Vögel wirklich das Geheimniß nach Nord, Süd, Oſt und Weſt getragen hätten, kamen die Menſchen wie Heuſchrecken in Schwärmen herbei und ließen ſich auf dem goldhaltigen Landſtrich nieder. Sie kamen keuchend und mit dem Staube der Reiſe bedeckt an, aber ſchüttelten ihre Ermüdung ſofort von ſich, tauchten in die Schluchten hinab und handhabten Spaten und Spitzhaue mit zuſammengebiſſenen Zähnen und hochklopfenden Herzen. Sie durchfurchten das Antlitz der Natur meilenweit, leiteten die Ströme

Digitized by Google

ab, um zu den Betten derſelben zu gelangen, zermalmten und pulveriſirten den harten Felſen, um den Tropfen Gold, den er in ſeinen Adern hatte, herauszuquetſchen und kämpften und rangen mit der Natur um den Schatz, der ſo nahe und dennoch ſo ſchwer zu erreichen war.

Wir ziehen unſere Kleider aus, um zu ſchlafen und legen ſie an, um zu arbeiten; dieſe Leute aber zogen ihre Kleider an, um darin zu ſchlafen und riſſen ſie, ſo wie der Tag grauete, herunter, und die Arbeit war glühend, bis die Nacht kam und ſie abkühlte, und in dieſem Kampfe erlag das Leben eben ſo raſch als im wirklichen Kriege und durch denſelben Feind — Krankheit. War dies wol zu verwundern, wenn Hunderte und aber Hunderte den ganzen langen Tag mit der einen Hälfte ihres Körpers in eiskaltem Waſſer ſtanden, während die andere Hälfte vom Schweiß triefte?

Die Menſchen verfaulten wie Schafe und ſtarben zu den Füßen des Goldes, welches ſie hier in ſeiner Feſtung ſtürmten. Viele wurden auch von einem noch härteren Schickſal heimgeſucht, denn nun geſchah, was die Welt in jedem Zeitalter und in jedem Lande geſehen, wo Gold in einer Bodengattung zum Vorſchein gekommen iſt. Die mit der Natur kämpfenden Menſchen geriethen im Gedränge aneinander, die Habgier entflammte den Haß zum Wahnſinn und Menſchenblut floß wie Waſſer über dieſem gelben Schmuze, und von dieſem einen Brennpunkte verbreitete ſich das Goldfieber bis in das Herz des Landes. Der Arbeiter verkaufte ſein Handwerkszeug, kaufte einen Spaten und eine Spitzhaue und eilte nach dem Golde; der Juriſt warf ſeine Akten weg und eilte nach dem Golde; der Journaliſt ſeine Feder, um ein größeres Wunder zu ſchauen, als ſeine Phantaſie jemals erſonnen. Kaufläden mußten aus Mangel an Kunſt und Verkäufern geſchloſſen

Digitized by Google

werden, das Gras kam auf sonst belebten Straßen zwischen den Pflastersteinen heraus, nach dem Auslande bestimmte Schiffe lagen verlassen und hülflos auf der Rhede, die Wildniß war volkreich und die Städte waren verlassen. Handel, Verkehr und Industrie lagen darnieder. Die Weisen und Guten zitterten für das Schicksal des Volks, die Regierung zitterte für sich selbst — eitle Furcht. Das, was diese Kolonie einen Augenblick lang erschütterte, verlieh ihr die Festigkeit eines Granitgebirges und machte sie groß mit einer Schnelligkeit, welche die kleinlichen Zeitalter, die man sonst als die Tage der Wunder zu betrachten pflegt, in Erstaunen versetzt haben würde.

Die Nationen der alten Welt sendeten den Reichthum, den sie schätzten, ihre Nahrungsmittel, ihre Kleider, ihre Seidenzeuge und ihre geprägten Metalle — so wie auch den höchsten Schatz, den sie aber nicht schätzten — ihre Menschen — nach jenem begünstigten Lande. Die so viele Jahre in engen übervölkerten Winkeln des ungeheuren unbevölkerten Erdballs beschimpfte und bedrohte Handarbeit hob nun ihren nackten Arm empor und rief: „Wer giebt am meisten für mich?" und ein Dutzend beschuhete Hände haschten nach der Beute und das Geld mußte sagen: „ich danke, Sir", anstatt daß es sonst die Arbeit hatte sagen müssen.

Dennoch aber bestand die Arbeit in den Städten durchschnittlich noch in eben so großem Werthe wie in den Goldgruben, denn die Menschen flohen nach der Wüste und dem Gold, welches hier fast zu Tage lag und den Glücklichen binnen kurzer Zeit reich machen mußte.

Dies ward die Veranlassung zu einem neuen Wunder, zu einem großen moralischen Phänomen, wie die Welt es in solchem Maßstabe noch niemals gesehen. In einer Periode

Digitized by Google

beispielloser Civilisation that die Bevölkerung mit ihren künstlichen Gewohnheiten und ihren eifersüchtigen Rangunterschieden einen plötzlichen Sprung von den Höhen, die es seit Jahrhunderten aufgebaut, in eine Goldmine hinab. Als sie aus dieser wieder auftauchte, war ihr zarter Bau von sonst kaum wieder zu erkennen. Ihr kleinlicher Stolz war vernichtet und selbst ihre gerechten Unterschiede waren kopfüber durcheinander geworfen, denn der Geist ist in der That ehrenwerther als die rohe Kraft, und dennoch erging es, wenn die Beiden in einer Goldmine einander begegneten, dem Geiste übel. Männer der Wissenschaft und klassischen Gelehrsamkeit vereinigten ihre Kräfte mit den Eingeborenen, um Gold zu graben, und beinahe stets sahen die Gelehrten sich nach kurzer Zeit genöthigt, zu kochen, Schuhe zu putzen und andere niedrige Dienstleistungen für die Eingeborenen zu verrichten.

Die, welche keine Gelehrsamkeit besaßen, aber von guter Geburt waren und sich im Besitz von feinen Manieren, Glacéhandschuhen und schwachen Lenden befanden, sanken noch tiefer und wurden die Hefe der goldgrabenden Gesellschaft, ehe sie noch eine Woche in diesen Regionen verlebt hatten.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Witz überall vor der rohen Kraft in den Hintergrund getreten wäre. Niedrige Schlauheit war oft noch einträglicher als diese, und hunderte von trägen Blutigeln hefteten sich an den nackten Arm der Arbeit und sogen ihn aus. Leute, welche den physischen Gelüsten und Lastern der Goldgräber Befriedigung verschaffen konnten, brauchten nicht zu arbeiten; sie ließen die Gräber für sich arbeiten und nahmen Zoll von dem kostbaren Staube, so wie derselbe ihnen in die Hände fiel.

So verdiente, um nur ein Beispiel zu erwähnen, ein gemeiner Kerl, der, und wenn er sich dadurch hätte vom Galgen

Digitized by Google

retten können, nicht im Stande gewesen wäre, richtig Cichorie zu schreiben, monatlich zweitausend Pfund dadurch, daß er dieses Fabrikat und heißes Wasser tassenweis verkaufte, während dicht neben ihm ein ehemaliger Professor der Mathematik Beefsteaks briet und Sonntags Stiefel wichste.

Nach einiger Zeit kehrten glückliche Goldsucher mit ihren Schätzen beladen nach Vergnügen dürstend in die Städte zurück.

Hier mietheten sie Wagen und Maitressen und paradirten den ganzen Tag in den Straßen umher, indem sie riefen: „Nun sind wir die Aristokratie."

Die Krämer verneigten sich vor ihnen und huldigten ihnen.

Selbst hier machte die Natur und der Unterschied der Denkweise der beiden Geschlechter sich geltend. Die Männer saßen in den Galawagen blos mit ihren schmuzigen Barchenthosen und gemusterten Hemden bekleidet, ohne Jacke, während ihre an ihrer Seite sitzenden Dulcineen in Seide und Atlas prangten.

Ein Dämon flüsterte diesen armen Frauen zu, es sei fein, kurzsichtig zu sein, deshalb kauften sie sich alle goldene Lorgnetten und thaten, als wären sie plötzlich mit halber Blindheit geschlagen.

Die alte Colonial-Aristokratie, das heißt die reichen und vornehmen Leute, welche nicht selbst deportirt worden, sondern die blos von Deportirten abstammten, geriethen darüber in die größte Verzweiflung. Endlich verfielen sie doch auf ein Mittel. Sie wollten sich von ihren Nachahmern auf jeden Fall unterscheiden und es blieb ihnen zu diesem Zwecke weiter nichts übrig, als stets zu Fuße zu gehen. Und daher schritten sie zu Fuße auf dem Pflaster einher — mochte es trocken oder naß sein — nichts konnte sie bewegen, in einen Wagen zu steigen. Eben so verzichteten sie auch auf die Kurzsichtigkeit und

Digitized by Google

die Wenigen, welche aus andern als Modegründen nicht hierauf verzichten konnten, verheimlichten es, als ob es ein Fehler wäre, anstatt einer Schönheit.

Dieses Kämpfen der Klassen in den Städten mit seinen hundert und tausend komischen Zwischenfällen war ein herrliches Thema für Satyre der höchsten Gattung.

Das Leben, welches Georg Fielding und Thomas Robinson Monate lang führten, läßt sich in wenig Worte zusammenfassen: Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang furchtbare Arbeit und Sonntags willkommene Ruhe, eine Pfeife Tabak und ein Buch.

Des Nachts schliefen sie in einem guten Zelt mit Carlo zu ihren Füßen und einem kleinen Beutel zwischen ihnen. Diesen Beutel ließen sie nie aus den Augen. Er ging mit ihnen auf die Arbeit und nach Beendigung derselben mit ihnen zu Bett.

Es ist Essenszeit; Georg und Tom wechseln dabei einige hastige Worte.

„Wie viel glaubst Du, daß wir nun haben, Tom?"

„Bst! Um's Himmels Willen sprich nicht so laut!" entgegnete Tom und setzte dann leise hinzu: „Volle siebenhundert Pfund."

Georg seufzte.

„Es geht langsamer damit, als ich dachte; ich bin aber selbst schuld daran — ich habe einmal kein Glück."

„Kein Glück! Und wir haben noch nicht ganz acht Monate damit zugebracht!"

„Aber eine Gesellschaft in unserer Nähe erwarb viertausend Pfund in einem Tage — eintausend Pfund Jeder — ha!"

„Und hunderte haben kaum so viel verdient, als sie zu ihrer eigenen Ernährung bedurft haben. Du mußt nicht

Digitized by Google

murren — wir gehören ſchon zu der kleinen Zahl der Begünſtigten.“

Georg gab ſich aber immer noch nicht zufrieden.

„Der Grund, weshalb wir es nicht weiter bringen, iſt, daß wir es blos auf Goldſtaub abſehen. Du weißt, was Du mir geſagt haſt, nämlich, daß das Gold niemals in Staub geſchaffen ſei, ſondern in Maſſe wie alle Metalle — der Staub iſt, wie Du ſagteſt, nur eine Kleinigkeit, die von der großen Maſſe abgewaſchen worden. Dann ſagteſt Du auch, wir müßten den Goldſand immer gröber und gröber zu finden ſuchen und auf dieſe Weiſe das Metall bis in ſeine Heimat in den großen Felſen hinein verfolgen.“

„Ja, ja, ich glaube, daß ich dies ſagte, aber jetzt bin ich klüger. Schau einmal her, Georg. Im Anbeginn war das Gold ohne Zweifel eine feſte Maſſe, aber wie viele Millionen Jahre ſind ſeitdem vergangen! Dies iſt meine Anſicht, Georg. Zu Anfange der Welt war das Gold eine feſte Maſſe, am Ende derſelben wird es lauter Staub ſein — welchem ſind wir nun aber näher — dem Ende oder dem Anfang?“

„Das weiß ich nicht, Tom.“

„Aber ich weiß es, denn der ehrwürdige Mr. Eden hat es mir geſagt. Wir ſind dem Ende fünfzig Mal näher als dem Anfange, und daraus folgt, daß es in der Natur fünfzigmal mehr Goldſtaub giebt, als feſtes Gold.“

„Du biſt ein gewaltiger Denker, Tom, und ich geſtehe, daß ich im Disputiren nicht mit Dir fortkomme.“

Und Georg ſchwieg, obſchon er immer noch nicht überzeugt war.

„Heda, Ihr Beiden!“ rief eine Stimme aus einer Entfernung von ungefähr dreißig Schritt, „wollt Ihr unſere Grube kaufen? Wir wiſſen nichts damit anzufangen.“

Digitized by Google

Robinſon ging zur Stelle und fand eine ziemlich große und tiefe Grube. Sie gewährte buchſtäblich auch nicht die mindeſte Ausbeute und eben dies war es, was Robinſon bewog, ſie zu kaufen, wenn er ſie wohlfeil bekommen könnte.

„Wenn hier überhaupt Gold zu finden iſt, ſo liegt es ſicherlich auf einem Klumpen," dachte er. Er bot zehn Pfund dafür — ein Gebot, auf welches man ſofort einging. „Recht ſo, Gardiner," ſagte einer von der Geſellſchaft; „wir hätten ſie Euch auch für zehn Schillinge gelaſſen," ſetzte er erläuternd zu Robinſon hinzu.

Robinſon bezahlte das Geld und ſtieg dann mit ſeinem Spaten in die Grube hinab. Er ſtieß den Spaten in den Thon und fühlte, daß er den Felſen berührte. Er blickte auf. „Wenigſtens hätte ich noch einen Fuß tiefer gegraben, ehe ich dieſe Grube aufgegeben hätte," ſagte er und rief dann: „Komm, Georg — nun können wir unſer Schickſal in zehn Minuten erfahren."

Sie ſchaufelten den Thon hinweg bis auf ungefähr einen Zoll über dem Felſen, und hier in dem weißen Thone fanden ſie ein Körnchen Gold, ungefähr ſo groß wie ein Stecknadelknopf.

„Diesmal hat es uns geglückt," rief Robinſon. „Kratze noch ein wenig mehr ab, aber nicht zu tief und ſammle den Thon."

Diesmal zeigten ſich gegen zwanzig kleine Goldkörner in dem Thon. Sie brauchten ſie nicht erſt herauszuwaſchen, ſondern konnten ſie mit ihren Meſſern herausſtechen.

Die Nachricht hiervon verbreitete ſich ſehr bald und eine dichtgedrängte Menge umringte die Grube und ſchauete auf die Männer herab, welche Erbſen und Bohnen von maſſivem Gold mit ihren Meſſern aus dem Thone herausſtachen.

Digitized by Google

Es dauerte nicht lange, so rief eine Stimme: „Schämt Euch! gebt den Leuten ihre Grube zurück.“

„Ach lieber gar,“ riefen Andere, „sie ist auf's Gerathewohl verkauft worden und ein Handel ist ein Handel.“

Gardiner und seine Kameraden schauten bekümmert herunter. Robinson sah ihre Gesichter und stieg sogleich aus der Grube herauf, nahm Gardiner auf die Seite und flüsterte: „Mach schnell und springe in unsere Grube. Sie bringt täglich vier Pfund Ausbeute.“

„Dank! Dank!“ rief Gardiner und eilte fort und sprang in die Grube hinein, als eben ein Anderer Besitz davon nehmen wollte. Nach dem Gesetz der Goldgräber ist es Niemandem erlaubt, zwei Gruben zu haben.

Diesen ganzen Nachmittag blieb eine Menge um Georg und Robinson versammelt und sah zu, wie die Beiden goldne Erbsen und Bohnen ausgruben und das satanische Feuer des Neides glühte in manchem Herzen. Die beiden jungen Männer erbeuteten jetzt wenigstens hundert Pfund in der Stunde.

Nun traf es sich spät am Nachmittag, daß ein Mann von schäbigem Aussehen — augenscheinlich kein Goldsucher — welcher bemerkte, daß an einer Stelle fortwährend mehr oder weniger Gedränge war, herzukam und mit den Uebrigen hinabschaute. Während er hinunter sah, blickte Georg zufällig herauf und der Neuangekommene fuhr schnell zurück. Sein Benehmen von diesem Augenblick an war ein sehr eigenthümliches. Er blieb länger als zwei Stunden lang unter der Menge, aber nicht auf demselben Platze, sondern fortwährend hin- und herschleichend. Er horchte auf Alles, was gesprochen ward, besonders wenn man es blos murmelte und nicht laut sagte, und er schaute forschend in jedes Gesicht

Digitized by Google

und endlich haftete sein Auge an einem, welches ihn zu fesseln schien.

Es gehörte einem Kerl mit einem starken Stierhalse, um welchen herum Haar und Bart in eine Masse zusammenflossen — einem Menschen, der mehr dem schwarzmähnigen Löwen Nordafrikas, als etwas anderem glich. Es war aber nicht sein Aeußeres, was den Herumschleicher fesselte, sondern vielmehr der Blick, den er auf diese beiden glücklichen Goldsucher warf — ein Blick des entsetzlichsten Hasses — des Hasses bis zum Tode. Der Instinkt sagte der Schlange, daß in diesem extemporirten Neide noch etwas mehr liegen müsse. Der Schleicher wartete und lauerte, und als der Schwarzmähnige sich hinwegbewegte, folgte er ihm überall hin, bis er ihn endlich allein hatte.

Dann schlich er sich von der Seite an ihn heran und sagte in kriechend sanftem Tone:

„Was für Glück doch manche Menschen haben!"

Der Mann antwortete durch ein mürrisches Grunzen.

Die Schlange fürchtete sich fast vor ihm, fuhr aber fort: „Sie müssen heute Nacht einen tüchtigen Klumpen Gold in ihrem Zelte haben."

Der Schwarzmähnige schien von diesen Worten betroffen zu werden.

„Sie haben schon lange Zeit Glück gehabt," fuhr der Andere wieder fort, „und nun dies dazu —"

„Nun, und was ist damit?"

„Gar nichts. Ich wünsche blos, es hätte Jemand anders dieses Glück gehabt."

„Warum?"

„Das ist vor der Hand ein Geheimniß. Ich sage es

Digitized by Google

Euch blos, weil ich glaube, daß dieſe Leute auch keine Freunde von Euch ſind."

„Das iſt wol möglich, aber was weiter?"

„Nun, vielleicht könnten wir gemeinſchaftliche Sache machen. Es dünkt Euch vielleicht ſonderbar, aber ich habe einen Freund, der Jeden gut belohnen würde, welcher dieſen beiden Menſchen ein wenig von ihrem Reichthum hülfe."

„Sagt das noch einmal."

„Er würde ſich mit Geld bei Jedem abfinden, der dieſen beiden Menſchen von ihrem Reichthum hülfe."

„Und Ihr würdet keinen Antheil an dem Geſchäft verlangen?"

„Ich? Ich habe durchaus nichts damit zu thun."

„Aber wol Euer Freund, wie?"

„Nicht einen Heller."

„Und was wird er geben, wenn ich vielleicht einen Freund habe, der das Geſchäft beſorgt?"

„Je nach der Gefahr."

Der Mann pfiff. Ein Kerl mit ſchurkiſch niedriger Stirn kam hinter einigen Zelten hervor.

„Was giebt es, Will?" fragte er.

„Es iſt ein gutes Geſchäft zu machen."

„Iſt der da auch mit dabei?"

„Ja wol! Doch hier könnten wir belauſcht werden. Kommt mit in Bevans Trinkzelt."

Digitized by Google

Dreiundfünfzigſtes Capitel.

„Georg," ſagte Robinſon, „ich wünſchte, Du gingeſt einmal nach Bathurſt."

„Wozu?"

„Um einige Sachen zu kaufen."

„Was für Sachen?"

„Vor allen Dingen einen Revolver. Ich habe in der vorigen Nacht Kerle bemerkt, die um unſer Zelt herumſchlichen."

„Ich habe nichts davon gehört."

„Ich glaube, Du würdeſt ſelbſt von einem Erdbeben nicht erwachen, ich aber hörte ſie und ſtand auf, zielte mit meinem Revolver hinaus, und ſie gaben Ferſengeld. Wir müſſen uns ſehr in Acht nehmen, Georg. Es werden alle Wochen eine Menge Zelte beraubt, und man weiß, daß wir einen guten Fund gemacht haben."

„Ja, dann muß ich aber aber auch noch dieſen Augenblick aufbrechen, wenn ich heute wiederkommen will."

„Und nimm ein Pfund Goldſtaub mit und kaufe Sachen, die wir hier wieder verkaufen können."

Digitized by Google

Abends kam Georg mit ziemlich schüchterner und verlegner Miene wieder.

„Tom," sagte er, „ich fürchte, ich habe etwas Dummes gemacht. Es war nämlich so eine verwünschte Auction, und das Bieten der Leute und das Geschwätz des Auctionators verleiteten mich, auch ein Gebot mitzuthun."

„Und was hast Du denn erstanden?"

„Ein Stück Land, Tom."

Robinson machte eine Geberde der Unzufriedenheit, bezwang sich aber und sagte in heiterem Tone:

„Nun, hast Du es mitgebracht?"

„Nein, so klein ist es nicht. Es ist ein ganz nettes Stück Wiesenland, Tom, und ganz nahe an der Stadt Bathurst. Nur hätte ich nicht Dein Geld eben so verthun sollen, wie das meine."

„Ach, dummes Zeug — ich nehme den Kauf an. Laß mich Deinen neuen Revolver laden. Schau nun mein Tagewerk. Nicht für hundert Pfund gebe ich diese Bürschchen hin."

Georg betrachtete die kleinen Goldkörner mit inniger Freude, denn er sah Susannens Augen darin. Heute Abend schien sie ihm so nahe zu sein. Die beiden Freunde schütteten die Ausbeute des Tages zu der früheren in den vorhin erwähnten Beutel, legten denselben zwischen sich und sanken bald in tiefen Schlummer.

Digitized by Google

Vierundfünfzigſtes Capitel.

„Hülfe! Hülfe! Mord! Hülfe! Mord!“

Dies Geſchrei ſchlug mitten in der Nacht an das Ohr der Schläfer, und bald miſchte Carlo's wüthendes Gebell ſich in den Angſtruf.

Die beiden Freunde ergriffen ihre Revolver und ſtürzten zum Zelte hinaus. In der Entfernung von etwa ſechszig Schritten ſahen ſie einen Mann, von zwei Kerlen niedergeworfen, auf dem Boden liegen, während er, obſchon jetzt immer matter, wiederholt „Hülfe“ und „Mörder“ ſchrie.

„Man will ihn umbringen!“ rief Georg, und Robinſon und er ſpannten ihre Revolver und rannten wüthend auf die Banditen zu. Dieſe aber warteten den Angriff nicht ab. Wie der Wind ſprangen ſie auf und flohen, während Robinſon ihnen zwei Kugeln nachſendete, die ihnen unangenehm um die Ohren pfiffen.

„Haben Sie Euch etwa verwundet, armer Kerl?“ fragte Robinſon. Der Mann ſtöhnte, gab aber ſonſt keine Antwort.

Robinſon drehte ihn mit dem Geſicht nach dem Mondlicht herum und erkannte einen Mann, mit welchem er noch niemals

Digitized by Google

geſprochen, den ſein wachſames Auge aber mehr als einmal in den Goldminen bemerkt hatte. Es war der Hauſirer Walker.

„Halt, Georg, dieſes Geſicht habe ich in ſchlechter Geſellſchaft geſehen. Lauf ſo ſchnell als Du kannſt zurück nach unſerm Zelte und ſchieß Jeden nieder, den Du in der Nähe deſſelben erblickſt.“

Sie eilten zurück. Sie ſahen zwei dunkle Geſtalten auf der andern Seite des Zeltes in die Nacht hinein verſchwinden. Sie ſtürzten in das Zelt — ſie fühlten nach ihrem Beutel. Er war verſchwunden! Sie taſteten krampfhaft um das ganze Zelt herum darnach, aber er war verſchwunden. Mit zitternden Händen ſchlug Robinſon Licht an. Er war verſchwunden — die Frucht monatelanger Arbeit in einem Augenblicke dahin — die Hoffnung eines Lebens dem Liebenden aus der Hand geriſſen und wieder in weite Entfernung hinausgerückt.

Die armen Schelme ſtürzten hinaus in die Nacht. Sie ſahen nichts als den elenden Lockvogel, welcher hinter den nächſten Zelten verſchwand. Sie gingen wieder in das Zelt. Sie ſetzten ſich nieder und beugten ſich ſchweigend unter den ſchweren Schlag und ſahen einander an, und ihre Lippen zitterten und ſie ſcheuten ſich, zu ſprechen, um nicht in unmännliche Wuth oder Erbitterung auszubrechen.

So ſaßen ſie da wie zwei ſteinerne Bildſäulen bis zu Tagesanbruch.

Und als der erſte Streif der Morgendämmerung am Horizont herauftauchte, ſagte Georg leiſe aber feſt:

„Reich mir Deine Hand, Tom, ehe wir an die Arbeit gehen.“

So ſaßen die Freunde Hand in Hand noch einige Minuten da, und dieſer harte Druck von den Händen zweier Arbeiter,

Digitized by Google

obſchon er nicht ſo ſanft beredt war, wie der der Schönheit, ſagte dennoch viele Dinge, die in dieſer bittern Stunde gut waren für das Herz.

Er ſagte: „Ein großes Unglück hat ſich ereignet — wir geben aber einander nicht die Schuld, wie Andere gewöhnlich zu thun pflegen. Es iſt nicht Deine Schuld, Georg. Es iſt nicht Deine Schuld, Tom.“

Er ſagte: „Wir waren mit einander glücklich, nun ſind wir mit einander unglücklich — um deſto inniger wird unſere Freundſchaft. Wir haben mit einander gearbeitet, jetzt haben wir mit einander Verluſt erlitten — um deſto inniger wird unſere Freundſchaft.“

Und nun ging die Sonne auf, und zum erſten Male ſchlichen ſie an ihre Arbeit, anſtatt ihr im Sprunge zuzueilen.

Sie fanden immer noch Gold in ihrer Grube, aber weder noch ſo reichlich, noch in ſo großen Körnern. Sie hatten das beſte bereits für die Diebe geerntet. Uebrigens hatten ſich ringsum noch mehrere andere Goldſucher feſtgeſetzt, welche die nächſtliegenden Flächen gekauft hatten, ſo daß die beiden Freunde die goldhaltigen Schichten nicht horizontal verfolgen konnten, weil ſie dann in das Bereich ihrer Nachbarn gekommen wären. Sie arbeiteten ſchweigend — ſie genoſſen ſchweigend ihre Mahlzeit. Als ſie aber aufſtanden, um wieder zu arbeiten, ſagte Robinſon ſehr ernſt, ja beinahe feierlich:

„Georg, nun weiß ich, was ein ehrlicher Mann fühlt, wenn er der Früchte ſeiner Arbeit und der Selbſtverleugnung und Nüchternheit beraubt wird. Hätte ich das vor fünfzehn Jahren gewußt, ſo wäre ich niemals geworden, was ich geweſen bin.“

Zwei Monate lang arbeiteten die Freunde unverdroſſen

Digitized by Google

mit bleiſchweren Herzen, erwarben aber wenig mehr, als ſie zum Beſtreiten ihres Unterhaltes brauchten. Der Beutel lag zwiſchen ihnen leicht wie eine Feder. Eines Morgens ſagte Tom zu Gorg:

„Georg, das kann nicht ſo fortgehen. Ich werde mich nach einem andern Platze umſehen. Moore will mir auf einen Tag ſein Pferd leihen.“

Dieſen Tag arbeitete Georg allein. Robinſon beritt mit einer Blechpfanne auf dem Rücken das ganze Land und unterſuchte alle Plätze, die ſeinem erfahrenen Auge Ausbeute zu verſprechen ſchienen. Abends kehrte er in das Zelt zurück. Georg ſtand eben im Begriff, ſich niederzulegen.

„Heute Nacht iſt's nichts mit dem Schlafen,“ ſagte er, ſeine Stimme unwillkürlich zum Flüſtern herabſenkend. „Ich habe in einer Entfernung von zehn Meilen ſüdlich Gold auf der Oberfläche gefunden.“

„Wohlan, dann wollen wir morgen hingehen.“

„Wie? Am hellen lichten Tage, während man uns belauert? Wir, die beiden Glücklichen,“ ſagte Robinſon bitterlich. „Nein, wir wollen warten, bis Alles zur Ruhe iſt und dann unſer Zelt abbrechen und uns fortmachen.“

Um Mitternacht ſtahlen ſie ſich aus dem Lager. Bei Tagesanbruch befanden ſie ſich in einem kleinen Thale mit einem hindurchfließenden Bache.

„Nun, Georg,“ begann Tom, „höre mich an. Hier ſind zehntauſend Pfund zu gewinnen, wenn wir dieſes kleine Thal vierzehn Tage für uns allein behalten können.“

„Was ſagſt Du, Tom?“

„Vielleicht gelingt es uns. Es wird uns hier Niemand gleich finden. Wir ſitzen ja hier ganz verſteckt.“

Robinſon lächelte wehmüthig. Die beiden Freunde ſtießen

Digitized by Google

ihre Spaten in das kleine Loch, welches Robinson schon gestern bei seinen Experimenten gemacht, und gleich die erste Pfanne voll gab eine Unze außerordentlich kleinen und reinen Goldstaubes. Sie fanden denselben mit wunderbarer Regelmäßigkeit inerhalb weniger Zoll der Oberfläche umhergestreut. Hier sah Georg zum ersten Male Goldstaub in solcher Menge, daß er ohne weitere Procedur sichtbar war. Wenn ein Spaten voll Thon umgewendet ward, so funkelte und schimmerte er über und über. Wenn sie das Gras ausrissen, welches grün war wie Smaragd, so hingen Körnchen blanken Goldes an den Wurzeln.

„Was willst Du machen, Georg?" fragte Robinson, nachdem sie einige Stunden gearbeitet hatten.

„Ich will ein Feuer anzünden, um unser Mittagsmahl zu bereiten. Essen müssen wir doch jedenfalls, obschon mich die Zeit dauert."

„Ja, essen müssen wir, aber nicht warm."

„Warum nicht?"

„Weil, wenn Du ein Feuer anzündest, der Rauch davon meilenweit zu sehen sein wird und wir dann die ganze Gesellschaft über den Hals bekommen. Ich habe auf drei Tage kaltes Fleisch mitgebracht — hier ist es."

„Wird dies auch genug sein?" fragte Georg naiv, auf beiden Backen kauend.

„Ja wol wird es genug sein," entgegnete Robinson bitter, „Hörst Du diesen Vogel, Georg? Man nennt ihn einen Lederkopf. Was singt er denn?"

Georg lachte.

„Es klingt fast, als sänge er: fort von hier! fort von hier! fort von hier!"

„Ganz recht. Sieh, er ist auch schon fort, und was noch

Digitized by Google

mehr ist, er wird aller Welt verkünden, daß er zwei Männer hat Goldkörner auflesen sehen wie Bohnen."

„Ach arbeite doch!" rief Georg.

Noch diese Nacht ward der kleine Beutel doppelt so schwer als vorige Nacht, und Susanne schien näher zu sein als seit langer Zeit. Die beiden Freunde arbeiteten, als ob Leben und Tod davon abhinge. Sie zählten jede Minute, und Georg war ein Goliath. Das Erdreich flog um ihn herum wie der Staub um eine Wurfmaschine — er arbeitete für Susannen. Robinson vergeudete zwei Minuten, um ihn zu bewundern.

„Wirklich," sagte er, „Gold spornt uns Alle an, aber Du übertrifft Alles, was ich bis jetzt gesehen. Du bist ein Mann!"

Es war am Morgen des dritten Tages, und die Freunde füllten den kleinen Beutel immer schneller, und beim Frühstück verlachte Georg die Befürchtungen, welche Robinson anfangs zu erkennen gegeben.

„Der Lederkopf hat Niemandem etwas gesagt, denn wir sind immer noch allein."

Robinson lachte.

„Aber wir würden es nicht mehr sein, wenn ich Dir erlaubt hätte, Feuer anzuzünden. Indessen beginne ich wirklich zu hoffen, daß man uns allein lassen werde, bis wir dieses kleine Thal ausgebeutet haben. Heda!"

„Was giebts?"

„Schau einmal dorthin, Georg."

„Was es giebt? — siehst Du nicht dort unten im Thale Rauch aufsteigen?"

„Wir sind verloren! Sagte ich es Dir nicht?"

Digitized by Google

„Ach rede nicht so! Es ist ja blos Rauch und fünf Meilen von uns entfernt.“

„Was kommt darauf an, was oder wo es ist? Es ist auf dem Wege zu uns.“

„Das will ich nicht hoffen.“

„Was nützt es, etwas Unsinniges zu hoffen? War der Rauch denn vielleicht gestern zu bemerken?“

„Na, verliere nur den Muth nicht,“ sagte Georg. „Jetzt hat man uns noch nicht ertappt. Ich möchte wissen, ob Susanne sagen würde, es sei eine Sünde, wenn wir diese Neugierigen auf eine falsche Spur zu führen suchten.“

„Eine Sünde? Ich wünschte nur, ich wüßte, wie ich es anzufangen hätte, dann würde ich es auch sofort thun. Es war dies eine gute Idee. Dieser Platz hier bringt uns täglich fünfhundert Pfund ein und wir müssen ihn heute noch behalten, mag es kommen wie es wolle. Komm rasch mit mir. Bring Dein Arbeitsgeräth und den Beutel mit.“

Georg folgte Robinson, ohne zu wissen, was er beabsichtigte. Letzterer eilte, so rasch er konnte auf den Rauch zu. Als sie sich demselben bis auf eine Meile genähert hatten, ward das Thal breiter und man sah den Rauch von den Ufern des Flusses aufsteigen. Sie versteckten sich und sahen zwei Männer, welche zu beiden Seiten des Flusses das Terrain untersuchten wie Spürhunde.

Robinson zog sich zurück. „Sie suchen stromaufwärts,“ sagte er. „Hier müssen wir ihnen einen Riegel vorschieben.“

Sie entfernten sich nun in östlicher Richtung nach dem Strom, welchen sie verlassen hatten.

„Komm,“ sagte Robinson, „hier ist ein Platz, der für einen Neuling sehr täuschend aussieht. Grabe hier so schnell als Du kannst.“

Digitized by Google

Georg wußte immer noch nicht, wozu dies führen ſollte, gehorchte aber, und bald ſah der Platz aus, als ob mehrere Menſchen hier einige Zeit lang thätig geweſen wären. Hierauf nahm Robinſon eine Hand voll Goldſtaub aus dem Beutel und beſäete damit kaltblütig einen großen Haufen Erdſchollen.

„Was thuſt Du? Biſt Du von Sinnen, Tom! Das iſt ja für wenigſtens fünf Pfund! Welch eine Verſchwendung!“

„Hörteſt Du niemals von einem Manne, welcher einen Häring wegwarf, um einen Walfiſch zu fangen? Komm nun mit nach unſerer Grube zurück. Doch halt, laß Deine Spitzhacke da, — dann wird man glauben, wir kehrten wieder hierher an die Arbeit zurück.“

Nach wenig mehr als einer halben Stunde waren ſie wieder in ihrer kleinen Schlucht und arbeiteten wie toll. Sie nahmen ſich nicht einmal Zeit zum Eſſen, ſondern arbeiteten dabei fort. Um ſechs Uhr machte Georg ſeinen Freund auf nicht weniger als ſieben einzelne Rauchwolken aufmerkſam, welche alle ungefähr eine Meile auseinander das Thal hinab aufſtiegen.

„Ja, ja,“ ſagte Robinſon, „dieſe ſechs Rauchwolken verfolgen den Rauch, der uns verfolgt, aber wir haben doch einen Tag gewonnen.“

Gerade als die Sonne unterging, kam ein Mann mit einer Spitzhacke auf der Schulter in die Schlucht.

„Ah, wie geht es Euch?“ ſagte Robinſon in ironiſch freundlichem Tone. „Wir haben Euch erwartet. Ich danke Euch, daß Ihr uns unſere Spitzhacke bringt.“

Der Mann lachte gezwungen, trat näher heran, legte die Spitzhacke nieder und ſah kaltblütig der Arbeit der beiden Freunde zu.

Digitized by Google

Warum fragt Ihr nicht, was Ihr zu wiſſen wünſcht?“ ſagte Robinſon.

Der Mann verzog höhniſch den Mund.

„Iſt dies wol die rechte Art und Weiſe, von einem Goldgräber die Wahrheit zu erfahren?“ ſagte er.

„Bei mir allerdings und zwar die einzige.“

„Nun was macht Ihr denn dann hier, Kamerad?“

„Ungefähr zehn Unzen Gold per Stunde.“

Der Mann riß Mund und Augen weit auf.

„Ja, ja,“ ſagte Robinſon gutmüthig, „freilich iſt es mir nicht ſehr lieb, daß Ihr uns ausfindig gemacht habt, da Ihr aber einmal da ſeid, ſo ruft Eure Kameraden, zündet Feuer an und arbeitet die ganze Nacht. Morgen wäre es ſchon zu ſpät.“

Der Mann pfiff. Es dauerte nicht lange, ſo kamen noch zwei und dann noch einige. Die ganze Geſellſchaft beſtand aus acht Perſonen. Es fand eine kurze Berathung ſtatt und dann näherte ſich der Kapitän, welcher Ede hieß, Robinſon mit einem kleinen Fäßchen Bier und bat ihn und ſeinen Kameraden, zu trinken ſo viel ſie Luſt hätten. Sie freueten ſich ſehr über den friſchen Trunk und dankten den Leuten herzlich.

Die neuen Ankömmlinge befolgten Robinſons Rath, zündeten große Feuer an, theilten ſich und ſuchten nun nach Gold. Dann und wann ließ ſich ein Freudenruf vernehmen und in dem Scheine der Feuer ſahen die wilden Geſichter blutroth gegen die ſchwarze Wand der Nacht, und ihre Augen glüheten wie Karfunkel, während ſie den funkelnden Staub herausklaubten. Georg und Robinſon, die ſchon durch ihr langes Tagewerk ermüdet waren, brachen endlich gegen drei Uhr Morgens zuſammen. Sie taumelten in ihr Zelt, gruben hier ein Loch, legten ihren Goldbeutel hinein, ſtampften die

Digitized by Google

Erde darüber wieder fest, sanken todtmüde darauf nieder, um sofort einzuschlafen und erwachten erst, als die Sonne schon hoch stand.

„Knurr—r—r! Knurr—r—r—r!"

„Was giebt es denn, Carlo?"

„Knurr—r—r—r!"

„Sum! sum! sum! Krach! krach."

Durch dieses Geräusch neugierig gemacht, hob Robinson den Zipfel seines Zeltes empor. Das ganze kleine Thal war ein Goldgräberplatz. Er lief hinaus, um zu sehen, wo er arbeiten sollte und fand das ganze Terrain in einen einzigen ungeheuren Gerberhof verwandelt. Die Gruben waren jede zehn Fuß im Quadrat und so dicht an einander, daß jeder Gräber kaum Platz genug hatte, zu seiner Grube zu gelangen, ohne in die eines Andern hineinzustürzen. Man mußte gut balanciren und sich bewegen wie Knaben, die in einem Zimmerhofe auf einem Balken die Vorschule der Seiltänzerei durchzumachen suchen. In einer dieser Gruben traf er Ede und seine Leute bei der Arbeit. Mr. Ede hatte ein schwarzes Auge erworben, und einer seiner Kameraden ein ditto.

„Guten Morgen, Kapitän Robinson," sagte Ede mit einer heitern Miene, die zu seinem trauernden Auge einen sehr komischen Gegensatz bildete.

„Na, hatte ich recht oder nicht?" fragte Robinson, indem er sich ärgerlich in dem wimmelnden Thale umschaute.

„Ja, Ihr hattet Recht, Kapitän Robinson, und ich danke Euch für letzte Nacht."

„Wie ich höre, habt Ihr meinen Namen ausgeforscht. Sagt mir nun auch, wie Ihr etwas Anderes ausgeforscht habt. Woher wußtet Ihr, daß wir uns an diesem abgelegenen Platze befänden?"

Digitized by Google

„Wir arbeiteten dicht an der Grenze der großen Goldgräberei am Ufer des Baches und fanden noch immer nichts, als plötzlich Euer Kork geschwommen kam."

„Mein Kork?"

„Ja, der Kork von Eurer Flasche."

„Ich habe keine Flasche; doch ja, mein Kamerad hatte eine Flasche Bier mitgenommen."

„Nun ja! Er muß ihn in den Bach geworfen haben, denn ein Kork kam an uns vorbeigeschwommen. Ich sah ihn an und sagte: Das ist ein Kork aus Moore's Trinkzelt — es muß Jemand, der früher hier gewesen ist, weiter stromaufwärts arbeiten, deshalb rückten wir weiter stromaufwärts vor und probirten unterwegs mehrere Plätze, fanden aber nichts. Endlich stießen wir auf Eure Spitzhaue und Arbeitsspuren. Meine Kameraden wollten durchaus hier bleiben und arbeiten und ich gestattete es ihnen auch ein paar Stunden lang, dann aber sagte ich: „Kommt nun, Kameraden — die Leute, die wir suchen, sind höher oben."

„Aber woher konntet Ihr das wissen?" fragte Robinson neugierig.

„O sehr leicht. Das Wasser kam trübe und schmuzig an uns vorüber und daraus ersah ich, daß Ihr stromaufwärts waschen mußtet."

„Verwünscht wäre mein Dummkopf!" rief Robinson, „ich verdiente wirklich, daß man ihn mir vom Rumpfe hiebe." Und er sprang vor Aerger förmlich in die Höhe.

„Die Klügsten können einmal einen Fehler begehen," sagte der Andere begütigend. „Also, Kapitän," fuhr er fort, „Ihr erzeigtet uns gestern Abend einen guten Dienst und deshalb haben wir hier Eure Grube gehütet. Wir haben die Spitzhacke Eures Kameraden hineingelegt — hier dicht neben uns.

Digitized by Google

O, es waren Viele, die sich durchaus nicht abhalten lassen wollten, davon Besitz zu nehmen."

„Wie? was?"

„Wir haben sie aber fortgeprügelt und geschworen, Jedem den Schädel einzuschlagen, welcher sich unterstünde, hinein zu steigen. O, eine Liebe ist der andern werth, selbst in einer Goldgrube."

„Das ist wahr," rief Robinson, „und der Beweis davon ist, daß ich Euch unsere Grube überlasse. Kommt hierher und thut, als ob Ihr sie mir abkauftet. Aller Augen sind auf uns gerichtet. Theilt Euch mit Euern Leuten in zwei Hälften und nehmt Eurer vier meine Grube."

„Na, das ist freundlich von Euch. Aber was werdet Ihr machen, Kapitän? Wo wollt Ihr hin?"

Und seine Augen verriethen seine Neugier.

„Hm! Na, ich will es Euch sagen, aber unter der Bedingung, daß Ihr nicht wieder zweitausend Mann hinter mir her lockt. Ihr müßt nicht blos vor Euch schauen, sondern auch hinter Euch."

Nachdem man sich über diese Bedingung verständigt hatte, theilte Robinson seinem neuen Freund Ede mit, daß er diesen Augenblick wieder nach der alten Goldgräberei zurückkehre.

Ede wunderte sich darüber nicht wenig.

Robinson erklärte ihm nun, daß in der alten Goldgräberei das Gold in verschiedenen Tiefen läge und unerschöpflich sei, daß heute Nachmittag noch mehrere der dortigen Goldsucher hierherkommen und dadurch tausende von guten Plätzen nach dem Goldgrabergesetz vacant werden würden. Er werde von dem besten Besitz nehmen, ehe der ganze Schwarm wiederkäme, was gar nicht lange dauern würde, da Robinsons Gully — wie man diesen neuen Platz bereits getauft hatte —

Digitized by Google

binnen vier Stunden ihres ganzen Goldvorraths entledigt werden würde.

„Nun, so haltet Euch mit Euern beiden Plätzen dazu," sagte er „Ihr werdet kaum zwei Stunden gebrauchen, um sie vollständig auszubeuten. Das ganze Gold liegt in einem einzigen Strich vier Zoll tief. Dann kommt mir wieder nach — ich werde einen guten Platz für Euch belegen."

Mr. Ede, der, seitdem er Gold suchte, an so etwas nicht gewöhnt war, gab durch seine Mienen ein lächerliches Gemisch von Ueberraschung und Dankbarkeit zu erkennen. Robinson verstand es, sagte aber hierüber weiter nichts, sondern brachte das Gespräch auf etwas Anderes.

„Wie seid Ihr denn zu diesem braun geschlagenen Auge gekommen?"

„Nun, hab' ich's Euch nicht schon gesagt? Ich mußte ja Euern Platz gegen jene Schurken vertheidigen."

Nun war die Reihe des Gerührtseins an Robinson.

„Ihr seid ein braver Kerl. Wir müssen Freunde sein. Ach, wenn ich nur etwa vierzig anständige Männer wie Ihr und welche Gold zu verlieren haben, zusammenbringen könnte!"

„Gut," sagte Ede, „warum nicht? Hier sind Acht, welche, Dank Euch, Gold zu verlieren haben, und Ihr und Euer Kamerad, das sind zusammen zehn. Vierzig Mann zu irgend einem guten Zwecke könnten wir schon zusammenbringen. Ich biete Euch zuerst die Hand. Was ist Eure Absicht?"

Robinson ergriff Ede's Hand mit einer Hast und Energie, welche Letztern fast erschreckte und seine Züge nahmen einen finstern Ausdruck an, der seinem sonst so gutmüthigen Gesicht nicht gewöhnlich war.

„Wir wollen der Dieberei im Lager ein Ende machen," sagte er streng.

Digitized by Google

„Ach!“ entgegnete Mr. Ede halb traurig — er hatte ebenfalls ſchon öfter daran gedacht, wie wünſchenswerth dies ſei — „aber wie ſollen wir das anfangen?“ fragte er ungläubig. „Das Lager wimmelt ja von Spitzbuben.“

Robinſon nahm eine noch ſtrengere Miene an.

„Man ſetze die Todesſtrafe auf das Stehlen.“

„Aber nach welchem Geſetz?“

„Nach dem Lynchgeſetz!“

Digitized by Google

Fünfundfünfzigſtes Capitel.

Eines Abends, ungefähr vierzehn Tage nach Robinſons Rückkehr nach der großen Goldgräberei, ſaßen zwei Männer in einem kleinen Gemach in Bevans Store oder Trink- und Verkaufszelt. Sie brauchten nicht zu fürchten, durch einen ehrlichen Goldgräber unterbrochen zu werden, denn es war gegen Mittag.

„O, ich weiß wohl," grunzte der Schwarzmähnige, „Alle wiſſen, daß der Glückspilz ſchon wieder mehr zuſammengebracht hat, als vorher, aber diesmal werden wir es nicht ſo leicht bekommen, vielleicht gar nicht."

„Er iſt jetzt auf ſeiner Hut, Tag und Nacht, und, was noch mehr iſt, er hat Freunde hier, die mich und Euch aufhängen würden, wenn ſie uns in zu großer Nähe ſeines Zeltes erwiſchten."

„Die Schurken! Na, wenn er Freunde hat, ſo hat er gewiß auch Feinde."

„Nicht ſo viele — wenigſtens wüßte ich keinen, als Euch und mich. Ich möchte wiſſen, was er Euch gethan hat."

Digitized by Google

Der Andere umging die Frage und antwortete:

„Ich habe zwei Männer kennen gelernt, die ihn haſſen. Zwei, die vorige Woche hier ankamen.“

„Wirklich? Nun, wenn das wirklich ſo iſt, ſo macht mich mit ihnen bekannt, denn ich bin jetzt ſchwach, weil ich geſtern einen von meinen Kameraden verloren habe.“

„So! auf welche Weiſe denn?“

„Man erwiſchte ihn bei der Arbeit und verſetzte ihm mit einem Spaten einen Schmiß über den Kopf. Der Narr, ſich auch erwiſchen zu laſſen! Trinken wir einmal auf ſein Andenken!“

„Wie, iſt er denn —“

„Ja, er iſt todt wie ein Häring.“

„Was ſoll daraus noch werden? Was für verruchte Menſchen doch dieſe Goldgräber ſind! Ich werde Euch die Leute bringen.“

Seit den letzten beiden Monaten hatte der Schlangenmenſch ſich in das Lager hinein- und heraus geſchlichen und nach einem Schurken von der ſchwärzern Sorte ebenſo emſig geforſcht, wie Diogenes nach einem rechtſchaffenen Menſchen, und Branntwein ausgetheilt und Worte und Blicke behorcht und belauert. Schurken fand er auch genug und neidiſche Gemüther, welche den Freunden Böſes wünſchten, aber keiner von ihnen ſchien Luſt zu haben, ſein Leben gegen zwei Männer zu riskiren, von welchen der eine offen erklärte, er werde jeden Fremden niederſchießen, den er in ſeinem Zelt erwiſche, und welchen einige fünfzig rüſtige Leute Kapitän Robinſon nannten, bereit, ihm auf den leiſeſten Wink beizuſtehen. Endlich traf er aber doch auf zwei alte Kerle, die einen tödtlichen Groll gegen den Kapitän hegten und ihn obendrein auch noch ſtolz verachteten. Mit Hülfe von Branntwein wußte er ihnen ihre

Digitized by Google

Geschichte abzulocken. Der Hauptinhalt derselben war folgender:

Der Kapitän war ihr Kamerad gewesen und hatte, während sie Alle drei einen Streich auszuführen gesucht, sie auf beispiellose Weise verrathen, so daß sie beinahe ein Jahr lang im Gefängniß gesessen hatten und auch jetzt noch nicht hier gewesen wären, wenn sie sich nicht mit List in Freiheit gesetzt hätten.

Es waren mit einem Worte unsere alten Bekannten Brutus und Mephistopheles.

Halb zögernd, argwöhnisch und zurückhaltend, ließen sie sich endlich bewegen, mitzugehen, bei dem Anblick des Schwarzen Will faßten sie jedoch wieder Zutrauen, denn der Schurke stand ihm gar zu leserlich auf dem Gesicht geschrieben. Mit sofortiger Sympathie und instinktartigem Vertrauen besprachen sich die Drei und theilten einander mit, wie jeder durch den gemeinsamen Feind beleidigt worden. Hierauf hielten sie einen Kriegsrath, um einen Plan zu ersinnen, der es ihnen möglich machen sollte, die Freunde ihres neu erworbenen Gewinnes zu berauben.

Die Sache war schwer und sehr gefährlich. Es wurden mehrere Pläne in Vorschlag gebracht, und verworfen, und man konnte sich über weiter nichts verständigen, als daß man die Beiden vorerst sorgfältig beobachten und belauern müsse, um zu ermitteln, wo sie des Nachts und am Tage ihr Gold versteckten, weil erst dann sich etwas Weiteres unternehmen lassen würde.

Ueberdies ward noch denselben Nachmittag eine besondere Bande von sechs Mann gebildet, mit Einschluß des Colporteurs Walker, welcher bei dem schwarzmähnigen Löwen in großer Gunst zu stehen schien. Bei seinem Anblick wollte

Digitized by Google

Brutus, der ihn allerdings nicht dem Namen nach, wol aber von einem literariſchen Geſchäft her kannte, ſich ſogleich auf ihn ſtürzen und ihn durchprügeln, ſein Gönner aber legte ſich dazwiſchen, und nachdem er auf Befragen die Geſchichte des Betruges gehört, wollte er ſich todtlachen und verurtheilte den ehemaligen Colporteur zu einer halben Krone Geldſtrafe, die ſofort in Grog vertrunken werden ſollte.

Brutus ward dadurch begütigt und es folgte eine gemüthliche Sauferei. Gleich den alten Egyptern debattirten ſie erſt nüchtern und dann betrunken, und in dieſem letztern Zuſtande erſann Mephiſtopheles wunderbarerweiſe einen ſo liſtigen und neuen Plan, daß dadurch alles bis jetzt in dieſer Beziehung Dageweſene in den Schatten geſtellt ward und die Uebrigen ſich ſofort damit einverſtanden erklärten.

Um dieſen Plan auszuführen, verlangte Mephiſtopheles ein ſchönes großes neues Zelt. Der Schlangenmenſch kaufte es. Die Bande wollte mit Geld gefüttert ſein und die Schlange ſchoß es vor.

Robinſons Zelt ſtand ungefähr dreißig Schritt von ſeiner Grube mit dem einzigen Eingange dieſer gegenüber. Auf dieſe Weiſe konnten er und Georg es bei ihrer Arbeit ſtets im Auge behalten. Während der Nacht machten zwei Leute von Robinſons Schaar bis an die Zähne bewaffnet die Runde und wurden alle zwei Stunden abgelöſt. Kapitän Robinſon hatte dieſen Leuten Befehl gegeben, ſobald ſie Jemand nach Einbruch der Dunkelheit auf verdächtige Weiſe beſchäftigt ſähen, ſofort Feuer auf ihn zu geben. Dieſer Generalbefehl war eine Viertelmeile rund um Robinſons Zelt allgemein bekannt und erhöhte ſeine Popularität.

„Heda!“ rief er eines Tages, „was macht Ihr dort ſo nahe bei unſerm Zelt?“ und mit dieſen Worten ſpannte er

Digitized by Google

seinen Revolver und eilte auf einen Mann zu, welcher dicht neben dem Zelte der Freunde auf dem Boden kniete.

Der Mann schauete ruhig in die Höhe und antwortete:

„Wir sind eben erst angekommen, und wollen unser Zelt aufschlagen, und ein Goldgräber sagte uns, wir müßten uns wenigstens dreißig Schritt von dem Zelt des Kapitäns entfernt halten — deshalb messen wir die Entfernung."

„Nun gut denn — so meßt sie und haltet sie."

Robinson blieb bei seinem Zelte stehen, bis der Mann, dessen Gesicht ihm fremd war, den Platz gemessen und abgesteckt hatte. Bald darauf ward das fragliche Zelt aufgeschlagen und es sah so groß und neu aus, daß Robinsons Verdacht dadurch wieder beschwichtigt ward.

„Von diesen Leuten ist nichts zu fürchten," sagte er; „ihr Zelt ist wenigstens zwanzig Pfund werth."

Während der Schwarze Will und seine Bande complottirten, um das Gold der Freunde in ihre Gewalt zu bekommen, ward Robinson, obschon nur seiner Gefahr im Allgemeinen bewußt, so wie der Beutel schwerer und schwerer ward, auch immer ängstlicher und vermehrte seine Vertheidigungsanstalten jeden Tag.

Noch denselben Tag erhielt die Partei der Ordnung auf sehr charakteristische Weise einen neuen Zuwachs. Ich muß vorher bemerken, daß Mr. M'Laughlan Georgs Verwalter geworden war, daß heißt, er hatte nach Entdeckung der Goldlager sich dazu verstanden, Georgs Heerden in die seinen mit aufzunehmen, seinen Weideplatz zu benutzen, den Gewinn zu theilen, den Schaden aber auf Georgs Rechnung zu bringen.

Uebrigens hatte Georg auch Abner wieder als Schäfer angenommen. Dieser würdige Mann war nämlich winselnd zu ihm gekommen und hatte erklärt, daß er durch einen Schlag,

Digitized by Google

den jedenfalls Jacky ihm mit seiner Streitaxt versetzt, lahm geworden sei.

„Ich bin auf Lebenszeit ein Krüppel und zwar durch Euern Wilden. Meinen neuen Dienst habe ich gar nicht antreten können — thut deshalb etwas für mich."

Der gutmüthige Georg that, wie eben erzählt worden und versprach überdies, Jacky tüchtig durchzuprügeln, wenn er ihn jemals wieder erwischte. Georgs Widerwille gegen Blutvergießen ist historisch, und er war überzeugt, daß eine tüchtige Prügeltracht Niemandem etwas schade.

Es war jetzt gerade die Zeit der Schafschur und Mr. M'Laughlan fehlte es sehr an helfenden Händen. Deshalb kam er in die Goldgräberei, um zu sehen, ob er nicht unter so vielen Tausenden vier oder fünf finden könnte, welche bereit wären, Schafe zu scheeren, anstatt Gold zu graben.

Als er sich deshalb bei Georg erkundigte, schüttelte dieser den Kopf. „Indessen," sagte er, „seht Euch einmal nach solchen um, die bis jetzt nichts oder nicht viel gefunden haben — das wäre die einzige Möglichkeit, hier Leute zu bekommen."

Und Mr. M'Laughlan schlich hier und da herum und horchte auf die Gespräche der Leute, die jetzt bei ihrem Mittagsmahl saßen. So stieß er auch auf Ede mit seinen Leuten, die ihm ihren Mienen nach zu urtheilen, eben nicht die Zufriedensten und Glücklichsten zu sein schienen.

„Hört, Leutchen," begann er, „habt Ihr nicht vielleicht Lust, diese schwere Arbeit eine Weile ruhen zu lassen und mir einige Schafe scheeren zu helfen?"

Die Leute sahen erst ihn und dann einander selbst an und der Vorschlag erschien ihnen höchst drollig, so daß sie darüber ein lautes Gelächter aufschlugen.

Digitized by Google

M'Laughlan, dem es Mühe kostete, seine Gelassenheit zu bewahren, fuhr fort:

„O, ich weiß wohl, daß solche vornehme, reiche Leute ein sehr anständiges Tagelohn verlangen werden; dieses aber will ich auch gern bezahlen — Alles auf der Welt hat seinen Preis — sagt, was wollt Ihr für die Schur von fünfhundert Stück Schafen haben?"

Die Leute flüsterten mit einander. Der Schotte wünschte sich schon Glück zu seinem Erfolg — es handelte sich also blos um die Höhe des Lohns, dachte er.

„Wir wollen es thun," erklärte endlich Einer, „für die Wolle."

„Für die Wolle? — Ach ja, auch Wolle gebe ich, aber wie viel wollt Ihr denn davon, denn Ihr wißt —"

„Wie viel? Nun, die ganze!"

„Ihr seid wol von Sinnen oder wollt mich zum Besten haben?"

„Na, ereifert Euch nur nicht, Farmer. Es verlohnt einmal für uns nicht der Mühe, Schafe zu scheeren, wenn wir nicht wenigstens das bekommen, was wir eben verlangten."

„Nun, dann geht zum Teufel," rief der Schotte ärgerlich und wollte sich entfernen.

„Wartet doch noch ein wenig," rief der Kapitän, „wenn ich nicht irre, sind wir alte Bekannte. Ihr wohntet da draußen an der Wellingtonstraße — ich und noch ein Kamerad kamen eines Tages an Eurer Hütte vorbei und Ihr gabt uns ein gutes Abendessen."

„Ganz recht, jetzt besinne ich mich auch auf Euch."

„Es war ein ganz delikates Gericht, ein ‚Haggis' nanntet Ihr es."

Digitized by Google

„Ganz recht, lieber Freund, ich hatte es selbst bereitet und wollte, ich könnte mir hier eins verschaffen."

„O das würde sich vielleicht thun lassen," sagte Kapitän Ede, und hielt dann mit seinen Leuten eine abermalige leise Conferenz.

„Wir wollen Euch ein Anerbieten machen," sagte Ede, nachdem die Berathung beendet war, in ehrerbietigem Tone.

„Nun, so laßt hören."

„Unsere Gesellschaft ist zahlreich; wir brauchen einen Koch und wir bieten Euch diesen Platz zum Dank für die Güte, die Ihr uns bewiesen habt."

„Ich soll Euer Koch sein, Ihr unverschämter Vagabund?" rief der Schotte, roth wie ein Truthahn, und wenn ein Blick eine Gesellschaft von acht Personen hätte vernichten können, so wäre ihre Grube ihr Grab gewesen.

M'Laughlan that sieben große zornige Schritte — dann gewann sein Zorn eine kalte, sardonische Form. Er kehrte zurück und fragte in höhnischem Tone, um dabei zugleich eine ironische Neugier zu befriedigen:

„Und wie viel würdet Ihr wol einem M'Laughlan bieten, wenn er sich dazu verstünde, Euer Koch zu sein — Ihr, die Ihr den Preis der Arbeit so trefflich kennt?"

„Dreißig Schillinge."

„Was, dreißig Schillinge wöchentlich für einen M'Laughlan!"

„Die Woche!" rief Ede, „dummes Zeug. Dreißig Schillinge den Tag, versteht sich. Wir verkaufen die Arbeit für Gold, Sir, und wir geben Gold dafür. Schaut her!" und er entblößte plötzlich seinen stämmigen braunen Arm, schlug mit der andern Hand darauf und rief: „Da, wo Ihr herkommt, ist dies Koth, aber hier ist es Gold."

Digitized by Google

„Ihr seid ein wackerer Mann," sagte der Schotte freundlicher, „und Ihr besitzt einen starken Arm — das läßt sich nicht leugnen. Ich überlege mir eben die Sache — ich werde kommen und für Euch eine Zeitlang kochen — dreißig Schillinge den Tag — und Ihr werdet mir das Fleisch abkaufen. Ich verkaufe es Euch um ein Bedeutendes billiger als die weltlich gesinnten Fleischer."

Mit einem Worte, er kam um scheeren zu lassen, und blieb da, um selbst zu scheeren.

Er suchte Georg auf und sagte diesem, was er gethan.

„Ach, mein Himmel!" winselte er, „es ist in der That weit gekommen mit den M'Laughlans, aber wer würde sich nicht bücken, wenn es etwas Gutes aufzuheben giebt?"

Er übertrug seinem ersten Schäfer, einem Landsmann von ihm, die Sorge für die Heerden und blieb in der Goldgräberei. Seine Herren waren mit ihm sehr zufrieden, ausgenommen, was die ewig langen Tischgebete betraf, die er sprach, ehe sie sich zu der Mahlzeit niedersetzen durften, obschon die Beschaffenheit derselben für den Verzug reichlich entschädigte. Robinson warb ihn für seine Polizeimannschaft mit an, und es ward in dem Goldgräberlager Mode, ihn offen zu hänseln, aber heimlich zu respectiren.

Eben so befreundete sich Robinson mit den Frauen, ganz besonders mit einer gewissen Mary M'Dogherty, dem Weibe eines irischen Goldgräbers, der bis jetzt noch sehr wenig Glück gehabt hatte. Manches Pfund Kartoffeln bekamen Pat und sie von dem Kapitän, der sich dadurch sehr bald ihre Zuneigung erwarb.

Digitized by Google

Sechsundfünfzigstes Capitel.

Georg litt sehr am Heimweh.

„Haben wir denn noch nicht Jeder tausend Pfund?“

„Still, still! Noch nicht ganz, aber viel zu viel, um damit zu prahlen.“

„Und wir werden niemals soviel zusammenbringen als wir brauchen, wenn Du nicht meinen Rath befolgst und das Gold bis in seine Heimath, die hohen Felsen zurück verfolgst. Hier mühen wir uns um Staub, während dort ein einziger tüchtiger Klumpen uns in gemachte Leute verwandeln würde.“

„Wohlan,“ sagte Robinson. „In dem Augenblicke, wo die trockene Witterung beginnt, sollst Du mir die Heimath des Goldes zeigen.“

Der arme Georg und seine Goldklumpen!

„Gut, die Sache ist abgemacht,“ sagte Georg, „und nun möchte ich Dir noch etwas sagen. Warum sollen wir so viel Gold in unserm Zelte behalten? Es macht mich ängstlich und unruhig. Ich bin dafür, daß wir eine Quantität davon an Mr. Levi verkaufen.“

Digitized by Google

„Was? für drei Pfund die Unze? Mit meiner Einwilligung ganz gewiß nicht.“

„Aber warum wollen wir es ihm dann nicht wenigſtens zum Aufheben übergeben?“

„Weil es in dem kleinen Loche in unſerm Zelte ſicherer iſt. Was machen ſich die Goldgräber aus Mr. Levi? Du und ich wir achten ihn, aber ich bin der Mann, der hier in Anſehn ſteht. Nein, Georg, ich will mich nicht in einem und demſelben Jahre zwei Mal anführen laſſen. Siehſt Du nicht, daß ich ſeit vier Monaten daran gearbeitet habe, mein Zelt ſicher zu machen? Es wird Tag und Nacht bewacht, und wenn unſere Ausbeute in der Bank von England läge, ſo wäre ſie nicht ſicherer, als ſie hier iſt. Nun, Carlo, was haſt Du denn zu melden?“

Carlo kam auf Georg zugelaufen und leckte ihm das Geſicht, welches eben über dem Rand der Grube emportauchte.

„Was iſt das, Carlo?“ fragte Georg mit einigem Erſtaunen.

„Ha! ha! ha!“ lachte der Andere, „da kommt gar noch der Hund, um ſeinem heimwehkranken Herrn wieder Muth zu machen.“

„Nein,“ ſagte Georg, „das kann es nicht ſein. Er will etwas ſagen — verhalte Dich ruhig, Carlo; Du zerleckſt mir ja das ganze Geſicht — aber was er will, das weiß nur der Himmel. Rede ihm nicht freundlich zu — er ſoll ja das Zelt nicht verlaſſen — marſch fort, Carlo. Gleich marſchire wieder in Dein Zelt.“

Und Carlo ſchlich ſich wieder zurück in das Zelt, deſſen Schildwache er am Tage war.

„Tom,“ bemerkte Georg nachdenklich, „ich glaube, Carlo

Digitized by Google

wollt mir etwas zeigen. Er iſt ein ganz wunderbar kluger Hund.“

„Unſinn!“ rief Robinſon heftig, „er hörte Dich Dein gewöhnliches Klagelied anſtimmen und kam, um zu ſagen: Friſchen Muth gefaßt, alter Freund!“

Während Robinſon noch Georg ſchraubte, ließ ſich plötzlich ein furchtbares Getöſe in ihrem Zelte vernehmen — es war ein wildes, grimmiges, gedämpftes Knurren und ein menſchliches Gewinſel. Mit einem faſt eben ſo lauten Schrei ſprangen die beiden jungen Männer aus ihrer Grube und ſtürzten in ihr Zelt, wo ſich ihnen ein Anblick darbot, bei welchem ihnen das Blut in den Adern erſtarrte.

Mitten in dem Zelt, nicht ſechs Zoll von ihrem vergrabenen Schatze erblickten ſie den Kopf eines Mannes, welcher aus den Eingeweiden der Erde hervorzukommen ſchien und laut fluchte und heulte, denn Carlo hatte ihn beim Genick gepackt und ſich ſo tief eingebiſſen, daß das Blut buchſtäblich hervorſpritzte und ſuchte ſtampfend und wüthend ruckweiſe den Kopf vollends aus der Erde herauszureißen, während der wildbärtige Bandit, dem dieſer Kopf gehörte, ſich bemühte, wieder in die Erde hinabzukommen. Trotzdem, daß er von ſeinem Arm keinen Gebrauch machen konnte, war doch ſeine Körperſtärke und Verzweiflung ſo groß, daß er den Hund durch die Bewegung des Kopfes hin und her ſchleuderte, als die beiden Freunde herbeigeſtürzt kamen.

Georg packte ihn bei den Haaren, Tom bei der Schulter, und mit Carlo's Hülfe würgten ſie ihn bis auf den Fußboden des Zeltes heraus, wo er auf den Rücken niedergeworfen ward, während Tom ihm ſeinen Revolver vor die Stirn hielt und Carlo in wilden Kreiſen um ihn herum ſprang, bellte und

Digitized by Google

dann und wann auf ihn zugefahren kam, bei welchen Gelegenheiten er durch Georgs ſtarken Arm abgewehrt wurd.

Kapitän Robinſon ſetzte ſeine Pfeife an den Mund, und binnen wenigen Augenblicken war das Zelt von ſeinen Freunden angefüllt.

„Holt mir einen Strick.“

„Ja, ſogleich.“

„Und ſchlagt einen ſtarken Pfahl in den Boden.“

„Ja, ſogleich.“

Binnen weniger als fünf Minuten war Brutus an einen Pfahl gebunden und trug einen Pappdeckel auf der Bruſt, worauf mit ungeheuer großen Buchſtaben geſchrieben ſtand:

Ein Dieb.

und darunter mit kleinern Buchſtaben:

Ertappt auf dem Verſuche, Kapitän Robinſons Zelt zu plündern.

Erſtes Vergehen.

NB. Wird das nächſte Mal gehängt.

Dann ward ein Ausrufer in der ganzen Goldgräberei umhergeſendet, um zur Beſichtigung von Brutus' Phyſiognomie einzuladen, und ehe die Sonne unterging, ſchauten ihm Tauſende in das Geſicht, welches er in Folge der Art und Weiſe, auf welche man ihn gefeſſelt hatte, nicht zu Boden ſenken konnte.

„Dich werde ich wieder erkennen, Burſche,“ lautete die gewöhnliche Bemerkung, „und wenn ich Dich in zu großer Nähe meines Zeltes erwiſche, ſo bekommſt Du Strick oder Revolver zu ſchmecken.“

Kapitän Robinſons Leute verſchwendeten kaum fünf Minuten an Brutus. Sie banden ihn an den Pfahl und rannten dann zurück in ihre Gruben, um die verlorene Zeit wieder ein-

Digitized by Google

zubringen, Robinson und Georg aber blieben ruhig in ihrem Zelte.

„Georg," sagte Tom in leisem, zerknirschtem, demüthigem Tone, „laß uns ein Dankgebet zu Gott verrichten, denn der Witz des Menschen ist eitel."

Und sie beteten.

„Georg," sagte Tom, als er sich von seinen Knien wieder erhob, „der Dünkel wird mir jetzt ungefähr zum zwanzigsten Male benommen. Ich fühlte mich so stark und ich war Niemand. Die Gefahr kam auf eine Weise, welche ich mir niemals träumen ließ, und als sie da war, wurden wir durch einen Freund gerettet, auf den ich niemals großen Werth legte. Gieb mir eine Pfote, Carlo."

Carlo gab eine Pfote.

„Er ist bis auf den heutigen Tag und stets ein guter Freund gewesen," sagte Georg. „Nun begreife ich Alles. Er muß gehört haben, wie die Erde sich bewegte, und er hat nicht gewußt, was er davon denken sollte, deshalb kam er zu mir, und als Du mich nicht mitgehen lassen wolltest, kehrte er zurück und sagte: ‚Ich glaube, es ist ein Kaninchen, welches sich zu Tage wühlt.' So wartete er, und als der Schurke auftauchte, fuhr er sofort auf ihn zu und packte ihn."

Beide liebkosten nun Carlo, welcher freudig bellend umhersprang und zu wissen schien, daß er wirklich etwas Großes geleistet. Noch an demselben Abend machte Jem ihm ein Halsband, auf welchem geschrieben stand: „Polizeidiener C."

Man ging nun in das schöne neue Zelt und fand es leer. Es war nichts darin zu sehen, als ein ungeheurer Erdhaufen, der aus dem unterirdischen Gange heraufgeworfen worden, welchen Robinson nun mit Hülfe eines Lichtes in seiner ganzen Länge bis zur Mündung in seinem eigenen Zelte beaugen-

Digitized by Google

ſcheinigte. Als er wieder zurückkam und mit emporgehaltenen Lichte ſich umſah, bemerkte er, daß an dem obern Rande des Bogens etwas glänzte. Er hielt das Licht näher daran, und ſah einige kleine Goldkörner funkeln. Schnell zog er ſein Meſſer heraus und entdeckte nun durch weiteres Kratzen und Schaben eine Schicht Goldſtaub ungefähr von der Stärke eines Bogens Löſchpapier und volle drei Ellen breit. Sie durchkreuzte den unterirdiſchen Gang in rechten Winkeln und ſenkte ſich auf zwei Ellen ungefähr einen Zoll.

Brutus und ſeine Genoſſen waren auf den beabſichtigten Diebſtahl ſo erpicht geweſen, daß ſie das Gold, welches ſie hier auf ehrliche Weiſe hätten bekommen können, nicht geſehen hatten.

Robinſon war unſchlüſſig, was er thun, ob er nämlich dieſe Goldadern für ſich allein oder blos einen Antheil davon behalten ſollte, um dann den Reſt zur Erhöhung ſeiner Popularität und ſeines Einfluſſes zu verwenden. Er wählte das letztere, denn der Dünkel war in ihm nun gedämpft. Dieſer zweite Angriff auf ſein Zelt machte ihn zittern.

„Man hat es einmal auf mich abgeſehen," ſagte er. „Wohlan, wenn ich Feinde habe, ſo wird es auch deſto nothwendiger, daß ich alle meine Freunde um mich verſammele."

Ich muß hier bemerken, daß viele von den Goldgräbern gar keine Ausbeute erzielten und zerlumpt und zerfetzt wieder nach den Städten zurückkehrten. Viele andere fanden ein wenig, welches hingereicht haben würde, um anderswo ganz anſtändig davon zu leben, aber kaum zum nackten Leben genug war an einem Orte, wo ein Ei einen Schilling, ein Kohlkopf einen Schilling, zwei Pfund Rindfleiſch anderthalb Schilling, ein Paar Waſſerſtiefel acht Pfund, eine Bratpfanne dreißig Schilling u. ſ. w. koſteten.

Digitized by Google

Außer den Hunderten, die an der Ruhr starben, während ihre Hände vergebens das Gold gepackt hielten, was ihnen nicht folgen konnte, starb auch mancher arme Schelm an gebrochenem Herzen und an umsonst erduldeten Strapazen, und einige, die lange kein Glück aber desto mehr Ausdauer gehabt hatten, thaten plötzlich einen überaus reichen Fund, verloren durch das Gold geblendet den Verstand und kamen auf elende Weise um.

Alles war nämlich hier nach großem heroischen Maßstabe: Entbehrung, Reichthum, Fleiß, Verbrechen, Vergeltung, Wahnsinn und Krankheit.

Gerade in diesem Augenblicke nun hatte der gutmüthige Kapitän sein Augenmerk auf vier unglückliche Goldgräber gerichtet. Der erste war Mr. Miles, sein früherer Herr, der, nachdem er sein Vermögen durchgebracht, sich ebenfalls in den Goldgräbereien eingefunden hatte. Er hatte sich einer Bande von fünf Andern angeschlossen. Sie verdienten wöchentlich Jeder ungefähr drei Pfund, und die andern hatten ihn wieder von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen, weil sie behaupteten, daß er nicht so flott arbeiten könne wie sie. Nun hatte er keinen Kameraden und fristete sein Leben auf sehr prekäre Weise, jedoch ohne sich zu beklagen, denn er verlor den Muth niemals. Robinsons scharfes Auge sah aber, daß seine Kleider sehr schäbig geworden und daß sein sonstiges heiteres Gelächter verstummt war.

Der zweite war Jem, dessen Kamerad ihn bestohlen hatte und dann davon gelaufen war, so daß er nun mit seinen Arbeitsgeräthschaften allein stand.

Der dritte war Mr. Stevens, ein großer Gelehrter und vor allen Dingen Linguistiker, mit einer breiten Stirn, aber schmalen Brust, der nach der Reihe von fünf Arbeitergesell-

Digitized by Google

ſchaften wieder ausgeſchloſſen worden und jetzt ebenfalls zur Verfügung ſtand. Er verdiente ſich jetzt einige Schillinge damit, daß er den Dolmetſcher machte, doch war es ein verdächtiger Umſtand, daß er oft zwei Meilen weit von ſeinem Ende des Lagers herbeikam, um Robinſon gerade zur Eſſenszeit zu beſuchen. Dann pflegten die beiden gutmüthigen Freunde einander einen Blick zuzuwerfen und Mr. Stevens ward zuerſt bedient und Carlo mußte warten bis Abends.

Auf Titel ward hier wenig gegeben, die gewöhnliche Anrede war:

„He! Mann!“ oder: „He, Frau!“ Dennoch aber machten Georg und Robinſon zu Gunſten dieſes herabgekommenen Gelehrten eine Ausnahme und nannten ihn „Sir.“ Es that ihnen leid, daß ſein ſchwarzer Rock ſo abgetragen war, und ſie gaben ihm die beſten Biſſen, obſchon er nicht arbeitete.

Der vierte war der ſogenannte unglückliche Jack, ein Menſch, der wirklich nur Unglück haben zu können ſchien. Auf vier Seiten rings um ihn herum fanden andere Geſellſchaften das erſehnte Gold und er keins. Seine letzte Geſellſchaft hatte ſich aufgelöſt und zwar in Folge ſeines Unglücks, ſo daß er nun ganz verlaſſen daſtand.

Dieſe Vier rief Robinſon mit Hülfe von Mary M'Dogherty, welche Stevens herbeiholte, zuſammen und hielt eine kleine Anrede an ſie, worin er ihnen ſagte, er habe ſchon lange bemerkt, daß ſie ſämmtlich nur Unglück hätten und wolle dieſem nun mit einem Schlage ein Ende machen. Hierauf nahm er die Richtung von Brutus' Goldader auf, ſteckte ihnen einen volle vierzig Schritt davon entfernten Platz ab, dann einen dicht daneben für ſich ſelbſt, organiſirte ſie und ſie begannen mit friſchem Muth, zitternder Erwartung und von inniger Dankbarkeit gegen ihn beſeelt zu arbeiten.

Digitized by Google

„Ihr werdet nicht eher etwas finden, als bis Ihr sechs Fuß tief gekommen seid. Mittlerweile vergeßt nicht, den Uebrigen zu sagen, wie Ihr die unglücklichsten Leute auf dem ganzen Platze gewesen seid, bis ich mich Eurer angenommen — hi! hi! hi!"

Und der Kapitän lachte in sich hinein. Seine elastische Eitelkeit erholte sich schon wieder von dem erhaltenen Schlage und sein Muth stieg.

Gegen Abend rief er seine ganze Partei zusammen, stellte sich auf ein Faß, hielt eine Rede, dankte ihnen für ihren guten Willen und sagte ihnen, er hätte nun eine Gelegenheit gefunden, sich bei ihnen abzufinden. Er habe eine Goldader gefunden, die er recht gut für sich selbst hätte behalten können, aber es sei gerechter und edler, sie mit seinen Anhängern zu theilen.

„Geht jetzt einmal Einer nach dem Andern durch diese kleine Grube," sagte er, „und seht an die Decke, wo ich die zwei angezündeten Kerzen befestigt habe, und dann geht schnell weiter, um für Andere Platz zu machen."

Die Männer stiegen einer nach dem andern hinein, betrachteten die Decke des kleinen Gewölbes, stürzten dann in wilder Aufregung zu dem andern Ende wieder heraus und steckten sich dann schnell Plätze zu beiden Seiten des unterirdischen Ganges ab.

Bei all ihrer Habgier ließen sie aber doch zehn Quadratfuß zu beiden Seiten des unterirdischen Ganges unberührt.

„Wozu ist denn dieser Platz bestimmt?"

„Der ist für den klugen Mann, welcher das Gold fand, nachdem ein Dieb es verfehlt hatte," rief einer.

„Und für den edelmüthigen Mann, welcher seinen Fund theilte," schrie ein Anderer aus der Ferne.

Robinson schien nachzudenken.

Digitized by Google

„Nein, ich will das Fleisch nicht dadurch verderben, daß ich für mich selbst das Fett abschneide — nein! Ich bin ein Goldgräber, aber nicht blos ein Goldgräber — ich trachte nach der Ehre, ein Kapitän von Goldgräbern zu sein — mein Goldgrabeplatz ist da draußen."

„Hurrah! Kapitän Robinson lebe hoch!"

„Wollt Ihr mir einen Gefallen thun?"

„Ja wol."

„Ich stehe im Begriff, eine Petition an den Gouverneur zu senden, daß er uns Polizei sende, um unsere Zelte zu bewachen."

„Hurrah."

„Und vor allen Dingen Soldaten, damit wir unser Gold sicher nach Sydney transportiren können!"

„Hurrah"

„Wo wir es für drei Pfund fünfzehn Schillinge die Unze verkaufen können!"

„Hurrah! Hurrah! hurrah!"

„Anstatt es hier für drei Pfund hingeben zu müssen und dann noch darum bestohlen zu werden. Wenn Ihr Alle unterzeichnen wollt, so werden Mr. Stevens und ich die Petition aufsetzen. Ohne Gesetz kann kein Land auf die Dauer bestehen."

„Hurrah! es lebe Kapitän Robinson, der Freund des Goldgräbers!"

Und die wilden Bursche sprangen aus ihren Löchern und vier ergriffen den Freund der Goldgräber und hoben ihn auf ihren Schultern empor, und dann setzten sie Carlo in eine Wiege und ließen ihn ebenfalls hoch leben, und der Herr sowol als der Hund waren sehr froh, als sie die prekäre Ehrenbezeugung glücklich überstanden hatten.

Dieser Tag endete damit, daß man Brutus losband und

Digitized by Google

dann zwischen zwei langen Reihen von Männern, welche Thonklumpen in den Händen hatten, zu diesem Theile des Lagers hinaus steinigte. Mit vielen Wunden bedeckt und blutend erreichte er endlich ein kleines schmuziges Zelt, nicht viel größer als ein Dachsloch, kroch hinein, sank ohnmächtig nieder und lag viele Tage lang in wildem Fieber.

Und während Robinson sich seiner Gewandtheit, seines Glückes, seiner Popularität, seines immer mehr sich füllenden Beutels und der Polizeimacht freute, die er zusammengebracht und welche er anführte, krümmte sich der gebrandmarkte und gequälte Bösewicht verzweiflungsvoll in seinem Versteck, lebte aber für die Rache.

„Möge er sein Gold behalten — ich frage jetzt nichts mehr nach seinem Gold — ich will sein Blut haben!"

Digitized by Google